

Abonnements-Bedingungen:
Monatspreis 2.50 RM, monatlich 1.10 RM.
Einzelhefte 20 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Die Inserions-Gebühr
Beträgt für die schlagendste Kolonne
über deren Raum 50 Pfg. für
politische und gewerkschaftliche Vereins-
und Veranlassungs-Anzeigen 30 Pfg.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonntag, den 2. Juni 1907.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Unterstützt die streikenden Bäckergefelln gegen den Anschlag des Hefesyndikates!

Keine „Sklaven“!

Ein militärischer Mitarbeiter schreibt uns:

Die Offiziere haben, wenigstens so lange sie nicht abgejagt sind, einen ungeheuren Zorn auf die Sozialdemokratie. Der Grund dieses, den damit Verehrten allerdings sehr gleichgültigen Gefühls, ist bekannt: Die Sozialdemokratie schont auch Offiziere nicht, wenn sie Ungehörigkeiten und Fehler in der Armee entdeckt. Wie herrlich war es dagegen früher!

Besonders unangenehm empfindet es Se. Exzellenz, daß die Sozialdemokratie die entwürdigende Stellung, die das preussisch-deutsche Armeesystem dem sogenannten Soldaten zuweist, ungeschminkt kennzeichnet. Mit Entrüstung warf er der Sozialdemokratie vor, daß sie den Glauben erwecken wolle, der gemeine Soldat sei in der deutschen Armee „ein Sklave.“

Die Entrüstung ist häufig ein sehr schöner psychologischer Trost, aber sie beweist gar nichts. Wir aber wollen auf Grund unumstößlicher Tatsachen darlegen, daß das preussisch-deutsche Militärsystem den gemeinen Soldaten tatsächlich in eine Lage versetzt, von der man mit Rücksicht auf die Anschauungen, die jetzt über die Rechte des Menschen gang und gäbe sind, getrost behaupten kann, daß sie nicht diejenige eines Freien ist.

Da besteht z. B. die Vorschrift, daß der Untergebene sich über eine disziplinar verhängte Strafe erst dann beschweren darf, wenn er sie verbüßt hat. Hier ist zu bedenken, daß der Gemeine auf disziplinarem Wege bis zu drei Wochen in den mittleren Arrest und bis zu 14 Tagen in den strengen Arrest gesperrt werden kann.

Im mittleren Arrest erhält er als Nahrung Wasser und Brot und eine sogenannte Holzpritsche als Lager. Nur am 4., 8., 12. und von da ab jeden 3. Tag werden ihm Bett und warme Kost gewährt. Im strengen Arrest wird er ebenso behandelt wie im mittleren Arrest. Als Verschärfung tritt die Verdunkelung der Zelle hinzu. Auf Bett und warme Kost hat er am 4., 8. und von da ab jeden 3. Tag Anspruch. Und solche mittelalterlichen Strafen können am deutschen Soldaten kurzer Hand vollstreckt werden, ohne daß er die Entscheidung einer höheren Instanz, ob die Strafe gerechtfertigt war, anzufordern darf! Er muß einfach ins Loch, auch wenn das Unrecht, das ihm geschieht, auf klarer Hand liegt! Erst wenn er Tage, ja Wochen unschuldig eingesperrt war und dabei hungern mußte, daß ihm die Rippen krachten, kann er sich beschleimen lassen, daß er eine solche Behandlung nicht verdient hat. Einen Menschen unter allen Umständen bestrafen zu lassen, auch wenn die Ungerechtigkeits der Strafe mit Leichtigkeit nachzuweisen wäre, entspricht tatsächlich nicht dem modernen Freiheitsbegriff. Daran ändern die „schneidigsten“ Reden des Kriegsministers nichts.

Es wäre töricht, zu leugnen, daß es auch humane Offiziere gibt, die von ihrer Strafgevalt nur einen sehr mäßigen Gebrauch machen. Aber damit wird das preussisch-deutsche Militärsystem nicht im geringsten entschuldigt. Wenn ein Staat sein Heer durch die allgemeine Wehrpflicht rekrutiert, wenn er also die tauglichen jungen Männer zum Militärdienst zwingt, so hat er die verdamnte Pflicht und Schuldigkeit, die Ausgehobenen auch gegen inhumane Vorgefekte zu schützen. Diese Forderung erfüllt die Disziplinarstrafordnung in keiner Weise; im Gegenteil liefert sie mit ihrer jedem Gerechtigkeitsgefühl hohnsprechenden Bestimmung, daß der auf disziplinarem Wege bestrafte Untergebene sich erst nach Abbüßung der Strafe beschweren darf, die Untergebenen rohen und mehr oder weniger geisteskranken Vorgefekten wehrlos aus. Man denke sich einmal eine solche Disziplinarstrafgevalt in den Händen des erschossenen Rittmeisters v. Krosigk! Wir haben selbst einmal einen Hauptmann, der ein hochgradiger Morphiumist war, die

Disziplinarstrafgevalt in seiner Weise handhaben sehen. Bei jedem Kompagnieerzieren diktierte er fünf bis sechs Mann je drei Tage mittleren Arrest. Glücklicherweise hatte der Kompagniechef infolge seiner Morphiumsucht das Gedächtnis nahezu vollkommen verloren, und daher bemerkte er es nicht, daß der Feldwebel die Bestraften sehr häufig nicht in den Arrest abführen ließ.

Aber nicht genug damit, daß die Disziplinarstrafordnung dem Soldaten eine geradezu jämmerliche Stellung zuweist, das Militärstrafgesetzbuch treibt es noch ärger. Schon der Umstand, daß es für den „Gemeinen“ den strengen Arrest (Dunkelarrest) vorsieht, ist eine Kulturwidrigkeit. Der Dunkelarrest paßt überhaupt nicht mehr in unsere Zeit. Das Einsperren in Gefasse, in die weder Sonne noch Mond scheint, ist eine wahrhaft mittelalterliche Tortur, deren sich ein modern sein wollender Staat schämen sollte.

Wie hoch das Militärstrafgesetzbuch Gesundheit und Leben der Soldaten einschätzt, ergibt sich drastisch aus § 123. Nach dem Verbrechen, begangen an einem Untergebenen, schuldig, so kann er nach dem genannten Paragraphen in minder schweren Fällen mit einem halben Jahre Festungshaft davonkommen. Ist der Untergebene infolge der Körperverletzung gestorben, so kann in minderschweren Fällen auf nur ein Jahr Festungshaft erkannt werden. Und wie gemächlich es in den Festungen, die zur Aufnahme von Gefangenen dienen, zugeht, weiß man ja. Wir erinnern nur an die lehrreiche Momentaufnahme, die vor einigen Jahren den fährlich Hüßener, der einen Einjährigfreiwilligen erstochen hatte, auf der Festung darstellte.

Die Paragraphen 121 und 137 des Militärstrafgesetzbuches zeigen sogar, daß der militärische Strafkoder den Soldaten niedriger einschätzt als einen Dienstgegenstand, z. B. ein Pferd, ein Gewehr usw. Es betrifft nämlich

der § 121:
Wer einen Untergebenen beleidigt oder einer vorbestimmten Behandlung desselben sich schuldig macht, wird mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren bestraft. Ist die Beleidigung eine verleumdende, so tritt Gefängnis bis zu fünf Jahren ein.

der § 137:
Wer vorsätzlich oder leichtfertig einen Dienstgegenstand beschädigt, zerstört oder preisgibt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren bestraft; in besonders schweren Fällen kann zugleich auf Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes erkannt werden.

Man sieht, daß für die Beleidigung und die vorbestimmte Behandlung eines Untergebenen die gleiche Freiheitsstrafe festgesetzt ist, wie für die Beschädigung usw. eines Dienstgegenstandes. Für das letzte Reat ist außerdem eine Ehrenstrafe vorgesehen, für das erste, bei dem es sich nur um „Menschen“ handelt, nicht. Wir können nicht umhin, hier an ein feinerzeit vielgenanntes Urteil zu erinnern. Ein Mann des preussischen Husarenregiments Nr. 10 stieß ein Pferd, das sich gewohnheitsmäßig abhalfterte, mit der Lanze in die Seite. Das Tier wurde wieder dienstbrauchbar. Der Husar wurde in erster Instanz zu einem Jahr Gefängnis und Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt. In zweiter Instanz wurde auf 6 Monate Gefängnis erkannt. Wenn ein Soldatenschinder mit 6 Monaten Gefängnis bestraft wird, muß er es sehr arg getrieben haben.

Was nun den Schutz anbelangt, den das Militärstrafgesetzbuch den Vorgefekten gegen Tötlichkeiten von Untergebenen gewährt, so kann ein Sklavenvogt auch nicht viel schärfer behütet werden. Im Felde steht auf tätliches Vergreifen an einem Vorgefekten im allgemeinen die Todesstrafe; in minder schweren Fällen ist eine Freiheitsstrafe von nicht unter zehn Jahren oder von lebenslänglicher Dauer vorgesehen. Im Frieden variiert die Bestrafung des Reates zwischen Freiheitsstrafen von einem halben Jahre und 15 Jahren. Leider verbietet der zur Verfügung stehende Raum die wörtliche Wiedergabe der einschlägigen Paragraphen, obwohl sie sehr lehrreich wäre. Aber den letzten Absatz des § 98 wollen wir genau zitieren, weil er einen tiefen Einblick in die geschilderten Verhältnisse gewährt. Dieser Paragraph handelt von den Fällen, in denen der Untergebene von Vorgefekten schwer gereizt wurde und sich daher auf der Stelle zu einer Tötlichkeit hinreihen ließ. Am Schlusse ist hier zu lesen:

„Stellt sich die Handlungsweise des Vorgefekten als eine Mißhandlung oder sonst als herabwürdigende Behandlung des Untergebenen dar, so kann die Strafe, wo die Hälfte des Mindestbetrages mehr als sechs Monate beträgt, auf die Dauer von sechs Monaten ermäßigt werden; die Strafe darf nicht den dritten Teil des Höchstbetrages der angedrohten Strafe übersteigen.“

Der langen Rede kurzer Sinn lautet: Ein Untergebener muß auch dann mindestens sechs Monate eingesperrt werden, wenn er von einem Vorgefekten mißhandelt und beschimpft wurde, ehe er ihn tätlich angriff. Auch wenn der Vorgefekte den Soldaten anspeit, ihn ins Gesicht schlägt, mit Füßen tritt, darf der Untergebene ihn nicht niederschlagen. Täte er es dennoch, so würde er mit mindestens sechs Monaten Gefängnis bestraft. Am 6. April 1903 wurde ja vor dem Breslauer Kriegsgericht ein solcher Fall verhandelt. Der Unteroffizier Meul hat einen Musikleiter so ins Gesicht geschlagen, daß er blutete. Bei der Abwehr der Schläge hat der Mißhandelte seinen Peiniger mit der Hand gestoßen. Dafür wurde der Musikleiter zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Es sei hier auch an die Wirtschaftsverhältnisse zwischen Soldaten und Unteroffizieren erinnert. Da sucht z. B. ein Unteroffizier einem Soldaten ein Maßchen abspenstig zu machen. Zulezt wird ein Streit daraus, an dem sich auch andere Soldaten beteiligen. Erhält der Unteroffizier auch nur ein paar Prüge, so ist nach § 106 des Militärstrafgesetzbuches die Meuterei fertig und die armen Soldaten, die sich an seiner Majestät dem Herrn Unteroffizier vergriffen haben, müssen zu mindestens fünf Jahren Zuchthaus — wohlgerneht Zuchthaus! — verurteilt werden.

Da die Disziplinarstrafordnung und das Militärstrafgesetz die Stellung des deutschen Soldaten in der geschilderten Weise „regelt“, nimmt die Sozialdemokratie sich auch ohne hohe kriegsministerielle Erlaubnis die Freiheit, daraus die Konsequenzen zu ziehen. Und wenn der Herr Kriegsminister sich darüber ärgert, so bleibt ihm nichts anderes übrig, als die genannten Vorschriften ändern zu lassen. So lange sie bestehen, wird an ihnen genörgelt. Darauf kann Se. Exzellenz sich verlassen.

Höfliche Intrigen.

Wie alljährlich in parlamentsloser Zeit hat auch jetzt wieder die „anständige“ Presse einige politische Karitäten entdeckt, mit deren Betrachtung sie ihre Leser unterhält. Der eine dieser rechtzeitig eingetretenen „Vorfälle“ ist der Besuch der englischen Journalisten und die bei dieser Gelegenheit von Gastgebern und Gästen gehaltenen verdauungsförderlichen Tafelreden; der zweite besteht in dem Rücktritt des Grafen Kuno v. Moltke von seinem Posten als Kommandant von Berlin: einem weiterführenderen Ereignis, dessen Ursachen auf allerlei Intrigen der Eulenburgischen „Tafelrunde“ zurückgeführt werden. Der nicht nur durch seine eigenartige politische Geschicklichkeit, sondern noch mehr durch seine poetische Begabung bekannte ehemalige Wiener Botschafter Fürst Philipp Eulenburg und der ihn umgebende Kreis gleichgesinnter schöner Seelen, zu denen auch der Graf Kuno v. Moltke gehören soll, haben, wie gemeldet wird, den Kaiser zu beeinflussen und für allerlei seltsame, zum Wohl des deutschen Vaterlandes erfundene Projekte zu gewinnen versucht. So habe man z. B. daran gearbeitet, den jetzigen Reichskanzler zu Fall zu bringen und an seine Stelle einen anderen zu setzen, der sich vornehmlich auf die innere Politik beschränken und sich speziell dem Kampf gegen die Sozialdemokratie widmen sollte, während die auswärtige Politik dem Kaiser als Spezialressort verbleiben sollte, — unter dem sachkundigen Beistand der Herren Reichsrath und des Fürsten Philipp. Durch irgend einen Zufall aber sei dem Kaiser der Plan verraten worden und die Folge sei nicht die Entlassung des Fürsten Bülow, sondern der völlige Abbruch der alten Beziehungen zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Eulenburg sowie der Rücktritt des Grafen v. Moltke gewesen.

Die bürgerlichen Blätter betrachten in erkünstelter Einfalt diesen sogenannten Beeinflussungsversuch als eine in der preussischen Geschichte höchst seltene Erscheinung. Eine lächerliche Fiktion! Politische Intrigen dieser Art sind eine unvermeidliche Konsequenz jedes persönlichen Regiments. Wo der Eigenwille eines einzelnen entscheidet, wo sich also die Aussicht bietet, durch Beeinflussung dieses Willens sich Vorteile irgend welcher Art zu verschaffen, da wird stets die höfliche politische Intrige ihre Stätte finden. Je unabhängiger der Monarch in seinen Entscheidungen vom Parlament und von der öffentlichen Meinung ist, desto mehr bemühen sich die machthabernden Hof- und Beamtenkreise, ihn zu beeinflussen. Das lebet die Geschichte aller Despoten — vielleicht am besten die des Zarenreiches. Auch Preußens Hof- und Regierungsgeschichte liefert dafür genügend Beweise. Erinnert sei hier nur an die Namen Wartenberg und Wöllner. Selbst die neueste Zeit bietet manche Beispiele. Gerade jetzt veröffentlicht die „Deutsche Revue“ Auszüge aus dem Briefwechsel Rudolf v. Bennigsens, der die Tatsache bekräftigt, daß die Berufung Bennigsens in das preussische Ministerium zu Anfang des Jahres 1878 nicht nur an den politischen Meinungsverschiedenheiten scheiterte, die zwischen Bismarck

und Vennigsen bestanden, sondern in erster Reihe an dem Widerpruch Wilhelm's I., der inzwischen von einer Hofclique in ihrem Sinne bearbeitet worden war. Nachdem am 7. Dezember 1877 Bismarck Herrn von Vennigsen zur Beerdigung nach Varzin eingeladen hatte, schrieb am 2. Januar 1878 Graf Herbert Bismarck an Herrn v. Vennigsen folgenden Brief:

Varzin, 2. Januar 1878.

Geehrter Herr Präsident,

Mein Vater ist leider krank geworden, als er bei Ihrer Abreise war, und außerdem in Folge der Nothwendigkeit, Schlaf durch Opium zu gewinnen, sehr angegriffen. Außer Stande es selbst zu thun, beauftragte er mich, Ihnen Nachsichtendes mitzutheilen.

Geschäftliche Besprechungen zwischen dem Vorsitzenden des Landtages und einem Minister wären in allen Ländern, wo es Landtage gibt, gewiß etwas sehr natürliches: Das Sensationsbedürfnis unserer Parteipresse fände aber darin, daß gerade Sie und mein Vater über Fragen, welche demnächst parlamentarisch zu verhandeln wären, einen vorbereitenden Gedanken-austausch gehabt hätten, die Unterlage zu den übertriebensten Sensationsartikeln. Das wäre an sich nach unseren Verhältnissen noch nicht auffällig und ohne praktische Bedeutung; leichtere gewinnen solche Artikel aber dadurch, daß persönliche und politische Gegner sich ein Geschäft daraus machen, sie zusammenzustellen und auf Grund des Gesamtbildes seiner Majestät ihre Ueberzeugung auszusprechen, daß doch etwas Wahres an jenen Gerüchten sein müßte, als hätten Sie mit meinem Vater hier die Ministerposten nun theilt — sie möchten vacant sein oder nicht — und als hätte mein Vater sich vorläufig mit Ihnen persönlich wegen Uebernahme des Ministeriums des Innern geeinigt, ohne dem Kaiser auch nur eine Andeutung darüber zugehen zu lassen. Diese tendenziösen Unwahrheiten haben in zwischen objectiv schon in mehreren Blättern Widerpruch gefunden, aber scheinbar ohne daß die berichtenden Organe sich über die Tendenz jener Erfindungen klar waren. Gerade in der tendenziösen Berechnung auf die Empfindlichkeit, mit welcher jede Mißachtung der Rechte der Krone Seine Majestät den Kaiser bekanntlich berührt, sind diese Lügen erfunden, zusammengestellt und benutzt: man hofft damit theils meinen Vater dem Kaiser als rücksichtslos darzustellen, theils bei Seiner Majestät Mißtrauen gegen die nationalliberale Partei und deren Führer zu erwecken. Nachdem meinem Vater über dieses Treiben authentische Mittheilungen zugegangen sind, hält er es für nothwendig, Sie, geehrter Herr Präsident, davon zu benachrichtigen, und namentlich hinzuzufügen, daß nach den vorliegenden zweifellosen Thatsachen insbesondere der Minister Graf Eulenburg in geschickter berechneter Weise persönlich dazu mitgewirkt hat, bei Seiner Majestät die Sorge und Vermittlung zu wachen, welcher der Kaiser meinem Vater gegenüber Ausdruck gegeben hat. Die Thatsache, daß Graf Eulenburg auf der anderen Seite bei manchen Liberalen und Radikalen Zugang und günstige Beurtheilung durch die ihm zugeschriebene Stellung zur Frage der inneren Reform gewonnen hat, läßt meinem Vater die obige Mittheilung als nützlich erscheinen, damit auch in diesen Kreisen zur Vorsicht und Kritik etwaigen Annäherungsversuchen gegenüber in discreter Weise ermahnt werden könne. In der Presse wird man Vorstehendes einzuweisen garricht oder doch nur so weit berühren können, als die Person des Kaisers außer Spiel bleibt, denn mein Vater hat für den ganzen Vorgang einen durchaus classischen, aber doch nur den einen Zeugen, nämlich Seine Majestät den Kaiser selbst und dessen Schreiben, und es kommt ihm für jetzt nur darauf an, diejenigen zu warnen, welchen Zumuthungen oder Mittheilungen gemacht werden sollten, die etwa direct aus Eulenburg'scher Quelle stammten.

Indem ich meines Vaters und meine Glückwünsche zum neuen Jahre freundlich aufzunehmen bitte, bin ich mit der vorzüglichsten Hochachtung

Euerer Hochwohlgeboren

gehorsamer Diener

Graf Herbert Bismarck.

Auf den Entwicklungsgang der Völker haben diese hinter den Kulissen gesponnene Regierungsintrigen nur geringen Einfluß; das Geschick der Völker wird von anderen Faktoren bestimmt. Aber zu der Art und Weise, wie in Preußen regiert wird, liefert der Brief eine neue Illustration. Er bestätigt die alte Erfahrung, daß stets das persönliche Regiment seine Ergänzung in der bössischen Intrigue findet.

## Das Hefe-Syndikat gegen die Bäckergefellten.

Im Kampfe, den die Bäckergefellten Groß-Berlins um bessere Arbeitsbedingungen führen, hat das Unternehmertum einen Schlag geführt, dessen Abwehr alle Kraft der gesamten Arbeiterschaft erfordert. Das Syndikat der Hefefabrikanten ist den Bäckereiverbänden beigegeben — was die Meister aus eigener Kraft nicht vermögen, das soll die Macht vereinter Kapitals erzielen. Das Syndikat, die Unternehmervereinigung zu wirtschaftlichen Zwecken, dessen Ziel auf die Ausbeutung der Käufer gerichtet ist, verwandelt sich plötzlich in eine Kampforganisation gegen die Arbeiterschaft. Und die gewaltige Macht einer solchen Organisation der Kapitalisten tritt uns mit großer Deutlichkeit vor's Auge. Die vereinigten Hefefabrikanten haben es in der Hand, durch einen Federstrich Hunderte von Bäckereimeistern, Tausende von Bäckergefellten vor's Nichts zu stellen, ihnen ein unentbehrliches Rohmaterial für den Vertrieb ihres Gewerbes ohne weiteres zu entziehen. Sie sind Herren über Existenz und Nichtexistenz, wenn es der Arbeiterschaft nicht gelingt, ihren Anschlag abzuwehren!

Das Kapital gegen die Arbeit! In furchtbarer Schärfe zeigt sich hier dieser große Gegensatz unserer Zeit. Aus unerträglichen, halb mittelalterlichen Zuständen drängen die Bäckergefellten empor. Zu den unsterksten, ausgebeuteten Schichten der Arbeiterschaft zählen sie. Sie wollen loskommen aus Formen des Arbeitsverhältnisses, die in unsere Zeit hineinragen als Ueberbleibsel der Vergangenheit, die sie dreifach, als Arbeiter, als Staatsbürger, als Mensch bedrücken. Sie wollen heraus aus einer Abhängigkeit, die sie hindert, gleich ihren Classengenossen anderer Berufs, sich als volle Bürger ihrer Zeit zu fühlen und zu betätigen. Mühselig, unter sohlofen Opfern erwerben sie die Kraft zum Kampfe, sie brechen los, die Solidarität der Arbeiterschaft führt sie zu Erfolgen, die Meisterchaft weicht zurück, es mehrt sich von Tag zu Tag

die Schar der Meister, die die billigen Forderungen zugestehen — da faust das Halbheil der Materialsperrre hernieder! Die wankenden Innungsmeister haben ihre Verbündeten, das Großkapital, aufgerufen. Die Solidarität der Arbeiterfeinde bekundet sich. Die vordringenden Lohnslaven sollen zurückgeworfen werden um jeden Preis. Der Gewalt der Masse, die den Streikenden zur Seite steht, wird die Macht des Kapitals entgegengestellt! Laut redet dies Schauspiel von der Macht der Organisation! Laut von der Nothwendigkeit der Organisation! Laut aber nach von der Macht des Kapitals und von der Verurteilung des Proletariats zu ewigem Sklavendasein, wenn es ihm nicht gelingt, dieser Macht eine ebenbürtige, eine größere entgegenzusetzen! Von der Nothwendigkeit, den Klassenkampf mit aller Kraft zu führen, wenn die Arbeiterschaft nicht verelenden will unter dem Joch der übermächtigen Kapitalisten!

Alle Kraft der Arbeiterschaft muß aufgebracht werden, den Bäckergefellten zu Hilfe zu kommen. Der entschlossene Widerstand einiger Tage kann die Schlacht entscheiden. Und wenig ist's, was die Bäckergefellten von der Arbeiterschaft fordern. Ein wenig Selbstüberwindung, der Verzicht auf eine Annehmlichkeit! Nicht das Brot wird uns fehlen — nur ein Gebäck. Wer sollte seinen Gaumen nicht zu einem Opfer zwingen können, wer sollte es nicht wollen, wo es sich um die Zukunft einer Arbeiterschaft handelt! Die Opferwilligkeit der Berliner Arbeiterschaft hat schweren Prüfungen stand gehalten — möge sie sich auch hier bewähren, wo es der Zurückweisung eines gefährlichen Angriffs gilt!

Arbeiter und Arbeiterfrauen Berlins! Der Hefering will eure Classengenossen unter's Joch der Bäckereimeistern beugen. Laßt es nicht zu — kommt ihnen zu Hilfe!

### Ueber die Situation wird uns des Näheren geschrieben:

Häher hat der Streik in Verbindung mit dem Wohlthut recht erfreuliche und befriedigende Erfolge für die streikenden Bäcker gehabt. Der Widerstand der starrköpfigen Innungsführer gegen die gerechten Forderungen der Bäckergefellten war gebrochen. 728 Meister, die zusammen 1384 Gesellen beschäftigen, hatten nach den genauen Feststellungen der Streikleitung bis Freitagabend die Forderungen des Bäckerverbandes anerkannt. Auch im Laufe des gestrigen Tages sind noch zahlreiche neue Bewilligungen erfolgt, so daß es zurzeit wenigstens 800 Betriebe sind, in denen die Forderungen des Verbandes anerkannt werden und zu den neuen Bedingungen gearbeitet wird. Nur noch wenige Tage, und die dunkelsten Führer der Innungsmeister hätten allein gestanden, verlassen von ihrer Gefolgschaft, und der Streik wäre siegreich beendet gewesen.

Jetzt tritt den Bäckereimeistern ein Bundesgenosse zur Seite, der zu einem wichtigen Schlage ausholt, um die wirtschaftliche Existenz derjenigen Bäckereimeister zu vernichten, die so einseitig waren, in ihrem eigenen Interesse die Forderungen des Bäckerverbandes zu bewilligen. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend hat eine Versammlung der Hefehändler beschlossen, dem Verlangen der Bäckereimeistern zu entsprechen, welches dahin geht, daß denjenigen Bäckereimeistern, die bewilligt haben, vom Sonnabend (gestern) ab keine Hefe mehr geliefert wird. Die Leistung des Bäckerverbandes hat diesen Schlag zu parieren gesucht, indem sie Schritte tat, um den von dem Hefesyndikat gesparten Bäckereimeistern Hefe zu liefern, und zwar durch Vermittlung der Großhändler-Gesellschaft. Die Hefefabrikanten und -Händler haben sich bei einer Konventionstrafe von 10 000 M. für jeden Einzelfall verpflichtet, auch denjenigen Teil ihrer Abnehmer, der nicht unter die Sperrliste fällt, kein Gramm Hefe über seinen bisherigen Bedarf zu liefern. Auch im Hausgeschäft soll für die Dauer des Wohlthut keine Hefe abgegeben werden, ebensowenig an Resthändler, Kaufleute und Niederlagen.

Hierdurch ist es der Streikleitung unmöglich gemacht, die Bäckereimeister mit Hefe zu versorgen. Die Schläge ist nun die, daß es diesen Bäckereimeistern nicht möglich ist, solche Ware herzustellen, zu der Hefe verwendet werden muß. In denjenigen Bäckereien, welche von der Hefesperrre betroffen sind, kann also einzuweilen nur Brot gebacken werden. Die Streikleitung wird versuchen, von ausländischen Fabrikannten Hefe zu erhalten. Bis das gelingt, wird darauf gerechnet, daß das Publikum, welches die Bäckergefellten bisher in ihrem gerechten Kampfe unterstützt hat, für wenige Tage auf den Genuß von Schrippen, Knäppl, Milchdrot usw. verzichtet und sich mit Brot begnügt. Wenn die Arbeiterschaft Berlins diesen durch die Lage des Kampfes bedingten Wunsch der Streikleitung erfüllt, kann dieser neue Schlag des verbündeten Unternehmertums pariert werden.

Die Absichten der vereinten Schorfmacher gehen noch weiter. Sie wünschen, daß auch die Resthändler die Sperrre über die Bäckereimeister verhängen, welche bewilligt haben. Dieser Wunsch ist bis jetzt allerdings noch nicht erfüllt. Weiter hat sich eine Versammlung der Vorstände der im Innungsausschuss vereinigten Innungen Berlins unter Führung des bekannten Herrn Kahardt mit den Hauptlingen der Bäckereimeistern solidarisch erklärt. Die Versammelten beschloßen, den Gewerbetreibenden und Handwerkern zu empfehlen, nicht bei Bäckereimeistern zu kaufen, welche die Forderungen bewilligt haben. Es soll also dem Wohlthut durch die organisierte Arbeiterschaft ein Wohlthut durch das Bürgerium entgegengestellt werden. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß ein derartiger Wohlthut in einem wirkungsvollen Umfange durchgeführt wird. Der Bericht, welcher über jene Versammlung verbreitet wird, sagt zwar, daß die Versammelten 25 000 Gewerbetreibende und Handwerker vertreten, aber daß diese dem Beschluß ihrer angeleglichen Vertreter Folge leisten, glaubt wohl Herr Kahardt und seine Umgebung selber nicht.

Außer den eben genannten Kampfmitteln gehen die Führer der Bäckereimeistern noch mit anderen terroristischen Maßnahmen gegen die Bäckereimeister vor, welche bewilligt haben. Gestern teilten wir bereits mit, daß die Nordorfer Zwangsinnung sich herausnimmt, diejenigen ihrer Mitglieder, welche das betannte Bewilligungsplakat im Fenster aushängen, mit einer Ordnungstrafe von 20 Mark zu belegen. Wie inzwischen bekannt wird, wendet auch die Innung in Weiskense und anscheinend auch die in Charlottenburg dasselbe ungeschickliche Zwangsmittel gegen ihre Mitglieder an. In Charlottenburg sind sogar Leute, die sich als Mitglieder des Innungsvorstandes ausgaben, in die Bäckereiläden gegangen, um das Plakat eigenhändig aus dem Fenster zu nehmen.

So Schorfmacher und Arbeiterfeinde aus den verschiedensten Lagern sich verbündet haben, um eine gerechte und leicht erfüllbare Forderung einer aufs äußerste gedrückten Arbeiterschaft niederzuzwingen, da darf die Polizei natürlich nicht fehlen, um eine Tätigkeit zu entfallen, die den Arbeitgebern zum Nutzen, den Arbeitern aber zum Nachteil wirkt. Wir meinen das Verhalten von Polizeibeamten gegen die Streikposten. In der Hauptsache beschränkt sich die Tätigkeit der Streikposten auf die Beobachtung der Bahnhöfe und die Warnung der Arbeitwilligen, die etwa mit der Bahn ankommen. Sowohl die Gesellen wie die Meister haben ihre Bahnhöfeposten ausgestellt. Es geschieht ja nicht oft, daß sie in Aktion treten, denn nur selten kommen einzelne Streikbrecher an. Wenn aber ein kleiner Trupp von Arbeitwilligen signalisiert ist, dann trifft kurz vor Ankunft des Zuges eine Kolonne von 10 bis 15 Bäckereimeistern auf dem Bahnhofe ein, und sogleich ist auch eine Anzahl von Schulknechten zur Stelle, die dafür sorgen, daß die Meister ihre Arbeitwilligen möglichst ungeschädigt in die Mitte nehmen und abführen können, während die Streikposten der Arbeiter durch die Polizei- und Bahnhöfsbeamten ferngehalten, ja bei den geringfügigsten Anlässen, wie nicht sofortiges Entfernern nach ergangener Aufforderung, fesselt werden. So begünstigt die Polizei in jeder Weise die Streikposten der Meister, während sie den Streikposten

der Arbeiter die Ausübung ihres Rechts unmöglich macht. Besonders am Anhalter Bahnhofe ist nach diesem System gearbeitet worden.

Man sieht also, daß die Macht des Unternehmertums, begünstigt durch die Organe der Staatsgewalt, sich mit voller Wucht auf die Bäckereiarbeiter wirt, um ihre gerechten Forderungen zurückzuschlagen und die menschenunwürdigen, kulturwidrigen Verhältnisse, unter denen die Bäckergefellten arbeiten müssen, auch für die Zukunft zu erhalten. Unter diesen Umständen wird die Arbeiterschaft das keine Opfer, welches die Hefe jetzt von ihr fordert, gern bringen und dadurch den Streikenden zum Siege verhelfen.

Das Vorgehen des Hefe-Syndikats ist übrigens, nach der geltenden Rechtsauslegung, wie sie gegen kämpfende Arbeiter beliebt wird, ein rechtswidriges und strafbares. Darüber wird uns von juristischer Seite geschrieben:

Die Verpflichtung, die die Hefefabrikanten übernommen haben, Bäckereien nicht zu liefern, falls sie nicht den mit den Bäckereiarbeitern geschlossenen Vertrag brechen, ist nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichts nicht nur zivilrechtlich ungültig, sondern überdies strafbar. Wir haben erst kürzlich von der Erhebung einer Anklage durch die Staatsanwaltschaft gegen Perlmutterfabrikanten berichtet, die auf Grund dieser Judikatur hat erhoben werden müssen, der erwähnte Beschluß der Hefefabrikanten ist unter Zugrundelegung der Reichsgerichtsjudikatur, wie sie nun einmal besteht, ein klarer Vorstoß gegen § 153 der Gewerbeordnung. Es wird der nach diesem Paragraphen strafbare Versuch unternommen, die tariftreuen Bäckereimeister durch die Drohung, ihnen sonst keine Hefe zu liefern, zu bestimmen, der Vereinigung der anderen Bäckereimeister beizutreten, ja ihr Folge zu leisten. Diese Handlung bedroht § 153 der Gewerbeordnung mit Gefängnisstrafe. Die Hefefabrikanten und die Bäckereimeister (als Anstifter) haben aber nicht nur durch die Anwendung dieser Waffe im Lohnstreit offen gegen die Strafgesetze gehandelt. Sie haben in noch viel schärferer Weise durch den anderen Beschluß, bei Vermeidung einer Konventionalstrafe von 10 000 M. nicht mehr Hefe als früher an die bisherigen Abnehmer abzugeben, gegen die Rechtsordnung — immer unter Beachtung der reichsgerichtlichen Judikatur — getrevelt. Die Vereinbarung einer solchen Konventionalstrafe ist nach § 228 B. G. B. und nach § 152 B. G. O. ungültig und das Verlangen einer solchen ungültigen Konventionalstrafe ein strafbarer Erpressungsversuch (§ 233 Str. G. B.). Auch in der Befolgung des ersten Beschlusses liegt ein Erpressungsversuch. Es wird versucht, die tariftreuen Bäckereimeister durch die Drohung, keine Hefe zu liefern, zum Vertragsbruch zu nötigen, um den anderen Bäckereimeistern den Vermögensvorteil zu verschaffen, die Tarifvereinbarungen nicht einzuhalten. Das ist aber, da die Bäckereimeister „einen klagbaren Anspruch“, die Bedingungen des Tarifs zu verwerfen, nicht haben, nach der von uns so häufig bekämpften aber vom Reichsgericht gegen Arbeiter ständig betätigten Spruchpraxis des Reichsgerichts ein „rechtswidriger Vermögensvorteil“ der Bäckereimeister im Sinne des § 153. Wie hier Erpressungsversuche zugunsten der Bäckereimeister vorliegen, so liegt in dem Versuch, durch Konventionalstrafen die Hefefabrikanten zur Nichtlieferung zu veranlassen, ein strafbarer Erpressungsversuch gegen die Hefefabrikanten untereinander vor. Diese Charakterisierung des Vorgehens der Bäckereimeister und Hefefabrikanten als Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung und als Erpressungsversuche ist die notwendige Folge der vom Reichsgericht gegen Arbeiter ausgefallenen Interpretation der angezogenen Paragraphen. Vor dem Gesetz sollen alle Staatsbürger gleich sein. Demnach muß erwartet werden, daß die zur Anklageerhebung verpflichtete Anklagebehörde gegen die Hefefabrikanten und Bäckereimeister strafrechtlich einschreitet. Ein Privilegium für Erpressungsversuche haben die Fabrikanten nach dem Gesetz noch nicht.

### Auch die Staatsgewalt sucht den Bäckergefellten den Kampf zu erschweren: Davon ist die folgende Verfügung Zeugnis:

Ober-Schöneweide b. Berlin, den 1. Juni 1907.

In dem Schaufenster der in der hiesigen Labbertstraße gelegenen und von Ihnen verwalteten Bäckereifiliale von Peter ist folgendes Plakat, das auf den in Groß-Berlin bestehenden Streik der Bäckergefellten Bezug hat, ausgestellt:

„Hier sind die Forderungen der Bäckergefellten bewilligt.“

Anschlagzettel und Plakate, welche einen anderen Inhalt haben, als Ankündigungen über gesetzlich nicht verbotene Versammlungen, über öffentliche Vergünstigungen, über gestohlene, verlorene oder gefundene Sachen, über Verkäufe oder andere Nachrichten für den gewerblichen Verkehr, dürfen nach § 9 des preussischen Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 nicht angeschlagen, angeheftet oder in sonstiger Weise öffentlich, also weder im Schaufenster noch im Geschäftsladen, ausgestellt werden. Zuwiderhandelnde haben Bestrafung aus § 41 a. a. O. zu gewärtigen.

Zur Vermeidung des weiteren fordere ich Sie hiermit auf, die genannten Plakate sofort zu entfernen. Ewardt

den Leiter der Bäckereifiliale von Peter hier Labbertstraße.

Das Vorgehen entbehrt natürlich der gesetzlichen Grundlage und allen Bäckereimeistern, denen ähnliche Verfügungen zugehen, ist zu raten, sich nicht einschüchtern zu lassen. Der Herr Amtsvorsteher führt sich in seinem Schreiben selbst ab, indem er ausdrücklich feststellt, daß Anschlagzettel und Plakate mit „Nachrichten für den gewerblichen Verkehr“ erlaubt sind. Daß es sich hier um solche „Nachrichten für den gewerblichen Verkehr“ handelt, wird der Herr Amtsvorsteher bei näherem Nachdenken selbst nicht bestreiten können.

### Der Anschlag des Heferings ist abgeschlagen.

In letzter Stunde geht uns noch die erfreuliche Nachricht zu, daß es der Streikleitung gelungen ist, den Sperrbeschluß des Hefesyndikats unwirksam zu machen! Es ist gelungen, Hefe in ausreichendem Maße für die tariftreuen Bäckereien zu beschaffen! Die bereits gelieferten und noch auf dem Versand begriffenen Quanten sichern die tariftreuen Bäckereien vor Materialmangel.

Wenn die Arbeiterschaft die Bäckergefellten weiter unterstützt, wird der Kampf gewonnen werden!

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 1. Juni 1907.

Karl Wind.

Wie der Telegraph aus London meldet, ist gestern in Hampstead der von den deutschen Liberalen als großer Revolutionär und Licht- und vierziger gefeierter Schriftsteller Karl Wind infolge eines Herzschlages gestorben. Am 4. September 1826 in Mannheim geboren, nahm er schon als junger Student in Heidelberg und Bonn an der

politischen Bewegung teil und schrieb für liberal-demokratische Blätter Aufsätze und Notizen. Im Jahre 1848 schloß er sich den Freischärlern an. Er beteiligte sich an verschiedenen Gefechten, bis er mit Straube im Schwarzwald gefangen genommen und von dem Freiburger Schwabengericht im Mai 1849 zu acht Jahren Einzelhaft verurteilt wurde. Bevor er jedoch noch die Strafe angetreten hatte, wurde er durch den Kaiserlichen Soldatenausschuss aus der Haft befreit und ging darauf nach Paris, Brüssel und schließlich nach London. Schon vorher hatte er mehrfach eine halbblomische Rolle gespielt, und in London schloß er sich bald mehr und mehr der Entwicklung der deutschen Verhältnisse an. Das revolutionäre Jugendfeuer erlosch. Herr Karl Blind wurde guter deutscher Patriot, der sich bei jeder Gelegenheit vorbrängte und in empfehlende Erinnerung brachte. Als Lassalle seine sozialdemokratische Agitation begann, richtete Blind auch gegen diese einen „republikanischen Protest“, erreichte aber damit nur, daß Karl Marx, der ihn schon in seiner Schrift über Karl Vogt verb. angefaßt hatte, nochmals vornahm. In der Erklärung, die Marx zugunsten Lassalles gegen Blind erließ, heißt es:

„Es liegt mir durchaus fern, einen Mann wie Lassalle und die wirkliche Tendenz seiner Agitation einem grotesken Clow, hinter dem nichts steht als sein Schatten, verständlich machen zu wollen. Ich bin im Gegenteil überzeugt, daß Herr Karl Blind nur seinen von Natur und Wesen ihm auferlegten Beruf erfüllt, wenn er nach dem toten Löwen tritt.“

Ein Stiefsohn Blinds war bekanntlich Ferdinand Cohen, der am 7. Mai 1866 ein Attentat auf Bismarck verübte und sich dann im Gefängnis entseelte.

### Ultramontane Stichwahlorgien.

Das Dortmund-Zentrumblatt, die „Tremonia“, tritt für die Abschaffung der Stichwahlen ein. Eritens bedeutet die große Masse der Stichwahlen eine empfindliche Erschwerung des Wahlgeschäfts und dann käme es bei den Stichwahlen zu unnatürlichen und ungehörigen Bündnissen. Es trete vielfach eine Notlage ein, die einen Gewissenszwang ausübe. Die Sache möchte gehen, wenn „alle Parteien auf dem gleichen Boden der Ordnung“ ständen, aber, so heißt es weiter:

„Es kommt die revolutionäre Sozialdemokratie ins Spiel, und immer ist es ein schweres Vergernis, wenn Angehörige der bürgerlichen Parteien für einen roten Kandidaten ihre Stimme abgeben, weil sie ihn im Vergleich mit einem besonders verhassten oder gefährlichen Stichwahlkandidaten aus einer anderen bürgerlichen Partei für das „kleinere Übel“ halten. Auf die große Masse des Volkes wirkt eine derartige Stichwahlhilfe für die Sozialdemokratie sehr ungünstig ein. Der instinktive Widerwille der gesunden Volkskräfte gegen die Prediger der Revolution und die Begünstiger von Gewalttaten wird in bedenklichem Maße abgeschwächt und schließlich ganz vernichtet, wenn sich die Leute an die Abgabe eines roten Stimmzettels gewöhnen. Von der roten Stichwahl bis zur roten Hauptwahl ist oft kein großer Schritt.“

Diese Erfahrung hat die „Tremonia“ zu ihrem Leidwesen gewiß schon öfter machen können. Im Industriebezirk standen bei der letzten Wahl in drei Kreisen (Duisburg, Bochum, Dortmund) die Sozialdemokraten mit den Liberalen in Stichwahl und mancher katholische Arbeiter hat, wie auch schon früher, in der Stichwahl für den Sozialdemokraten gestimmt, um es das nächste Mal auch in der Hauptwahl zu tun, nachdem er gemerkt hat, daß die Sozialdemokraten keine „Begünstiger von Gewalttaten“, sondern eifrige und eheliche Vertreter der Arbeiterinteressen sind.

### Verdächtig!

Dem Abgeordneten Schiffer, Vertreter von Vorken-Reddinghausen, war von „besseren“ Zentrumseuten, denen der schlichte Mann aus der Werkstatt nicht behagte, im Wahlkampf vorgezogen worden, daß er es mit der Erfüllung seiner kirchlichen Verpflichtungen nicht genau nehme und überhaupt in Glaubenssachen nicht besonders Mittelreim sein. Herr Schiffer hat einen seiner Partei- und Glaubensgenossen, der solches behauptet hatte, verklagt; in der Verhandlung wurde weder für noch gegen Schiffers etwas bewiesen, es erfolgte Freisprechung. Die ultramontane „Eisener Volkszeitung“ bedauert, daß es Herrn Schiffer nicht gelungen sei, eine völlige Klarstellung des Sachverhalts herbeizuführen. Herr Schiffer, so schreibt das Blatt, hat Verurteilung angemeldet; ob er eine Verurteilung des Herrn Geiler erzielt, ist fraglich, weil der letztere in der Form seiner Vorwürfe sehr vorsichtig gewesen ist, aber Herr Schiffer muß nach Beweisen suchen, welche die erhobenen Beschuldigungen klipp und klar austräumen.

Herr Schiffer wird sich also beeilen müssen mit dem Nachweis, daß er allzeit regelmäßig zur Kirche und zur Weiche gegangen ist; andernfalls dürfte ihm das Zentrum klar machen, daß er nicht würdig sei, in der Fraktion der allerchristlichsten Partei zu sitzen.

### Teuerungszulage für Unterbeamte.

Dem Abgeordnetenhaus ist der Antrag mit der versprochenen Teuerungszulage für die Unterbeamten zugegangen. Erforderlich sind 11 208 480 M., so daß, da bereits 3 243 800 M. durch den Hauptetat (Etat des Finanzministeriums, Kap. 24, Titel 3, Unterstützungsfonds für Unterbeamte) bewilligt sind, noch 7 964 680 M. gefordert werden. In der Begründung der Vorlage heißt es:

Für das Etatsjahr 1908 ist in Aussicht genommen, neben einer Neuordnung der Bestimmungen über die Gewährung des Wohnungsgeldzuschusses, die Gehälter der Beamten, insbesondere der mittleren und unteren, zusammenfassend, anderweitig zu ordnen. Bei der großen Mannigfaltigkeit der in Betracht kommenden Kategorien von mittleren Beamten erfordert eine solche organische und für längere Zeit befriedigende Regelung umfangreiche Vorarbeiten. Dagegen ist bei den Unterbeamten einerseits die Mangelhaftigkeit der historisch gewordenen Anlagen nicht so groß, wie bei den mittleren Beamten, andererseits ist bei ihnen das Bedürfnis einer möglichst baldigen Aufbesserung der Bezüge besonders dringlich. Es erscheint deshalb geboten, den Unterbeamten alsbald schon für das Jahr 1907 eine antizipierte Gehaltsaufbesserung durch Gewährung einer einmaligen Beihilfe von je 100 Mark zuteil werden zu lassen. Mit letzterer sollen alle Unterbeamten bedacht werden, welche sich am 1. Juni d. J. im Staatsdienste befanden haben. Dabei würde denjenigen Unterbeamten, welche bereits durch den Etat für 1907 eine Befoldungsaufbesserung erfahren haben, diese auf die jetzt beabsichtigte Beihilfe von 100 M. in Anrechnung zu bringen sein.

Zweierlei Ausländer. Unter der Spitzmarke „Polizei und christliche Gewerkschaften“ findet man in rheinischen Zentrumsbüchern einen Artikel, der über die unterschiedliche Behandlung klage führt, die die Polizei den Ausländern zuteil werden läßt: einmal, wenn es sich um Arbeitswillige handelt, und das andere Mal, wenn die Ausländer sich gewerkschaftlich betätigen. Es wird darauf hingewiesen, daß bei dem Streit in Würzelen bei Aachen, der dieser Tage das Reichsgericht beschäftigt hat, die holländischen Arbeitswilligen von Polizei und Gendarmerie wie kleine Kinder geschützt worden seien. Aus diesem Streit, der allein von der christlichen Gewerkschaft geführt wurde, hat sich infolge eines Zusammenstoßes mit den von der Firma angeworbenen ausländischen Streikbrechern ein Landfriedensbruch

provoz. entwickelt, der dem christlichen Führer Schlämmer 4 Monate und einem ganzen Dutzend Mitangeklagter je drei Monate Gefängnis eingebracht hat. Diesen Dingen stellt der Artikel der Zentrums-Presse die Tatsache gegenüber, daß jetzt ein holländischer Bergarbeiter, ein vollkommen unbescholtener Mann, der schon 18 Jahre in Preußen beschäftigt ist und eine Deutsche zur Frau hat, von der Polizei in Homberg am Rhein einen Ausweisungsbefehl erhalten hat, und zwar einzig aus dem Grunde, weil er sich in der Agitation für den christlichen Verband eifrig betätigt hat. Er muß bis spätestens 10. Juni mit seinen familiären Familienangehörigen das preussische Staatsgebiet verlassen.

Es ist kennzeichnend für die Zentrums-Presse, daß sie hierbei betont, daß der holländische Arbeiter sich nichts weiter hat zu schulden kommen lassen, als „mittels der christlichen Organisation auf streng geschichtlicher Grundlage“ für Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse gewirkt zu haben. Wenn es sich um eine andere Organisation handelte, würde die Zentrums-Presse also an der Ausweisung nichts auszusagen haben!

Eine enorme Brotpreiserhöhung haben die Bäckermeister in Leipzig in ihrer Innungsversammlung beschlossen. Statt der bisherigen Brotpreise von 20, 40, 60 und 80 Pf. soll das Publikum bei gleichem Gewicht der Brote vom Montag, den 3. Juni, an 25, 50, 75 Pf. und 1 M. zahlen. Die Bäckermeister haben also eine Verteuerung des Brotes um 25 Proz. vorgenommen, die sie vor allem mit der Steigerung der Getreidepreise, dann aber auch mit der Steigerung der Mieten, Steuern, der Ausgaben für Lebensbedürfnisse aller Art und — mit der Steigerung der Gesellschaften begründen. Mit der letzten Behauptung wollen die Innungsmeister nur der kommenden Lohnbewegung der Gesellen entgegenarbeiten. Die Erhöhung der Preise für Weißgebäck von 2½ auf 3 Pf. pro Stück wurde mit dem Hinweis auf die Konkurrenz der Konsumbäckereien als vorläufig nicht ratsam abgelehnt.

### Zur letzten Polizeiblamage.

Der „Lokal-Anzeiger“ vom Freitag Abend bringt über die am 23. Mai verhafteten „Ruffinnen“ folgende sich amüßlich gebärdende Mitteilung:

Zu der Verhaftung russischer Anarchisten, worüber wir mehrfach Mitteilungen brachten, werden uns noch folgende Einzelheiten gemeldet: Zu den nach dem Polizeipräsidenten übergeführten und vorläufig in Haft gehaltenen Personen gehörte auch eine Frau Straffer aus der Heilbronnerstraße 27, die, von Geburt Russin, durch Heirat Desterreicherin geworden war. Sie war in die Affäre Karfunkelstein und Weit verwickelt, und somit verdächtig der Geheimbündelei im Sinne des § 128 Strafgesetzbuchs. Die Behörde glaubte sich zu der Annahme berechtigt, daß Frau Straffer als Dedresse zweien russischen Terroristen diene. Außerdem war es erwiesen, daß sie mit dem Russen Leibow in Verbindung stand, der sich wegen Vergehens gegen § 128 zu verantworten hat. Schließlich fand man bei ihr eine Menge anarcho-schistischer Schriften in mehrfachen Exemplaren, die also augenscheinlich zur Verbreitung dienen sollten. Da nach eingehenden, mehrtägigen Ermittlungen das beigebrachte Material für eine gerichtliche Untersuchung nicht verwertbar erschien, so wurde Frau Straffer aus der Polizeihaft entlassen; gleichzeitig aber erhielt sie einen Ausweisungsbefehl. Während der Haft war indessen das in der Wohnung belassene Kind der Frau Straffer an Windpocken erkrankt, so daß es nach ärztlicher Untersuchung erst in zehn Tagen etwa transportfähig sein kann. Einem Antrage der Frau Straffer gemäß wurde aus diesem Grunde der Ausweisungsbefehl zurückgezogen und bis auf weiteres sistiert.

Dieser Bericht ist in fast allen Punkten unzutreffend. Wie wir festgestellt haben, hat Frau Straffer weder mit Karfunkelstein noch mit Weit jemals etwas zu tun gehabt. Auch dafür, daß sie als Dedresse zweier russischer Terroristen diene, ist nicht der mindeste Anhalt vorhanden, was übrigens der Bericht ja bereits zugibt. Zu Leibow hat sie allerdings in einer ganz entfernten und keineswegs irgendwie politischen Beziehung gestanden. Bei Frau Straffer ist nicht eine Menge anarcho-schistischer Schriften in mehrfachen Exemplaren gefunden worden, sondern nur eine Anzahl Nummern vom „Freien Arbeiter“ und vom „Revolutionär“, zusammen etwa 6 oder 7 Exemplare, und zwar verschiedener Nummern; des weiteren ein Exemplar der Broschüre „Des Tolstoj an die Soldaten“.

Danach kann keine Rede davon sein, daß diese Schriften zur Verbreitung hätten dienen sollen. Diese Schriften sind von einem persönlichen Bekannten der Frau Straffer liegen gelassen worden. Wichtig ist nur, daß Frau Straffer mit Rücksicht auf die Krankheit ihres Kindes vorläufig noch in Berlin bleiben darf. Bemerkenswert ist an diesem Fall, daß Frau Straffer, ohne einen richterlichen Haftbefehl und ohne auch nur einem Richter vorgeführt worden zu sein, von der Polizei in Haft genommen worden ist!

Wir sind auch in der Lage mitzuteilen, daß von den am 23. Mai festgenommenen, die bisher nicht aus der Haft entlassen waren und die angeblich in ein anarcho-schistisches-terroristisches Komplott verwickelt sein sollten, außer der Frau Straffer weitere zwei, nämlich Moses Umanstj und Keire (übrigens ein Gärtner, also ebensowenig wie Frau Straffer ein Student) tatsächlich mit diesem angeblichen Komplott, d. h. der Affäre Karfunkelstein, in gar keine Beziehung gebracht worden sind. Beide befanden sich allerdings zurzeit in Untersuchungshaft, indessen wird sich Keire nur wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, verübt bei Gelegenheit seiner polizeilichen Festnahme, und Umanstj wegen Führung eines falschen Namens zu verantworten haben.

Danach ist von sämtlichen von der Polizei am 23. Mai festgenommenen „Verschwörern“ auch nicht ein einziger übrig geblieben. Zweifelhaft kann nur noch sein, ob der bereits einige Zeit vorher verhaftete gewesene Leibow vorläufig noch in dem Verdacht einer Beziehung zu der Affäre Karfunkelstein steht. Das eine aber steht bereits fest: Was wir bereits behauptet hatten, ist bestätigt. Das ganze am 23. Mai angeblich ausgeübte Verhaftungsnetz war eine Polizeihalluzination. Bei ihrem großen Mißgeschick hat die Polizei auch nicht ein kleiniges Pischlein gefangen, wohl aber eine ganz außerordentlich gründliche Blamage.

### Schweiz.

#### Statistik der schweizerischen Konsumvereine pro 1906.

Der „Schweiz. Konsumverein“, das Organ des Verbandes schweizerischer Konsumvereine, veröffentlicht soeben die Resultate der Statistik, die über die Ergebnisse der dem Verbandsangehörigen Konsumvereine pro 1906 veranfaßt wurde. Die Statistik erstreckte sich auf 229 von 237 Verbandvereinen und ergab, daß diesen Vereinen Ende 1906 152 384 Mitglieder angehörten. Gegenüber dem Vorjahre ist eine Zunahme von 11 616 Mitgliedern gleich 8,85 Proz. zu verzeichnen. In 347 Gemeinden von 25 Nationen besaßen die erwähnten Konsumvereine 726 Läden. Gegenüber dem Vorjahre wurden in 44 Gemeinden 63 Läden neu errichtet. Das Personal der Konsumvereine umfaßte 2444 Beamte und Angestellte, es vermehrte sich gegenüber dem Vorjahre um 325 Personen.

Eine bedeutende Zunahme hat der Umsatz der Konsumvereine erfahren: er stieg von rund 54 Millionen Frank auf 81 814 000 Frank. In Prozenten berechnet, beträgt die Zunahme 14,24 Proz. Der Umsatz ist also stärker gestiegen als die Zahl der Mitglieder. Eine procentual noch größere Vermehrung, nämlich nahezu 16 Proz., erfuhr der Uebererschuß, er ist von 4,9 Millionen auf 5,7 Millionen Frank gestiegen. Hierin sind den Konsumisten in Form von Rückvergütungen 4½ Millionen Frank zugestiegen gegen 4 Millionen Frank im Vorjahre. Dieses Resultat wurde erzielt, obwohl viele Konsumvereine infolge der wesentlichen Preissteigerung vieler Artikel dazu übergegangen sind, niedrigere Preiszuschläge als früher zu den Einstandspreisen zu machen.

Das eigene Vermögen der Konsumvereine des Verbandes ist auf 4 052 000 Frank angewachsen, der Beitrag der einbezahlten Anteilseiner auf 2 700 000 Frank. Insgesamt haben sich im letzten Jahre die eigenen Betriebsmittel der Konsumvereine um rund 830 000 Frank vermehrt.

In der erwähnten Statistik ist auch der Durchschnittsumsatz pro Verein und Laden berechnet. Ersterer beträgt 270 000 Frank, letzterer über 85 000 Frank. Aus diesen Ziffern geht hervor, daß in den Läden der Konsumvereine bedeutend höhere Umsätze erzielt werden als das in den Schweizer Spezialhandlungen im Durchschnitt der Fall sein dürfte. Hieraus erklären sich denn auch die erheblichen Ersparnisse, die mit dem Konsumvereinswesen verbunden sind. Die Mitglieder der Konsumvereine sind durchschnittlich gute Kunden ihrer eigenen Läden. Es entfällt pro Mitglied ein Durchschnittsbezug von 405,64 Frank; gegenüber dem Vorjahre ist der Durchschnittsbezug um 21,25 Frank gemachsen. Alles in allem geht aus diesen Ziffern hervor, daß die Konsumvereine in der Schweiz schon eine nicht unerhebliche Bedeutung erwohlt künstlerisch ist.

### Frankreich.

Paris, 1. Juni. General Billot, der frühere französische Kriegsminister, ist gestorben.

Jean Baptiste Billot — 1828 geboren — hat ein Alter von 79 Jahren erreicht. Er ist aus der Militärschule von St. Cyr hervorgegangen und nahm am Kriege 1870/71 mit Auszeichnung teil. Sein Heimatsdepartement Gorrde wählte ihn in die Nationalversammlung, der er als Mitglied und bald als Präsident der sogenannten „republikanischen Linken“ angehörte. Am 16. Dezember 1875 machte ihn die Nationalversammlung zum „sénateur inamovible“ (Senator auf Lebenszeit). Am 30. Januar 1882 trat er als Kriegsminister ins Kabinett Freycinet, und, als dieser noch im selben Jahre zu Fall gebracht war, ins Kabinett Duclere ein. Am 29. Januar 1883 demissionierte das gesamte Ministerium Duclere. Dreizehn Jahre später trat Billot, inzwischen zum kommandierenden General und Armeesinspekteur avanciert, wiederum als Kriegsminister ins gemäßigtere republikanische Kabinett Méline ein. Am 15. Juni 1898 nahm dies Kabinett seine Entlassung, weil es bei einer sozialistischen Interpellation über die Haltung der Regierung unterlegen war.

In der Dreifus-Affäre hat Billot eine etwas zweideutige Rolle gespielt.

### China.

#### Hunger-Aufuhr.

Amoy, 1. Juni. (Meldung des „Reuter'schen Bureaus.“) Auf halbem Wege zwischen Amoy und Swatow hat ein Zusammenstoß zwischen kaiserlichen Truppen und Aufständischen stattgefunden. 700 Mann sind gefallen. Die Aufständischen haben sich zurückgezogen, doch wird erwartet, daß sie die Feindseligkeiten wieder aufnehmen werden, sobald die Truppen zurückgezogen sind. Die Aufständischen sind gut organisiert, aber schlecht bewaffnet. Plünderungen finden nicht statt. Die Fremden werden nicht belästigt. Die Ursache des Unzustandes liegt darin, daß die Beamten in den von der Hungersnot betroffenen Bezirken kein Reisemehl verteilt haben. In der Stadt Tchangtschu, 20 Meilen von Amoy, sind Unruhen ausgebrochen, die Bewohner flüchten nach Amoy.

### Gewerkschaftliches.

#### Schutz der nationalen Arbeit.

Es wäre ein Verbrechen wider die Untertanenpflicht, wollte man daran zweifeln, daß die deutschen Reeder lediglich aus Sorge um das Wohl der nationalen Arbeit — die Arbeiter bekämpfen.

In ihrer Beschränkung um des Vaterlandes Wohlergehen rufen sie sogar das internationale Kapital zur Hilfeleistung auf bei der Niederrümpelung der eigenen Volksgenossen. Jubelnd, begeistert von dem Bewußtsein, ihren Ruhmeskranz selbstloser nationaler Taten um ein neues Blatt bereichert zu haben, läßt der Verein deutscher Reeder folgende Freudenbotschaft verkünden:

Seitens der Reedervereinigungen von England, Dänemark, Schweden und Norwegen wird darauf hingewirkt, daß während der Dauer des Ausstandes deutsche Seelente, die in der Zeit nach dem 1. Mai den Dienst bei deutschen Reedereien aufgegeben haben, im Ausland nicht angestellt werden.

Rum ist des Reiches Größe und Herrlichkeit auf ewige Zeit gesichert. In Hamburg hing man den nationalen Schild aus, um deutsche Arbeiter gegen deutsche Arbeiter aufzubekken, um deutsche Arbeiter zu den schofelsten kapitalistischen Hausknechtsdiensten zu verführen und die Blüte des Deutschtums seht sich mit dem internationalen Kapital zu demselben Zwecke in Verbindung. Wer das Spiel erkennt, muß mit Abscheu und Ekel davon sich abwenden. Tief beschämend nur, daß es noch Arbeiter gibt, die sich als Werkzeug des internationalen plündernden Kapitals mißbrauchen lassen. Durch die falsche Flagge mag sich vielleicht ein Teil haben täuschen lassen, jede Täuschung ist aber ausgeschlossen, wenn man sich folgende Tatsache vor Augen hält:

Das internationale Kapital, deutsche Unternehmer, nationale deutsche Arbeiter, deutsche Streikbrecher und internationales Lumpengefindel

kämpfen gemeinsam gegen ehrliche deutsche Arbeiter und das firmiert die kapitalistische Gesellschaft bewußt verlogen: Schutz der nationalen Arbeit!

### Berlin und Umgegend.

#### Der Kampf im Baugewerbe.

Einen beachtenswerten Erfolg haben die Arbeiterorganisationen zu verzeichnen. Als unmittelbare Folge der gegenwärtigen Bewegung wird ein Teil der städtischen Bauten in Rigdorf jezt in eigener Regie der Stadtverwaltung ausgeführt, und das lam so: Mehrere städtische Bauten, die eine Verzögerung nicht vertrugen, sind in Rigdorf zurzeit in der Ausführung begriffen. Sie waren den Unternehmern Reichmann, Elroth und Wessel übertragen. Die beiden erwähnten Unternehmer haben die Forderungen der Arbeiter bewilligt, die von ihnen auszuführenden Bauten erleiden also keine Verzögerung. Der Unternehmer Wessel dagegen hat seine Arbeiter ausgesperrt, die ihm übertragenen Bauten liegen deshalb still. Es handelt sich um einen Schulbau in der Berlinstraße und den Erweiterungsbau des Rathauses in der Schönheitsstraße. Die städtische Bauverwaltung hat nun dem Unternehmer Wessel, weil er die Arbeit ruhen läßt, die weitere Ausführung derselben abgenommen und mit den beteiligten Organisationen der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter durch den Rigdorer Magistrat einen Vertrag geschlossen, der gestern derstet geschlossen ist. Der Magistrat übernimmt die Fertigstellung dieser Bauten in eigener Regie unter Leitung der städtischen Bauverwaltung. Diefelbe stellt Holzer und Arbeiter selbst ein und gewährt ihnen die Lohn- und Arbeitsbedingungen, welche die betreffenden Organisationen fordern. Unter diesen Bedingungen wird die Arbeit auf den genannten Bauten am Montag wieder aufgenommen.

Die Maurer haben nach den Feststellungen, die gestern Abend gemacht wurden, mit 418 Unternehmern, welche die Forderungen bewilligt haben, Verträge abgeschlossen. Zu den neuen Bedingungen arbeiten nunmehr 7087 Maurer von beiden Organisationen. Dazu kommen noch etwa 200 christlich organisierte Maurer.

Die Zimmerer beider Organisationen hatten bis gestern Abend mit 307 Baugeschäften Verträge abgeschlossen.

### Handlungsgehülften und Gehülftinnen!

Kollegen, Kolleginnen, unterstützt die kämpfenden Bäcker! Nicht um große Lohnerhöhungen handelt es sich diesmal — die Bäckergehilfen wollen nichts weiter haben, wie das Recht, auch einmal Mensch zu sein. Sie verlangen ein en freien Tag in der Woche, sie verlangen Beseitigung des Kost- und Logiswesens, Forderungen, die zu erfüllen in der heutigen Zeit etwas selbstverständliches sein müßte. Nur die Bäckermeister wollen nicht anerkennen, daß auch die Gehülften ein Recht auf eigenes Familienglück haben, daß auch für sie Gehülften das Wort gilt: „sechs Tage sollst du arbeiten und am siebenten ruhen von deinen Weibern“. Und dabei wäre es ein leichtes, diese Forderungen zu bewilligen.

Die Bäckergehilfen haben an die Solidarität der Berliner Arbeiterchaft appelliert, sie fordern die Konsumenten auf, nur bei den Bäckern zu kaufen, die die Forderungen der Gehülften bewilligt haben.

Kollegen, beherzigt als Konsumenten diese Aufforderung. Beweist, daß auch ein großer Teil der Handlungsgehülften heute noch in Kost und Logis steht! Es gilt, Dresche zu schlagen in diese Zustände! Deshalb übt Solidarität und verheißt den Bäckergehilfen um Sieg!

Zentralverband der Handlungsgehülften und Gehülftinnen Deutschlands. Bezirk Berlin, Neue Königl. 36.

### Gestohlene Beitragsmarken.

Im Bureau des Deutschen Metallarbeiterverbandes Mexane und in der letzten Nacht 6000 Beitragsmarken a 50 Pf. und 18 Beitragsmarken a 10 Pf. mittels Einbruchs gestohlen. Es wird vermutet, daß der Versuch gemacht wird, die Marken auf Herbergen oder in Kolonnen zu verkaufen. Die Zahlstelle Mexane ersucht, die eventuellen Verkäufer zu fassen. Um schnelle Verbreitung dieser Warnung durch die Parteipresse wird gebeten.

Der Lohnstarif der Töpfer läuft, falls er rechtzeitig gekündigt wird, am 1. Oktober dieses Jahres ab; wird er nicht gekündigt, so gilt er ein Jahr weiter. Mit der Frage der Kündigung befaßte sich am Freitag eine außerordentliche Generalversammlung der Filiale Berlin des Zentralverbandes der Töpfer, die den großen Saal des Gewerkschaftshauses füllte. Der Vorsitzende Sagawe empfahl eine Generalversammlung im Namen des Vorstandes wie im Einverständnis mit den Bezirksversammlungen, zu beschließen, den Tarif nicht zu kündigen. Als Gründe dafür führte der Redner unter anderem die ungünstige Konjunktur und den Kampf im Baugewerbe an, der vielleicht noch eine weitere Verschlechterung der Arbeitsgelegenheit im Töpferberuf zur Folge haben könne. Folgende Resolution wurde dann fast einstimmig angenommen:

„Die außerordentliche Generalversammlung beschließt, den Tarif nicht zu kündigen, wünscht jedoch, daß eventuelle Mängel des Tarifs abgestellt werden. Sollten wider Erwarten die Meister den Tarif kündigen, so ist die Versammlung der Reinigung, daß, falls die Konjunktur es gestattet, auf den bestehenden Tarif eine prozentuale Aufbesserung vorzunehmen ist.“

Darauf wurde nochmals die Sache Huhn zur Sprache gebracht, was seinen Grund darin hatte, daß Huhn an den „Töpfer“ eine Verächtigung gefandt hatte, deren Aufnahme abgelehnt wurde. Die Kommission, die zur Untersuchung seiner Angelegenheit eingesetzt worden war, hatte sich nun entschlossen, die Protokolle ihrer Sitzungen sowie die Gründe ihres Urteils ausführlich bekannt zu geben. Am 11. verlas die Protokolle, knüpfte daran einige Bemerkungen gegen Huhn, worauf dieser selbst eine Verteidigungsrede hielt. Nachdem noch einige andere Redner sich geäußert hatten, wurde die Sache vertagt.

Sodann machte der Vorsitzende einige Ausführungen über die Stellung der Töpfer zum Kampf im Baugewerbe. Er hob hervor, daß die Töpfer selbstverständlich keinerlei Streikarbeit ausführen und im übrigen die kämpfenden Arbeitsdrücker nach besten Kräften moralisch unterstützen. Darüber hinaus haben die am Kampfe beteiligten Organisationen keinerlei Ansprüche an die Töpfer gestellt. Der Redner verwies in dieser Hinsicht auch auf den Bericht von der Generalversammlung der Gips- und Zementarbeiter in der Freitagnummer des „Vorwärts“ und die darin wiedergegebenen Ausführungen des Vorsitzenden Hase.

Ferner beschloß die Versammlung, die Mitglieder Gude, Haffelberg und Hamilton aus dem Verband auszuschließen, weil sie dem Beschluß der Filiale über die Arbeitsruhe am 1. Mai zuwiderhandeln.

Schließlich wurden noch einige Unterstützungsersuche erledigt.

Achtung, Metallarbeiter! Den im Heizungsfach beschäftigten Kollegen hiermit zur Nachricht, daß die Differenzen in Hamburg durch Abschließung eines Tarifvertrages erledigt sind. Die Sperre ist somit aufgehoben.

Deutscher Metallarbeiterverband. Ortsverwaltung Berlin.

Achtung! Steinarbeiter, Berlin I! Alle infolge der Bauarbeiterausperrung arbeitslos gewordenen Kollegen werden ersucht, sich am Montagmorgen 5 Uhr zwecks Kontrolle bei Haber, Stephanstr. 11, einzufinden. Es ist Pflicht jedes in Betracht kommenden Kollegen, zu erscheinen. — Die in Arbeit stehenden Kollegen haben Arbeiten, welche vor der Aussperrung von Maurern bzw. Hilfsarbeitern ausgeführt wurden, zu verweigern. Arbeitsniederlegungen dürfen jedoch nur mit vorheriger Einwilligung des Vorstandes erfolgen.

Zentralverband der Steinarbeiter, Berlin I. Die Ortsverwaltung.

### Deutsches Reich.

#### Achtung Fabrikarbeiter!

Die abermaligen Verhandlungen der Lohnkommission mit der Direktion der Zementfabrik „Bodejuch“ Zintenwalde sind gescheitert. Die Direktion will nicht nur nichts bewilligen, sondern sogar noch Abzüge machen. Ferner soll eine Auslese unter den Streikenden gehalten, das heißt, die Organisation zertrümmert werden. Der Kampf nimmt aber seinen Fortgang und zwar in verschärfter Form. Wir ersuchen deshalb alle Arbeiter, bei der Zementfabrik „Bodejuch“ Zintenwalde keine Arbeit anzunehmen.

Alle arbeitertfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten. Das Streikkomitee.

#### Die Maleransperrung in Straßburg

scheint ihrem Ende entgegen zu gehen. Unter dem Vorsitz des Beigeordneten Dominikus fanden Verhandlungen zwischen den Parteien statt, die folgendes Resultat hatten. Der Tarif soll auf 8 Jahre abgeschlossen werden. Die Stundenlöhne für über 22 Jahre alte Gehülften betragen im ersten Vertragsjahre 46 Pf., im zweiten Jahre 48 Pf., im dritten 50 Pf. Vom dritten Gehülftenjahre an beträgt der Lohn 44 Pf. im ersten, 45 Pf. im zweiten und 46 Pf. im dritten Jahre pro Stunde. Ueberstunden werden mit 10 Pf. Aufschlag vergütet, Nachtarbeit mit 25 Pf., Sonntagarbeit mit

35 Pf. pro Stunde. Auch besondere Leiter- und Gerüstarbeiten werden höher bezahlt. Bei Landarbeiten, wo eine tägliche Rückkehr nicht möglich ist, wird nicht unter 1 M. für Ledige, und 1,50 M. für Verheiratete vergütet. Bei Arbeiten in den Vororten tritt eine Lohnerhöhung im Betrage eines Stundenlohnes pro Tag ein. Bei längerer Dauer der Landarbeit wird eine einmonatliche Hin- und Rückfahrt für Verheiratete gewährt. Die Lohnfrist ist eine 14tägige. Die Entlohnung der Ungelernten wurde ebenfalls geregelt. Diejenigen, die bereits fünf Jahre im Malerberufe tätig sind, erhalten den Tariflohn, in Zukunft dürfen Ungelernte nur noch zu Tagelöhnerarbeiten verwendet werden. Die Arbeitszeit bleibt die alte. Die Gehülften haben den Abmachungen zugestimmt. Die Meister waren im Prinzip damit ebenfalls einverstanden, stellten aber die Bedingung, daß die bis jetzt in Submission gestellten städtischen Malerarbeiten nur noch an Innungsmeister vergeben werden. Ueber diese Forderung hatte der Gemeinderat in seiner Sitzung vom Mittwoch, den 29. Mai, zu beschließen. Ist die Bedingung der Innung angenommen, so kann es eventuell zum Scheitern des Tarifabschlusses kommen. Die Malerinnung ist keine Zwangsinnung und die Gehülften stehen auf dem Standpunkt, daß die Arbeiten an tariftreue Meister ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit zur Innung vergeben werden sollen.

Die Aussperrung der Maler in Straßburg ist noch nicht beendet. Die Meister haben die Unterzeichnung des Tarifs davon abhängig gemacht, daß die Stadt sämtliche in Submission zu vergebenden Malerarbeiten an die Innungsmeister abgibt. Die zweite Kommission des Gemeinderats lehnte diese unverstimmte Forderung der Meister ab und der Gemeinderat setzte die Behandlung des Punktes ab. Nun betrachtete der Vorstand der Innung den Tarif als abgelehnt. In einer Versammlung am Sonnabendabend nehmen die Gehülften Stellung zu der neuen Situation.

Der Malerstreik in Leipzig wird auf beiden Seiten mit steigender Erbitterung weitergeführt. Jetzt schied sich der Arbeitgeberverband für das Malergewerbe an, schwarze Listen herzustellen; er beabsichtigt, wie aus einem Zirkular an die Mitglieder hervorgeht, die ausständigen Gehülften, die sich dem Gebot der Meister nicht fügen, auf ein Jahr auszusperrn. Gleichzeitig versuchen die Meister, von auswärtig Arbeitswillige heranzuziehen; bisher aber ist es den Ausständigen gelungen, die Zugewandten nach kurzer Zeit abzuschreiben oder auf ihre Seite zu bringen. Aus der im Leipziger Unternehmerlager geplanten Aussperrung ist bis jetzt noch nichts geworden; die Trauben sind den Herren schließlich doch zu sauer. Ausständig sind noch etwa über 300 Mann, etwa 200 arbeiten zu den neuen Bedingungen in über 100 Geschäften. Wenn die Kollegen allerorts für Fernhaltung des Zugangs sorgen, muß der Sieg bei den Ausständigen sein.

### Zum Streik der Seeleute.

In der Versammlung der Streikenden vom Freitagabend wurde der Situationsbericht erstattet, aus dem hervorgeht, daß die Behauptungen der Reederpresse, es ständen genügend Arbeitskräfte zur Verfügung, auf Unwahrheit beruhen. Wohl trifft noch täglich auf der Straße aufgelesenes Gesindel fremder Junge in Hamburg ein, das aber ist zum Schiffsdienst völlig ungeeignet. Nachdem die englischen Streikbrecher, die ebenfalls aus unbefähigten Leuten bestehen, auf verschiedene Schiffe verteilt worden sind, behelfen die Reeder sich mit „Arbeitswilligen“, die in der Mehrzahl noch kein Schiff gesehen haben. Wie es da um die Sicherheit der Schifffahrt bestellt ist, braucht nicht näher dargelegt zu werden. Der Dampfer „Poseidon“ brachte in Holland angeworbene „Hafenarbeiter“ nach Hamburg, die man mit Gewalt auf die Schiffe abführen wollte. Die Leute protestierten und zwanzig Mann begaben sich ins Streikbureau der Seeleute, dem sie ihre Erlebnisse mitteilten. Die Behauptung der bürgerlichen Presse, der Dampfer „Kaiserin Auguste Viktoria“ sei mit deutscher Besatzung in See gegangen, wurde als unwahr bezeichnet, vielmehr befinden sich 120 Engländern unter der Bemannung. Aus den Ofschäfen wurden günstige Resultate mitgeteilt, dort haben viele Reedereien die bescheidenen Forderungen bewilligt. Auch in den Nordseehäfen ist die Situation für die Seeleute eine günstige.

Die 36stündige Arbeitszeit verfährt nicht gegen die guten Sitten, so hat bekanntlich im vorigen Jahre das Hamburger Gewerbegericht in der bekannten Kaiserflagge der Hamburg-Amerika-Linie gegen 142 Schanerleute entschieden, die am 1. Mai 1906 nach 24stündiger ununterbrochener Arbeitszeit den Dampfer „Blücher“ verließen. Um einen prinzipiellen Entscheid herbeizuführen, haben einige Schanerleute die Angelegenheit vor das Landgericht gebracht. Die Zivilkammer III des Landgerichts Hamburg hat aber die Berufung als unbegründet verworfen. Sobald die Gründe vorliegen, werden wir auf diesen Prozeß zurückkommen.

Königsberg, 1. Juni. Der B.-T.-P.-Polizeibericht meldet: An Bord des im hiesigen Hafen liegenden Dampfers „Guahyba“, auf dem sich auswärtige Stauer befanden, entspann sich gestern Abend ein großer Kravall, weil nach Ansicht der Arbeiter durch die Schuld der Schiffsoffiziere ein Arbeiter, der den nach Schluß der Arbeitszeit nach der „Guahyba“ fahrenden Transportdampfer veräumt und verlegt hatte, schwimmend die „Guahyba“ zu erreichen, ertrunken war. Die an Bord befindliche Polizeiwache mußte schließlich Hilfe requirieren. Zwischen den in zwei Parteien getrennten Arbeitern kam es zu einer großen Schlägerei, in deren Verlauf zwei Arbeiter schwer und sieben weniger schwer verletzt wurden. Die Polizei verhaftete vier Rädelführer, worauf allmählich wieder Ruhe eintrat.

### Ausland.

#### Der Generalstreik der Seeleute.

Paris, 31. Mai. (Fig. Ber.)

Heute früh haben die Seeleute in allen großen französischen Häfen die Arbeit eingestellt. Das Nationalkomitee des Marineverbandes, dem außer der Gewerkschaft von Marseille die Lokalsvereine von Dunkirchen, Rouen, Le Havre, Nantes, Saint-Nazaire, Bordeaux, Gette und Algier angeschlossen sind, hat gestern in Marseille die Aufforderung zum Streik erlassen, die mit musterhafter Disziplin überall befolgt worden ist. Der Ausstand hat einen politischen Charakter, wenngleich er wirtschaftliche Motive hat. Er richtet sich nicht gegen die Unternehmer, sondern gegen den Bourgeoisstaat, seine Regierung und seine Parlamente. Seit 15 Jahren kämpfen die Seeleute vergebens um eine ausreichende Altersversorgung. Die Reform aber, die das Projekt des Marineministers Thomson bietet, ist für sie unannehmbar. Bisher hatten die einfachen Matrosen eine Altersrente im Mindestbetrage von 204 Fr., die Kapitäne der Ueberseeschiffe von 780 Fr. Der Regierungsentwurf will diese Pension auf 300 bezw. auf 1000 Fr. erhöhen. Dafür soll der Versicherungsbeitrag der Angestellten erhöht, bei den Matrosen gar verdoppelt werden! Für die Witwen ist nur eine Rente von 80 Centimes täglich vorgesehen, und der Bezug der Altersrente soll erst mit dem 70. Jahre beginnen!

Vorgestern haben die Seeleute von den Parlamenten die Durchführung einer sie weniger belastenden und ausgiebigeren Versicherung gefordert. Der Entwurf einer solchen liegt in einem Antrage des radikalsozialistischen Abgeordneten Jules Siegfried vor, den die Seeleute trotz mancher Bedenken im einzelnen in seiner Gesamtheit akzeptiert haben. Der niedrigste Rentenbetrag, den er festsetzt, ist 600 Frank, dann folgen 800—1000 Frank für den Votumsamt, den ersten Heizer usw., die höchste Klasse — Kapitäne, Mechaniker erster Klasse, Schiffszurzte — sollen 1600—1800 Frank beziehen.

Da der Marineminister den Antrag Siegfried mit Hinweis auf die Situation der Reeder und der Staatsfinanzen als unannehmbar bezeichnet hat, haben die Seeleute beschlossen, nicht weiter zu warten, sondern von den gesetzgebenden Körperschaften die Berücksichtigung ihrer Forderungen zu erzwingen. Die Wucht ihrer Streikbewegung ist um so bedeutender, als alle Kategorien der auf Schiffen Beschäftigten an ihr teilnehmen, neben den Matrosen auch die Kapitäne, die Mechaniker, die Schiffszimmerer usw., ja sogar die Küchenmeister und Kellner der Postdampfer. Die Dardararbeiter und Lastfuhrwerker haben sich bisher nur in einigen Häfen dem Ausstand angeschlossen. Dagegen nehmen auch die Fischer fast überall an ihm teil.

Die Verlegenheit der Regierung ist groß. Die Postverbindung mit den Kolonien kann sie wohl durch Kriegsschiffe aufrecht erhalten, aber es ist klar, daß der Streik bei längerer Dauer zu einer schweren wirtschaftlichen Krise führen muß. Die südfranzösischen Häfen haben ohnehin mit der Konkurrenz von Genoa und Barcelona, die nördlichen namentlich mit der Antwerpen zu kämpfen. Auch ist Algerien fast ganz auf den Absatz seiner agrarischen Produkte, namentlich seiner reich verarbeiteten Gemüse und Früchte in Mutterlande angewiesen. Da die Streikenden die Parole ausgegeben haben, bei ihren Kundgebungen die Gefährlichkeit streng zu wahren, wird die Regierung nicht leicht den Vorwand zur Anwendung von Gewaltmitteln finden, um so mehr, als sie der offen ungeheuerlichen Agitation der Winzer aus Furcht vor den Wählern mit unerschöpflicher Langmut und löblicher Juridikation zusieht.

Ueber die Bewegungen in den verschiedenen Häfen liegen folgende Meldungen vor:

Havre, 1. Juni. In einer gestern abgehaltenen Versammlung des Ausschusses der Seeleute wurde beschlossen, gleichfalls in den Ausstand zu treten.

Marseille, 1. Juni. Der Ausstand der Seeleute ist heute ein vollständiger. Sämtliche Schiffe sind ohne Mannschaften. Ein Zwischenfall ist nicht vorgekommen. Der Dampfer „Chanrod“, fünf Torpedojäger und mehrere Torpedoboote sind hier eingetroffen, um den Postdienst und den Transport leicht verderblicher Waren zu sichern.

Marseille, 1. Juni. In einer gestern abend abgehaltenen Versammlung der Seeleute wurde beschlossen, den Streik fortzusetzen, bis die Forderungen sämtlich bewilligt wären.

Paris, 1. Juni. Die ausständigen Seeleute in Gette versuchten auf mehreren Schiffen die Mannschaft von der Arbeit abzuhalten, auch versuchten sie, aber vergeblich, den Dampfer „Ville des Fay“ an der Abfahrt zu verhindern, indem sie die Hafenausfahrt mit Lastschiffen versperrten. Der Verband der Kapitäne für große Fahrt und die Marineoffiziere zu Saint-Nazaire haben einstimmig beschlossen, sich dem Ausstande anzuschließen. In Saint-Nazaire ist die Bewegung völlig zum Stillstand gelangt. Die Fischer und Fischhändler in Toulon haben sich mit den Ausständigen solidarisch erklärt. Der Verkauf von Fischen ist eingestellt.

La Rochelle, 1. Juni. Die eingeschriebenen Seeleute beschlossen den Generalausstand. Alles ist ruhig.

Amsterdam, 1. Juni. Die Abteilung Rotterdam des allgemeinen niederländischen Verbandes der Seeleute hat für die Beachtung der Forderungen der Seeleute den Ausstand erklärt. Die Ausständigen verlangen Lohnerhöhung und Einführung eines Arbeitsvertrages.

Rotterdam, 1. Juni. Der Ausstand der Seeleute umfaßt alle holländischen Dampfer mit Ausnahme derjenigen der Holland-Amerika-Linie, des Rotterdamischen Lloyd und der Batavia-Linie. Einstweilen werden von dem Ausstand nur einige Dampfer betroffen, weil die Mannschaften für die Binnenfahrt für mehrere Fahrten angemutet werden und an vierzehntägige Müdigungsfrist gebunden sind.

London, 1. Juni. Der Ausstand der Matrosen und Heizer auf dem Clyde nimmt große Ausdehnung an. Mehrere große Dampfer, welche abgehen sollten, mußten wegen Mangel an Mannschaften ihre Abfahrt aufschieben. Die Arbeitgeber weigern sich, die Arbeiterverbände anzuerkennen.

### Streikerfolge der Bauarbeiter Antwerpens.

Der große Streik im Baugewerbe Antwerpens, der am 2. April begann, ist nun am Donnerstag beendet worden. Die Streikenden haben eine Erhöhung ihrer Stundenlöhne um 3 Centimes erreicht, sowie eine Verkürzung der täglichen Arbeitszeit um eine Stunde, obwohl sich die Unternehmer gerade gegen diese Forderung aufbehalten getraut hatten. Die Streikenden sind vom Verband der belgischen Gewerkschaften, und namentlich auch von den Diamantarbeitern tatkräftig unterstützt worden. Ihre Organisationen sind in der Zeit der Bewegung von 500 auf 2500 Mitglieder gewachsen. Sie wollen sich jetzt zu einer einheitlichen, alle Stein- und Metallarbeiter des Baugewerbes umschließenden Organisation vereinen.

In San Francisco soll die Zahl der Arbeitslosen 40 000 betragen, infolge der unbeschränkten Herrschaft der Arbeiterorganisationen, wie die sonderbare Meldung in der bürgerlichen Presse lautet. Die Sache verhält sich so: Die Gewerkschaften haben eine Reihe von Streiks inszenieren müssen, um bei den teuren Lebensverhältnissen gute Arbeitsbedingungen zu erzielen. Gegenwärtig sollen 16 000 Arbeiter streiken. Die Unternehmer haben darauf eine Masseneinfuhr von Streikbrechern begonnen, aber ohne den gewünschten Erfolg, die Gewerkschaften niederzuzwingen. Große Massen der Arbeitslosen sind Streikbrecher, die ihre Riffion nicht erfüllt haben und von den Unternehmern wieder auf Pflaster geworfen wurden.

### Eingegangene Druckschriften.

Werde gesund! Zeitschrift für Volksgesundheitspflege. 5. Heft. Monatlich ein Heft. Vierteljährlich 75 Pf. Verlag: Th. Krich in Erlangen.

16. Verwaltungsjahresbericht des Vereins für Volkserhaltung zu Berlin. 20 Seiten. Druck: G. S. Hermann, Berlin SW. 19.

### Letzte Nachrichten und Depeschen.

#### Ein Sieg der Solidarität.

Rom, 1. Juni. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Der große Landarbeiterstreik von Argenta, der von 8000 Landarbeitern drei Monate lang unter unjagbaren Opfern durchgeführt wurde, ist heute mit einem Siege der Ausständigen beendet worden.

#### Eine Million Streikspende.

Offenbach, 1. Juni. (B. G.) Der Metallarbeiterverbandsliste wurden zur Durchführung der Offenbacher Streikbewegung von unbekannter Seite eine Million Mark gespendet.

#### Rom Bliz erschlagen.

Magdeburg, 1. Juni. (B. G.) In der Nähe von Lössau wurde ein Raubfahrer und in der Neustädter Flur ein Arbeiter beim Kartoffelhacken vom Bliz erschlagen.

### Die bayerischen Landtagswahlen.

Seit dem Jahre 1893 kämpfte in Bayern die Sozialdemokratie für das direkte Wahlrecht, ihr Werk war es, daß endlich — bezeichneterweise gegen den Liberalismus — das alte indirekte komplizierte ungerechte System einem besseren Wahlrecht weichen mußte. Freilich ist das neue Wahlrecht keineswegs ideal und nicht leichtem Herzens haben unsere Genossen ihm schließlich zugestimmt. Das wahlfähige Alter wurde vom 21. auf das 25. Lebensjahr hinaufgerückt, einjährige Steuerleistung und einjähriger Besitz der Staatsangehörigkeit wurden Voraussetzungen des Wahlrechts. Die neue Wahlkreiseinteilung erfolgte nach dem Bevölkerungsstande von 1900. Infolgedessen sind Großstädte wie München und Nürnberg jetzt schon um je ein Mandat geprellt. Dazu wurde relatives Wahlrecht eingeführt, ein System, dessen Folgen zunächst nicht zu überblicken waren. Aber mit dem alten Wahlssystem ging es unmöglich weiter. Die Willkür der Regierung, die Schikanierung der Wähler, die Privilegierung der wohlgeleiteten Parteien waren unerhört. Vor allem war keine reinliche Wahl mehr möglich. Ohne Kompromisse kam unter diesem vorantastlichen Wahlmännersystem einfach keine Wahl mehr zustande. Europäische Berühmtheit erlangte jener pfälzische Wahlkreis, in dem beinahe ein halbes Hundert Wahlliste erforderlich waren, bis eine Majorität herauskam. Und dann war die Legislaturperiode bereits vorüber. Die ganze Schamlosigkeit des Wahlscheiterns, der unter diesem von den Liberalen bis zuletzt hochgehaltenen Schandsystem möglich war, enthüllte die vorletzte Wahl in Nürnberg, 22 000 sozialdemokratische Wähler fanden gegen 15 000 bürgerliche und trotzdem fielen sämtliche 4 Mandate dem dachgepintscherten, ins Unendliche profitierten Liberalismus zu. Und großes Geschrei war im liberalen Blätterwalde ob des liberalen Aufschwunges. Und doch war dieser Paradesieg nicht als ein frecher Raub, ein Diebstahl, begangen mit Hilfe der von Staat und Stadtverwaltung eingerichteten Bezirkseinteilung.

Karl Grillenberger hatte in Bayern das Banner des direkten Wahlrechts aufgepflanzt und im Kampf für dies Wahlrecht war er wie ein Held auf dem Schlachtfeld geblieben. Doch die Sache fiel nicht mit ihm, sie wuchs und erblühte. Und die kleine bayerische sozialdemokratische Fraktion zwang, weil sie die Massen hinter sich hatte, zur Wahlreform. Die Früchte ihrer jahrelangen Arbeit erntet sie jetzt. Freilich die Zahlen scheinen auf den ersten Blick durchaus nicht überwältigend. Im alten Landtag, der 150 Mandate zählte, saßen 102 Zentrumsleute, 23 Liberale, 12 Sozialdemokraten, 20 von der Freien Vereinigung (Bauernbündler). 2 Mandate konnten — weil keiner wollte, daß der andere für ihn stimme — nicht besetzt werden. Soweit die vorläufigen Resultate zuverlässig sind, wird der auf 8 Jahre neugewählte Landtag 99 Schwarze, 25 Liberale, 19 Bündler und 20 Sozialdemokraten zählen. (Die „Germania“ rechnet — wahrscheinlich irrtümlich — 22 sozialdemokratische Mandate aus.) Dabei ist indes zu bedenken, daß bei der vorigen Wahl nur durch das taktische Zusammengehen mit dem Zentrum, das durch das gebietende Verlangen nach endlichem Abschluß der Wahlreform diktiert war, die 12 sozialdemokratischen Mandate erzielt werden konnten. Jetzt waren getreu dem Beschluß des Schweinfurter Parteitages keine Kompromisse geschlossen. Mit einer bedauernden Ausnahme: im hessischen Lande des Ruhhandels, in der Pfalz, scheint in letzter Stunde zwischen Zentrum und Sozialdemokratie für Gernersheim und Kaiserslautern — beides zweimännige Mandate — ein Wahlabkommen getroffen zu sein. Die Warten die Bestätigung dieser von der bürgerlichen Presse gebrauchten Nachricht ab. Sollte sie zutreffen, so werden die bayerischen Genossen dafür zu sorgen haben, daß einstimmig gefaßten Parteitagsbeschlüssen strikteste Rechnung getragen wird.

Die Wahlen sind infolge des relativen Systems, das den Kandidaten für gewählt erklärt, der die meisten Stimmen erhält, dotanzgesetzt, daß ihm ein Drittel der abgegebenen Stimmen zugefallen ist, sogleich im ersten Wahlgang entschieden worden. Keine Stichwahlen! Das Gesamtergebnis der Ergebnisse ändert an der Majorität des Zentrums nicht allzuviel. Die von dem mehr demokratisch gerichteten Dr. Seim geförderte Schilderhebung gegen die offiziellen Zentrumskandidaten der Gouvernementsalton hat keinen Erfolg gehabt. Das Zentrum bleibt vorläufig was es war, die ausschlaggebende Partei. Es wird den manchmal reberbischen Bauerndoktor (Seim) schon fleinkriegern, falls er — was gar nicht zu erwarten — zu systematischer Opposition gegen die herrschende

Zentrumseliquie überginge. Der Liberalismus bleibt trotz aller schimpflichen Kompromisse mit allem bürgerlichen Geschmeiß in seiner kläglichen Ohnmacht. Er wird vorausichtlich weiter die Politik der großen Worte treiben, die infolge der Scheinfolge bei den letzten Reichstagswahlen ihn auch in Bayern noch von rosigem Morgenrot in träumen lassen wird, wenn der letzte Liberale — längst ins unreaktionäre Paarungs-Himmelreich hinübergewandert ist. Und vor allem haben sie den Trost, einen wirklichen katholischen Pfarrer — den Grandinger — in ihrer Fraktion zu zählen. Vielleicht bringt ihnen der auch den päpstlichen Segen.

Unsere Genossen haben in Bayern einen erfreulichen Anfang gemacht. Das direkte Wahlrecht erlaubt ihnen, auch da zu ernten, wo sie ins frische Erdreich neugewonnener Massen ihre Saaten gestreut haben. Die großen Städte, wie München, Nürnberg, sind ihnen natürlich sicher und die stark industrialisierten Bezirke der Pfalz nicht minder. Doch aber auch sonst der Ackerboden tragfähig geworden ist, zeigt das hocherfreuliche Ergebnis in Fürth und Erlangen. Augsburg und Würzburg bedürfen noch näher Arbeit und vor allem muß das stark proletarische Oberfranken mit aller Energie weiter in Angriff genommen werden. Hof und noch manch anderer Wahlkreis muß unfer werden. Der schöne Sieg, den unsere Genossen errungen haben, wird Sport und Antriebs sein, durch rastlose Arbeit im Landtage, wo sie allein auch die sogenannten liberalen Forderungen zu vertreten haben, und unermüdlige Agitation besonders in den Glenddistrikten der Heimindustrie und den Sklavereiplantagen der Großindustrie (Augsburg) die Massen an sich zu fesseln. Kultur- und Massenpartei zu sein — ist die dankbare Aufgabe der Sozialdemokratie in Bayern.

Unsere 20 Vertreter sind gewählt in Nürnberg (5), München (8), Fürth (2), Erlangen (1), Ludwigsbafen (2), Kaiserslautern (2). Da zwei Kandidaten zweimal gewählt sind, haben zwei Neuwahlen stattgefunden.

### Aus der Partei.

#### Internationaler Sozialistischer Kongress Stuttgart 1907.

Der Internationale Sozialistische Kongress findet in Stuttgart vom 18. bis 24. August 1907 statt. Das unterzeichnete Komitee teilt mit, daß die Anmeldungen der Teilnehmer am Kongress nunmehr erfolgen sollten, damit rechtzeitig die Wohnungen belegt werden können.

Die Preise für 1 Bett pro Tag liegen zwischen 1,50 M. und 3 M. ohne Frühstück.

Für Frühstück (Kaffee, Tee oder Schokolade mit Butter und Brot) wird im Durchschnitt 75 Pf. bis 1 M. berechnet.

Für Mittagessen 1,50 M. bis 2,50 M.

Das Nachessen wird in der Regel à la carte genommen. Die Preise sind die gleichen wie in den Großstädten Europas.

Soweit als möglich sollen die Teilnehmer am Kongress je nach ihrer Nationalität gemeinsam in geeigneten Hotels untergebracht werden, was den Verkehr der Genossen untereinander wesentlich erleichtern dürfte.

Die Stuttgarter Hotels liegen sämtlich in der Nähe des Bahnhofs und des Kongresslokals.

Stuttgart, 27. Mai 1907.

Juribachstr. 12.

Für das Lokalkomitee: G. Diez.

Am 9. Juni findet in Brüssel eine Sitzung der Mitglieder des Internationalen Bureau statt. In dieser Sitzung wird auch die provisorische Tagesordnung des Internationalen Kongresses festgesetzt, deren Veröffentlichung unmittelbar anschließend erfolgen wird.

Eine Krise ist im Sozialdemokratischen Verein zu Halle a. S. ausgebrochen. Sie kam in der Amtsniederlegung einer Reihe von Vorstandsmitgliedern zum Ausdruck. Ueber die Gründe unterrichtet der Bericht des „Volksblattes“ nicht. Auch eine Ausföhrung, die der Bericht den Genossen Ziele un läßt, verbreitet darüber keine Klarheit. Er föhrt danach die Krisis im Parteiloben auf die beiden Auffassungen über die Parteitaktik zurück, von denen die eine von der alten Taktik, die unter dem Schandgesetz angewandt werden mußte, nicht abgehen will, während die zweite die Erledigung der Geschäfte auf wirklich demokratischer Grundlage verlange. Er stellt folgenden Antrag:

Die heutige Versammlung wählt eine Kommission von fünf Mitgliedern, welche der Vereinderversammlung im Juli Vorschläge

zu unterbreiten hat auf Ueberföhrung der Genossenschaftsdruckeri in Parteieigentum und auf Beilegung aller streitenden Einflüsse, durch welche die frische Entwicklung des Parteilobens gehemmt wird.

Der Antrag wurde nach längerer Debatte, an der die Genossen Ebeling, Groß, Fröhlich und Albrecht die eine, die Genossen Voh, Thiele und Gräfe die andere Seite bildeten, mit 118 gegen 95 Stimmen abgelehnt. Mit der Ueberföhrung der Druckeri in das Eigentum der Partei waren jedoch im Prinzip alle Redner einverstanden. Für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden andere Genossen gewählt.

#### Polizeiliches, Gerichtliches usw.

**Strassfaks der Presse.** Eine Mahnung für die Berichterstatter und Korrespondenten der Zeitungen, auf die sich die verantwortlichen Redakteure bei der gegenwärtigen Organisation des Zeitungswesens in den meisten Fällen verlassen müssen, ist ein Preisprozeß, der am Mittwoch vor der Strafkammer in Straßburg gegen den Genossen Max Schneider von der „Freien Presse“ verhandelt wurde. In einem Artikel im November vorigen Jahres hatte die „Freie Presse“ berichtete Mifstände in der Behandlung der Mannschaften der neunten Kompagnie des 128. Infanterie-Regiments zur Sprache gebracht und dabei den Feldwebel und den Hauptmann der Kompagnie bestimmter Verfehlungen beschuldigt. Ferner waren in dem Artikel Mifstände in einem Pionierbataillon geschildert. Während nun in der letzteren Angelegenheit gegen unseren Genossen nichts unternommen wurde, lagten gegen ihn der Feldwebel und der Hauptmann. Die Verhandlung ergab, daß die Vorwürfe gegen diese beiden Militärs nicht aufrecht erhalten werden konnten. Das gleiche Mißgeschick traf den Angeklagten mit einer zweiten Notiz aus P a b e r n, in der im Oktober v. J. behauptet worden war, ein Leutnant des 99. Infanterie-Regiments schlage seinen Vurchen mit der Reit- oder Hundepistole. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß einige Frauen im Hofe des von dem Leutnant bewohnten Hauses in dessen Wohnung etwas Klatschen gehört hatten. Eine dieser Frauen vermutete, daß der Leutnant seinen Vurchen schlage; es entstand ein Gerücht in der Stadt; der ständige Berichterstatter erfuhr davon und berichtete an die „Freie Presse“, die im Vertrauen auf die bisherige Zuverlässigkeit des Mannes die Notiz anstandslos passieren ließ. Der Staatsanwalt beantragte gegen Genossen Schneider nicht weniger als 1600 M. Geldstrafe. Das Gericht erkannte auf 800 M. Geldstrafe.

Genosse Prüter von der „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“ zu Kiel wurde von der Strafkammer wegen Verleumdung des Eisenbahnpräsidenten zu Essen zu 300 M. Geldstrafe verurteilt. Es handelte sich um dieselbe Sache, wegen der Genosse Weber vom „Vorwärts“ feinerzeit zu 600 M. Geldstrafe verurteilt wurde. Die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“ hatte den betreffenden Artikel des „Vorwärts“, worin der Präsident der ungerichteten Verteilung der Remunerationen beschuldigt war, abgedruckt. Es erwies sich bekanntlich, daß der Genöhrsmann des „Vorwärts“ falsch berichtet worden war. Während in Berlin der Staatsanwalt sechs Wochen Gefängnis beantragt hatte, wollte sein Kollege zu Kiel den Preßföhrer auf vier Monate eingesperrt wissen.

### Aus Industrie und Handel.

#### Das Material der sozialistischen Presse.

Der bekannte Anwalt scharfmacherischen Klären, Herr Dr. Veitmer, der aus weiser Vorsicht bei der letzten Wahl auf die Reichstagskandidatur in Duisburg-Mülheim verzichtete, regenziert in der von ihm redigierten Unternehmerzeitung „Stahl und Eisen“ ein Buch von Otto Feidels „Die Methoden der Arbeiterentlohnung in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie“. Er lobt den Verfasser wie folgt:

Wir lernen den Verfasser als einen aufmerksamen und gründlichen Beobachter kennen, der in der Darlegung der gewerblichen Grundlagen und der Lohnbemessung, der Lohnfestsetzung, Lohnberechnung und Lohnzahlung die bestehenden Verhältnisse aufweist und kritisch bespricht, so daß sein Buch ohne Zweifel einen wertvollen Beitrag zu den Untersuchungen über die Arbeiterentlohnung darstellt.

Dann aber wird der aufmerksame und gründliche Beobachter wegen mangelnder Objektivität abgestraft. Feidels war nämlich so vorurteillos, die Wahrheit nicht nur nicht zu strangulieren, sondern sie auch in einem Falle ausdrücklich zu konstataieren, wobei er sich auch mußte, daß dafür die Kurempelungen nichts ausbleiben würden. Er schreibt nämlich:

„Der die sozialdemokratische Presse Rheinland-Westfalens kennt, muß sie als ausgezeichnetes Material für wissenschaftliche Betrachtung der Arbeiterverhältnisse erklären, da es hier nicht so sehr — wie der betreffenden Fabrikleitung und den Berichten —

### Garibaldi.

4. Juli 1807—2. Juni 1882.

Die großen Menschen und die großen Geschehnisse aller Zeiten hat die Phantastie der Rachwelt mit schimmernden Fäden amspinnen und sosenhaft verflochten. Und so erscheinen uns die Helden der Geschichte auf ferne Höhen entrückt, die ihnen die Verehrung aufstürmt aus ihrem und fremden Verdienst, aus persönlichem und nationalem Wesen, aus Wirklichkeit und Sehnsucht. In Garibaldi aber ist die Heldenorgie Erlebnis geworden. Nahe, greifbar, in der Mittagssonne des Tages ist sie an die Mittelwelt herangetreten. Dieser Mann hat wirklich in seiner eigenen Tüchtigkeit das Schöpferwort gehabt um das Höchste an fremder Tüchtigkeit zu wecken, in ihm ist der Genius seines Volkes Person geworden und alle Sehnsucht Wirklichkeit. Als ein gewaltiges Werkzeug der Vorsehung muß seine Gestalt den Gläubigen erscheinen, mit diesem Körper, den Inbald und Wunden jeder Art nicht zu töten vermögen, mit dem lauteren, sonnigen Willen, den keine Niedertracht, keine Verurteilung ablenken kann: unbesiegbar, gefest an Leib und Seele. Uns aber, die wir in dem mühevollen Aufstieg der Menschheit keine vorbestimmende Vernunft erkennen und keine föhrende Hand, uns muß die leuchtende Gestalt Garibaldis mit Stolz und Auversicht erfüllen: so winzig und alltagsgefangen uns dieses Geschlecht oft scheinen mag, in seiner kleinen Geschäftigkeit und dumpfen Ruhe, es kann sich emporreden zu gewaltigen Taten. Mensch der Erfüllung durch das, was er tat, ist Garibaldi. Mensch der Verheißung durch das, was er war.

Ein stürmischer Leben, gemischt von Gut und Böse, wie wohl das der meisten Menschen. Das Bewußtsein, immer das Gute gesucht zu haben, für mich und die anderen. Und wenn ich manchmal Unrecht getan habe, so war es unfreiwillig. Dessen der Abrennei und der Reue, aus der tiefen Ueberzeugung, daß sie der hauptsächlichsten Ueppung der Uebel und Verderbtheit der Menschheit sind. Republikaner folglich, denn das ist die Regierungsform der rechtschaffenen Leute, die normale Form, weil die von der Mehrheit gemollte und die daher nicht durch Gewalt und Betrug ausgezungen zu werden braucht.“ Mit diesen rauen, gekackten Söhen leitete Garibaldi seine 1872 vollendeten „Erinnerungen“ ein. In diesem Buch, das zu schreiben ihn die Sorge um die Existenz zwang, tritt in scharfen und schlichten Linien seine Persönlichkeit hervor; nicht kompliziert, nicht modern, kristallklar.

Aus Seemannsgeschlecht und an der See geboren, zeigt er sich schon als Kind unfeindlich gegen den Zwang der Schule in der Buchstabenwelt. Mit anderen Knaben flieht der Vurche vom Vaterhaufe in einem kleinen Boot, wird aber eingefangen. Durch den Streich flieht der Vater ein, daß der Gang zum Seemannsleben übermächtig ist. Und so bleibt der junge Garibaldi Schiffsjunge und Matrose, und bildet sich zum meisterrästen Seemann aus, bis etwas über ihn kommt, das noch übermächtiger ist und für sein Leben bestimmend werden sollte: der Wunsch, sein Vaterland geeint zu sehen. Er trat dem Geheimbunde „Giovane Italia“ (das junge Italien) bei, gegen den alle Regierungen, auch die des Königreichs Sardinien, mit Blei und Eisen vorgingen. Am 5. Februar 1832 muß er aus Genua fliehen, als Bauer verkleidet, und bald darauf liegt Garibaldi zum ersten Male seinen Namen in einer Zeitung, im „Popolo sobrano“ von Paris, das seine Verurteilung zum Tode abdruckt. Während der Flüchtling in der Hafenstadt den Lauf der Dinge abwartet, bricht die Cholera aus und Garibaldi verbringt seine Nächte als freiwilliger Krankenpfleger in den Choleraquaranten.

Solange in Italien die revolutionäre Bewegung noch schlummerte, trägt sein Schicksal ihn dahin, wo eine opferreiche Revolution in hohen Klammern steht, nach den südamerikanischen Staaten. Hier stellte sich Garibaldi und eine Handvoll Italiener in den Dienst der Republik von Rio Grande, in den Dienst einer hoffnungslosen Sache, die den meisten dieser jungen Himmelfürmer Entbehrungen und frühen Tod brachte. Als Seeträuber auf kleinen, primitiven Schiffen, als Flüchtlinge oder Verfolger auf den endlosen Steppen oder in den dichten Urwäldern, im Kampf mit Elementen und mit Menschen wird Unglaubliches geleistet und noch Unglaublicheres ertragen. Bei einem Ueberfall auf sein Korfarsenschiff erhielt er eine Kugel in den Hals und bleibt für tot auf Deck liegen. Ohne ihn wissen die Gefährten nicht, welche Richtung sie einhalten, nach welchem Hafen sie steuern sollen. So breitet man vor seinen Augen, die sich für immer zu schließen drohen, die Schiffsfahrtskarte aus und der Schwertwundete, der nicht sprechen kann, weist mit dem Finger Santa-Pé als nächstes Ziel. In der Folge wird Garibaldi gefangen genommen, nach einem Fluchtversuch ausgepeitscht und an einem Baum aufgehängt, worauf dem schon Halbtoten Ketten angelegt werden. Wieder in Freiheit gesetzt, geht das alte Leben wieder an. Bei einem Ueberfall weist er mit 13 Gefährten 150 Feinde zurück; bei einem Schiffbruch verliert er all seine Landleute, darunter zwei seiner treuesten Freunde, Carniglia und Maira. Weiden ist er zur Seite in verzweifelten Rettungsversuchen, bis sie die Wellen begraben. In den

Erlebnissen dieser Jahre ist genug an Wagnen und Erdulden, um Duhende von Durchschnittsleben auszufüllen.

Nach den Schrecknissen dieses Schiffsrucks fühlt er sich einsam, liebesbedürftig. Er sucht mehr als einen Erfah für die verlorenen Freunde; er sucht eine Gefährtin für sein Leben. Vom Schiffe aus durchsucht er die Küste von Santa Caterina, bis er bei einem Hause ein junges Weib gewahrt. Die Brautjungfer aus der Ferne genügt ihm und Garibaldi macht sich auf, um Anita zu werden. In seinen Erinnerungen schildert er das erste entscheidende Zusammentreffen: „Wir standen einander gegenüber, bellommen, ohne ein Wort zu sagen, uns gegenseitig betrachtend, wie zwei Menschen, die sich nicht zum ersten Male sehen und die einer in den Jügen des anderen nach einem Kennzeichen suchen, das die Erinnerung auffrischt. Endlich begrüßte ich sie und sagte: „Du mußt die Meins werden.“ Ich konnte wenig Portugiesisch und sprach die tollkühnen Worte in Italienisch. Zimmerlin — ich war magnetisch in meiner Föhheit. Ich hatte einen Knaten geschlungen, ein Urteil gefällt, das nur der Tod brechen konnte.“ Eine elementare Leidenschaft, etwas Verhängnisvolles, vor dem jede Rücksicht schweigt, hatte sich dieser beiden Menschen bemächtigt. Anita war eines anderen Mannes Frau, als sie Leben und Schicksal in Garibaldis Hände legte. „Wenn Schuld dabei war, so war sie meine allein. Und — es war Schuld dabei. Ja! zwei Herzen verknüpften sich mit unendlicher Liebe und das Leben eines schuldlosen Menschen wurde dabei zerbrochen.“

Unerhörte Schwierigkeiten ertrug Anita an dieses Mannes Seite. Der Mutterchaft nahe, blieb sie auf Deck, während die Annonenfugeln um das Schiff saufen — mit dem drei Monate alten Säugling im Arm, ohne Nahrung und ohne Schutz gegen Kälte ritt sie mit Garibaldi durch den Urwald, Strapazen erdulden, denen die Krieger zu Duhenden erlagen. Ihr Mann schreibt von ihr, daß er sich oft im Leben ihren Mut gewünscht hätte.

Der Heldenkampf der Republikaner erschöpfte sich, und die Schaar junger Leute, die sich unter Garibaldi in der herben Schule geföhlt hatte, wandte sich einem anderen Schauplay zu: was in Amerika abenteuerlich war, weil der Erfolg dieser geschicklicher Furchen verlagert blieb, wurde in Italien heroisch, wurde die große geschichtliche Tat. Demselben König, dessen Regierung ihn 1834 zum Tode verurteilt hat, stellt sich Garibaldi jetzt (1848) zur Verfügung. Es waren ihrer 61, „junge Veteranen“, wie ihr Führer sie nennt, mittellos, schlecht gekleidet, mangelhaft bewaffnet, aber die Glorie ihres Namens genügte, um in wenig Tagen 3000 Freiwillige um Garibaldi zu schaaren. Und nun beginnt ein niederträchtiges Spiel, das sich immer wiederholte, bis der alte Löwe nach ge-

auf die absolute Zuverlässigkeit in den Angaben über eine spezielle Werkstatt, als auf den typischen Vorkall ankommt. . . . Fabrikinspektoren und die Unternehmungen selbst legen den Angaben dieser Zeitungen praktischen Wert bei; die Firma Krupp z. B. schickt jedem Betriebsführer die seine Werkstatt betreffenden Zeitungsangriffe zur Prüfung in Abschrift oder als Ausschnitt in den Betrieb.

Also es kommt dem Verfasser auf die typischen Vorfälle an, er hält es für weniger wichtig, wenn sich einzelne Details vor Gericht nicht erweisen lassen, oder die Anwendung des Verleumdungsparagrafen sich ermöglichen läßt. Dr. Reumer erklärt dazu, was der Verfasser als typische Vorfälle betrachte, seien Erfindungen der sozialdemokratischen Presse. Dieser Herr, dem schon öfter nachgewiesen ist, daß er die Wahrheit beim verkehrten Ende erwischte, scheint der Größenwahnsinn verfallen zu sein, leere Behauptungen von ihm könnten Anspruch darauf machen, irgendwie als Beweis zu gelten. Aus dieser Stimmung heraus schießt er seine Schimpf- und Strafpfeile mit folgendem Anwurf:

„So stellt sich denn auch im Kopfe des Verfassers manches als „typischer Vorkall“ dar, was lediglich der Erfindungsgabe eines sozialdemokratischen Agitators entpringen ist und in der Arbeiterpresse als ausgezeichnetes Material für wissenschaftliche Betrachtung der Arbeiterverhältnisse“ seinen Niederschlag gefunden hat.“

Wir wollen nur konstatieren, daß Dr. Reumer noch nicht in der Lage gewesen ist, eine einzige materielle Angabe in der sozialistischen Presse als Erfindung nachzuweisen; das mag als Schlüssel für die Erfindungsgabe dieses Herrn genügen. Auf das Buch des Herrn Zeidels selbst kommen wir noch zurück.

**Kritisierte Gründungen.** In den in Berlin erscheinenden Zeitungen „Ratgeber auf dem Kapitalmarkt“ und „Vörse- und Handelszeitung“ erschienen im Herbst 1907 scharfe Kritiken über die Geschäftsgebarung zweier Hamburger Reedereien, der „Chinesischen Küstenfahrts-Gesellschaft A. G.“ und der „Hamburg-Bremer Afrika-Linie A. G.“, die zusammengelegt sind und jetzt den Titel der letzteren Gesellschaft führen. Beide Reedereien unterstehen der Leitung des Hamburger Schiffreeders Menzell, der sich durch die Kritiken beleidigt fühlt und gegen den Medakteur Kaufmann vom „A. u. d. A.“ und den Medakteur Korach von der „A. u. d. A.“ Privatklagen anstrengte, die vor dem Schöffengericht III zu Hamburg zur Verhandlung gelangten. In dem Urteil des ersten Blattes, der die Ueberschrift „Ein gescheitertes Projekt“ trägt, wird von verkehrten in der Luft schwebenden Unternehmungen, die nichts zu verlieren hätten, gesprochen. Es sei Herrn Menzell noch immer gelungen, seine Interessen und die der von ihm abhängigen Gesellschaften auseinander zu halten. Die Hamburg-Bremer Afrika-Linie sei ein von vornherein verfahrenes Unternehmen. Die andere Gesellschaft sei jetzt in arger Verlegenheit; die neue Gründung werde sofort an das Vortemnomiale des Publikums appellieren, das in letzter Zeit ohnehin in mehr als normalem Maße für zweifelhafte Gründungen in Anspruch genommen sei. Der andere Artikel ist betitelt: „Finanzielle Totengräber“, zu denen der Privatkläger gezählt wird. Diese Totengräber plündern systematisch gute Unternehmungen aus und streifen hart an den Mauern des Vermögens. Die Totengräber sei die ins große übertragene Praxis der niedrigsten Klasse von Geldverleibern, die ihre Opfer langsam und sicher dem Ruin entgegenzuführen verstanden. Die Kunst, zwischen den Paragraphen des Gesetzbuches geschickt hindurchzuschlüpfen, sei bei dieser Art von Geschäftsleuten zu erstaunlicher Virtuosität entwickelt, und selten gelinge es den ausgetriebenen Aktionären, ihre Unternehmen den Säugarnen des Vampires wieder zu entreißen oder gar einen solchen Totengräber der streifen den Gerechtigkeit zuzuführen usw. Beide Angeklagte erklären, in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt zu haben, wie es auch ihre Pflicht sei, das Publikum vor solchen Unternehmungen zu warnen. Die Artikel kritisierten nur die Auswüchse im Handel und Wandel. Der Beklagte Korach wundert sich über die Sensibilität des Privatklägers, der ihm nach Erscheinen seines Artikels einen Brief geschrieben habe, in dem Herr Menzell ihm „Gassenjungen“ vorwerfe. Wegen dieses Briefes erhebt Herr Korach Widerklage, der stattgegeben wird. Der Beklagte Kaufmann bemerkt noch: Die Kursnotierungen der Chinesischen Küstenfahrts-Gesellschaft seien an der Hamburger Börse und auch an der Berliner Börse gestrichen worden und die Aktien der Hanseatischen Dampfer-Kompagnie seien zur Notierung an der Börse überhaupt nicht zugelassen. Im Jahre 1905 hätten die Aktionäre dieser Kompagnie dem Kläger in der Generalversammlung die Entlastung verweigert. Das Gericht verurteilt Kaufmann zu 100 M. oder 10 Tagen Haft, Korach zu 200 M. oder 20 Tagen und Menzell zu 60 M. Geldstrafe oder 6 Tagen Haft.

**Preisverhörungeu.** Wie dem „Konfessionär“ aus dem böhmischen Industriegebiet berichtet wird, haben sich die Fabrikanten der einzelnen Branchen der Glaswarenindustrie in geschlossenen Gruppen vereinigt, in denen gemeinsame Interessensvertretung angestrebt werden soll. Die Goblitzer Glasnapffabrikanten haben sich ebenfalls vereinigt. Auch die Gläser- und Schmelzsteinzeuger von Melchnau und den umliegenden Industrieorten schließen sich zu einer Produktionsgenossenschaft zusammen. Die Folge dieser Vereinigungen sind überall Preisverhörungeu der Fabrikate in der Höhe von 10—15 Proz. Auch die Goblitzer Similifabrikanten, die Fabrikanten

der Druck- und Schwarzperlenbranche und der Glasflieber für Schuhsohlen und Schleifen haben ihre Preise um 10—15 Proz. erhöht.

## Soziales.

### „Sie dürfen eben nicht Streikposten sehen.“

Die in der Ueberschrift wiedererwähnten Worte, deren Inhalt auf das flagranteste gegen das Koalitionsrecht verstoßt, sind in einer am Freitag vor dem Leipziger Schöffengericht verhandelten Strafsache von einem — königlich sächsischen Richter gebraucht. Sie kennzeichnen ebenso wie die Verhandlung selbst die völlige Unkenntnis gelehrter Richter mit den ökonomischen Forderungen und der auf ihnen beruhenden Gesetze, die das Koalitionsrecht und damit, wie selbst das Reichsgericht anerkannt hat, auch das Recht zum Streikposten setzen gewährleisten.

Ueber die Verhandlung entnehmen wir folgenden Bericht unserem Leipziger Bruderorgan:

Nach der Anklageschrift soll der Möbeltransporter Rudolf S. am 25. März 1907, zur Zeit des Möbeltransporterstreiks auf der Sebastian-Wachstraße Streikposten gestanden und dem Geschäftsführer Rößig, der Kustautomaten auslief, zugerufen haben: „Du Streikbrecher, Du Lump — Du bist ja ein schönes Vieh, — Du kriegst Deinen Teil später!“ Ferner soll er auf die Aufforderung eines Schuhmanns, sich zu entfernen, geäußert haben: „Ich kann hier bleiben, so lange ich will.“ In der Anklageschrift hieß es weiter, S. sei dem Wagen dann bis Gohlis gefolgt und habe auf dem Wege Rößig ständig „belästigt“. Dadurch soll der Angeklagte die §§ 152, 153 der Gewerbeordnung und eine Straßenzustellungsverordnung verletzt haben.

Von den Behauptungen der Anklage blieb in der Verhandlung sehr wenig übrig. Der Angeklagte gab an, er sei am Streik der Möbeltransporter beteiligt gewesen und habe vom Verbands den Auftrag erhalten, Streikposten zu setzen. Er leugnete auf das Bestimmteste die ihm zur Last gelegten Ausdrücke und nannte den Inhaber einer ganz nahe bei dem Ort gelegenen Wirtschaft, an dem die Verleumdungen gefallen sein sollen, als Zeugen, daß er nur gesagt habe: „Ich denke, Du wirst keine Möbel mehr vom Plage räumen?“ Als ihn der Schuhmann wegweisen habe, sei er wieder in die Wirtschaft gegangen, um dann dem Wagen bis nach Gohlis zu folgen, ohne irgendwie den R. zu belästigen. Der Zeuge Rößig gab in der Verhandlung eine völlig andere Darstellung des Falles, als in der Anklage verzeichnet stand. In der nahen Restauration hätten sich mehrere Gäste befunden, unter ihnen auch der Angeklagte. Durch das Fenster seien die Worte zu ihm gedrungen: „Du Lump — Du Streikbrecher“. Ob ihm der Angeklagte diese Worte zugerufen habe, könne er nicht behaupten. Dieser habe sich zum Fenster hinausgelehnt und gesagt: „Du bist ja ein hübsches, gemüthliches Schwein — ich grüße Dich im Namen des Kollektivs.“ Ob der Ausdruck: „Wir wollen Dich heilbringen“, gefallen sei, könne er sich nicht bestimmen! Auf den Vorhalt des Vorsitzenden, weshalb er denn auf der Polizei eine ganz andere Darstellung des Falles gegeben habe, auf die sich die Anklage stütze, erklärte Rößig mit Bestimmtheit, daß er es auch dort nicht anders gesagt habe! Er sei Geschäftsführer und habe mit dem Streik der Möbeltransporter nichts zu tun gehabt. Der Schuhmann Staupe sagte aus, daß er selbst nicht die inkriminierten Ausdrücke gehört habe. Die Verleumdungen seien ihm von einem Schneidermeister hinterbracht worden. Er habe dann den Angeklagten, der auf- und abgegangen sei, aufgefordert, sich zu entfernen. Dieser habe ihm aber geantwortet, er könne sich aufhalten, wo er wolle. Er habe sich dann den Namen des Angeklagten notiert und in Gohlis sei dieser später verhaftet worden. Folgende kleine und bezeichnende Episode spielte sich noch ab: Der Angeklagte: Als mich der Schuhmann aufforderte, mich zu entfernen, habe ich eben geglaubt, daß ich die Verzeihung habe, Streikposten zu setzen. — Der Vorsitzende: Sie dürfen eben nicht Streikposten sehen! Da hätten Sie sich erst erkundigen müssen! Sie haben eben jeder polizeilichen Aufforderung Folge zu leisten. . . .

Der Amtsanwalt schien selbst im Zweifel zu sein, ob die Situation genügend geklärt sei. Er stellte den Eventualantrag, noch den Gastwirt und den Schneidermeister, die die Aufzehrungen noch gehabt haben sollen, zu vernehmen. Im übrigen halte er die volle Schuld des Angeklagten für erwiesen. Aber selbst wenn das nicht festgestellt sei, daß er die inkriminierten Worte gebraucht habe, so genüge schon die Ehrverletzung und das Vernehmen, die Voraussetzungen der §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung zu erfüllen. . . . Das Gericht hielt den Sachverhalt für geklärt genug und verurteilte S. wegen angeblichen Vergehens gegen die genannten Paragraphen der Gewerbeordnung zu einer Woche Gefängnis und wegen der Antwort auf die Aufforderung des Beamten zu zwei Tagen Haft!

Kraft noch krasser als das Urteil ist die mündlich verkündete Urteilsbegründung, die aufs trefflichste den inneren Widerwillen unserer Rechtsorgane gegen das Koalitionsrecht und ihre völlige Verständnislosigkeit gegenüber den Gründen, die das Koalitionsrecht für eine nicht auf Sklavenrecht beruhende Gesellschaftsordnung notwendig machen und zur Festsetzung des § 152 der Gewerbeordnung geführt haben. Die mündlichen Urteilsgründe gingen dahin: Es ist „festgestellt“, daß der Angeklagte den Zeugen Rößig nicht nur belästigt hat, sondern ihn auch durch verstellte Drohungen veranlassen wollte, der Streikverabredung beizutreten. Seine ebenso festgestellte und höchstwahrscheinlich ist es, daß es der Angeklagte ge-

wesen ist, der jene Worte aus der Wirtschaft heraustrufen hat. Aber es genügt schon, daß er gesagt hat: „Du hübsches, gemüthliches Schwein, — ich grüße Dich im Namen des Kollektivs.“ Durch diese Ehrverletzung hat er Rößig zu bestimmen versucht, sich dem Streik anzuschließen. Daß dieser nicht Mitstreiter war, sondern Zuschauer, — darauf kommt es nicht an. Der Angeklagte, ist vom sogenannten Verband mit der Ueberwachung beauftragt worden. Es liegt nach alledem Vergehen nach §§ 153 und 152 der Gewerbeordnung vor. Man hat auf eine Woche Gefängnis erkannt, da die Verleumdung doch ziemlich erheblich und hartnäckig gewesen ist, die der Zeuge Rößig freilich heute nicht mehr ganz zugibt und zugeben will, aber damals „hoch ganz erheblich“ gewesen ist.“ Was die Nichtbefolgung der Aufforderung des Schuhmanns angeht, so war ihre unbedingte Folge zu leisten. Es würde die Aufrechterhaltung der Ordnung gefährden, wenn jedermann gleich das Recht hätte, sich zu beschweren und die Maßnahmen der Beamten zu kritisieren. Auch hier lag ein ziemlich erhebliches Delikt (!) vor, und man habe zwei Tage Haft als entsprechende Sühne erodet.“

Mag dies Urteil auch in den höheren Instanzen als ungerecht und gegen das klare Gesetz verstößend aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen werden — es zeigt, wie notwendig gegenüber der ständigen Rechtsprechung gegen das Koalitionsrecht ein ausdehnender, strafrechtlicher Schutz des Koalitionsrechts ist.

### Zu Unrecht einbehaltener Lohn.

Wegen Herauszahlung von 11.60 M. Affordlohn klagte der Schraubendreher Sch. gegen die Firma Stütz beim Berliner Gewerbegericht. Der Tatbestand war: Kläger hatte in Afford 2900 Schrauben gefertigt, sie geliefert und voll bezahlt erhalten. Der Kunde der beklagten Firma schickte einen Teil an Stütz zurück, der eine Anzahl als nicht brauchbar feststellte. Inzwischen hatte der Kläger Sch. einen neuen Afford ausgeführt, an dem nichts auszuweisen war. Unstreitig hatte er dafür 11.60 M. zu beanspruchen. Diese Summe behielt nun Stütz zurück, um sich daran schadlos zu halten. Er meinte, er könne sich so einen Erfolg verschaffen für den Schaden, der ihm aus dem früheren Afford erwachsen ist. — Die Kammer 5 des Gewerbegerichts verurteilte den Beklagten zur Herauszahlung des Betrages und führte aus: Da nach § 394 des Bürgerlichen Gesetzbuchs eine Aufrechnung gegen eine Lohnforderung nicht zulässig ist, sei selbstverständlich auch eine solche Zurückbehaltung des Lohns für eine einwandfreie Arbeit nicht zulässig. Für den Dienst, den Kläger geleistet habe, müsse ihm Zahlung werden.

## Verfammlungen.

**Deutscher Holzarbeiterverband.** Am 30. Mai hielt die Zahlstelle Charlottenburg eine außerordentliche Generalversammlung ab. Da der bisherige Bevollmächtigte, Kollege Pöhl, sein Amt niedergelegt hatte, wurde an dessen Stelle der bisherige zweite Bevollmächtigte, Kollege Lina, und an dessen Stelle Kollege Ruffke zum zweiten Bevollmächtigten gewählt. Nachdem die Versammlung über die gegenwärtige Lage verhandelt hatte, gelangten folgende Anträge der Ortsverwaltung zur Annahme: Der obliegende Wochenbeitrag von 1.90 M. ist bis zum 1. Juli d. J. zu zahlen, ferner ist jeder Kollege verpflichtet, der während der Auslieferung voll gearbeitet hat, 10 Extramarkeu, wer 12 Wochen gearbeitet hat 6 und wer 6 Wochen gearbeitet hat, 3 Extramarkeu à 1.10 M. zu leisten. Zuwiderhandlungen werden bei einer eventuellen Lokalaufrechterhaltung abgezogen.

## Eingegangene Druckschriften.

- Dom Marie der Zerklen.** Entdeckungsjahrten einer sozialen Frau (Oliva Ma. Malvern) im Lande Krant. 2 M. Verlag: A. Holzländer in Leipzig.
- 10. Jahresbericht des Arbeitersekretariats Stuttgart 1906.** 75 Seiten. Selbstverlag, Stuttgart, Gilmgasse 17/19.
- Kapitalismus.** Sozialismus und Geist von A. Lagan, Pfarrer. Preis 25 Cts. Verlag: Buchhandlung des Schweizer Grüblers in Zürich.
- Gewerbe- und Kaufmannsgericht\* Nr. 9.** Monatschrift des Verbandes Deutscher Gewerbe- und Kaufmannsgerichte. Herausgeber: Dr. A. Jastrow und Dr. A. Fiebig. Verlag von Georg Reimer in Berlin.
- Protokoll der 10. Generalversammlung des Zentralverbandes der Schiffszimmerer Deutschlands.** 111 Seiten. Verlag: W. Müller, Hamburg, Banfstr. 144.
- Beröffentlichungen der Deutschen Gesellschaft für Volksbücher.** 3. Heft. 4. Bd. Verlag: A. Hirschwald, Berlin, Unter den Linden 68.
- Groß-Berlin.** Anregungen zur Erlangung eines Grundplanes für die hädtbauische Entwicklung von Groß-Berlin. 27 Seiten. 2 M. Verlag: C. Bossmuth, Berlin, Rartzenstr. 35.
- Die Hausindustrie in Königsberg i. Pr.** von Dr. Rüdiger Kallisch. 140 M. Verlag: Dunder u. Humblot in Leipzig.
- Jahresbericht des Arbeitersekretariats für Kiel und Umgegend** für das Jahr 1906. 72 Seiten. Selbstverlag.
- Das deutsche Strafrecht** von Dr. A. Thomsen. 679 Seiten. Verlag: Struppe u. Binkler, Berlin, Potsdamstr. 108.
- Wollen der königliche Kaufmann von A. Goch.** 77 Seiten. Verlag: G. Seemann Nachf., Berlin NW, Wullenweberstr. 8.
- Zur Vereidigung der Zuwachsfürer** von J. G. Epstein. Soziale Zeitschrift. Heft 33 u. 34. Verlag: Buchhandlung „Sozialreform“, Berlin, Vestfingstr. 11. (Preis 80 Pf.)
- „Organisation“.** Monatschrift für Handel und Industrie. Organ für kaufmännische und technische Organisationswissenschaft. Verlag: G. Th. Hoffmann, Berlin W. 35. Jahresabonnement 5,75 M.

Und was hat Garibaldi an Demütigungen, an Bitternis, an Unrecht in sich hineingeschluckt, um der nationalen Sache zu dienen! Die Dexten, die nachher mit so viel Enthusiasmus ihre Schnäupen in die Kruppen“ des gereinigten Staates steckten, behandeln ihn und die Seinen wie räudige Hunde, misstrauen ihm wie einen Wissetler, gehen selbst so weit, seinen Untergebenen Befehl zu geben, ihm nicht zu gehorchen! Ich wüßte von keiner Persönlichkeit in der Geschichte, die mit der Machtfülle dieses Führers begabt, stillschweigend solche Unbill erduldet hätte, um seiner Sache willen.

Dabei war er kein Visionär und kein Gottesglaubiger. Das ist fast das Wunderbarste an diesem Wunderbarem: er hielt sich nicht für ein Werkzeug der Vorsehung. Er sah nur Menschenwerk um sich herum und ging mit seiner Menschenkraft daran, sein Stück Arbeit zu tun, weil er ein einiges Italien wollte. Auch ein Fanatiker war er nicht. Mit welcher Billigkeit urteilt er über die Feinde, wie erkennt er jede ihrer Leistungen an. „Meisterhaft überfallen“ wird er in einem amerikanischen Gesetzt, er lobt den Kriegsplan der Oesterreicher bei Custozza, die Disziplin der bourbonischen Truppen in Sizilien. Nichts Mystisches, nichts Visionäres ist an Garibaldi, nur wahre echte Tüchtigkeit, nur heißes verantwortungsvolles Wirklichkeitsgefühl. Was sieht er nicht an Helden um sich! Weil er aus der Rasse die Besten herauskennt und anzieht, weil er im einzelnen die Besten weckt und fordert. „In entscheidenden Momenten habe ich immer Truppen gehabt, die mir gehorchten.“ schreibt er, ohne sich deren Verdienst zuzuschreiben.

Leise tretende Diplomatie und schamhafter Reiz haben ihm Gemüthsgegenstände, auch die visionäre Starrheit Mazzinis hat ihm manchen Schaden und noch mehr Nummer bereitet. Garibaldi's Geburtsort, Nizza, hat italienische Staatskunst an Frankreich verschahert, damit in dem Heldenleben das Gethismane nicht fehle. Gebrochen hat ihn nichts, so schwer auch gerade dieses letzte ihn traf. Und wenn er den Niedergang sah, die losgelassene Gier der Interessen, die Korruption der Bourgeoisie, die Orgien der Vorse und der Untüchtigkeit des dritten Italien, so sah er doch auch darüber hinaus in eine ferne, bessere Zeit. Garibaldi wußte, daß nach der nationalen Einheit etwas Höheres zu erringen war, erlebte noch die ersten Kämpfe, sah noch die Grundsteinlegung zu dem neuen Bau des Proletariats. Und ein Wort des Großen zielt alle Versammlungshäuser und Parteikongresse der italienischen Arbeiterschaft: „Der Sozialismus ist die Sonne der Zukunft.“

Erst die in dieser neuen Sonne reisenden Geschlechter werden die ganze prächtige Menschlichkeit Garibaldi's erfassen, die Lehre seines Lebens voll verstehen können.

tanem Werke sich auf die Insel Caprera zurückzog. Die maßgebenden Staatsmänner, Cavour nicht ausgenommen, fürchteten Garibaldi seiner überragenden Persönlichkeit und seines revolutionären Sinnes willen, wollten ihn aber als Werkzeug und Ausführgeschick benutzen. Für diesen ersten norditalienischen Feldzug ließ man die in seinem Namen geworbenen Freiwilligen gar nicht zu ihm stoßen. Die königlichen Kommissäre finden das rote Wolltuch der Garibaldianer zu auffallend, hüten sich aber wohl, andere Mäntel zu besorgen, so daß die Truppen in Reimenanzigen im Winter dreimal den Appennin überschreiten müssen! Nach diesem Mäher wurde immer verfahren. Der Kriegsminister bestimmt, daß die Legion der Garibaldianer nicht über 500 Mann stark sein dürfe, später erlaubt man ihm, es auf 1000 zu bringen, immer schikaniert man ihn mit Order und Konterorder, ruft ihn zum Oberkommando und gibt ihm dann einen untergeordneten Posten. Ja, als die Tausend nach Marfala zögen und Garibaldi in Mailand die Gewehre abholen lassen will, die aus dem Geld einer öffentlichen Sammlung für seine Truppen angeschafft worden waren, werden seine Abgesandten auf Anordnung Cavour's mit Gewalt verhindert, ihr Eigentum zu nehmen! Man gibt ihnen schließlich elende Waffen „mehr Türriegele als Gewehre“, bei denen die Reizzahl der Schüsse vermag. Mit solchen Waffen hat man das Korps ausgerüstet, das die Geschichte neben den Dreihundert des Leonidas nennt. Und als 1860 die Garibaldianer in Palermo liegen, sich gegen eine ungeheure Hebermacht bourbonischer Truppen wehren, da verweigert eine in jenem Hafen verankerte italienische Fregatte jede Hilfe, obwohl der Mangel an Munition so groß war, daß man sie, wie Garibaldi schreibt, gern mit Blut aufgewogen hätte. Dieselbe Angst vor dem Volksführer ließ die italienische Regierung in Aspromonte italienische Gewehre auf Garibaldi richten, eine Tat, die wohl zu den infamsten gehört, deren die Geschichte gedenkt. Auch während des Tiroler Feldzugs, als es Garibaldi ein leichtes gewesen wäre, Hunderttausend Freiwillige aufzubringen, waren nur wenige Tausend unter Waffen, als die Niederlage von Custozza herüberbrach; die Rekrutier wariete noch in Süd-Italien auf Stiefel und Waffen. Was die Regierung tun konnte, um den blonden Sohn der Revolution zu verderben, der ihr Italien eroberte, das hat sie von Anfang bis Ende rechtlich getan.

Von den Waffentaten der italienischen Einheitskriege kann hier nicht die Rede sein. Die Garibaldi die römische Republik verteidigt, wie die Truppen des republikanischen Frankreich für den Vort und gegen die Freiheit kämpfen, Garibaldi's Blut und Antias Helidentod, die Befreiung Siziliens, bei der eine Handvoll Frei-

williger 20000 bourbonische Soldaten vor sich hertrieben, der Einzige in Reapel, die Schlacht am Volturno und zuletzt die Niederlage von Mentana — das alles steht mit großen Lettern in den Tafeln der Geschichte und jeder sollte es kennen. Hier sei nur des Mannes gedacht, dessen Lobeslied heute wiederkehrt und dessen Wesen sich keineswegs erschöpft in seinen Waffentaten. Der uns auf den ersten Blick als Abenteuerer mit Kriegshose erscheint, war zunächst und vor allem ein Mensch von seltener Wildde und Güte, in dem das Verantwortungsgefühl so hoch und scharf entwickelt war, daß all sein Handeln einen Riesenaufwand physischer Kraft repräsentiert.

Gewalttat und Grausamkeit waren ihm aus tiefer Seele anwidert. Während des Aufstandes in Rio Grande erhielt er Befehl, einen Gegner durch Plünderung zu strafen. Er schreibt darüber in Aufzeichnungen aus dieser Zeit: „Ich wünsche mir und jedem, der nicht vergessen hat, Mensch zu sein, nie die Verpflichtung zum Plündern zu haben. Obwohl weiltäufige Berichte über solche Schandthaten existieren, glaube ich, daß es unmöglich ist, all ihre Gemeinheit und Verwünschtheit wiederzugeben. Ich habe nie einen Tag erlebt, an dem ich so viel Nummer und so viel Ekel an der menschlichen Familie gefühlt hätte. Die Plünderungen und Anstrengungen an diesem unglücklichen Tage, um wenigstens die Gewalttaten gegen die Personen zu zügeln, sind nicht zu sagen, nur mit Säbelhieben und unter Gefahr des eigenen Lebens gelang es mir. Aber was das Verstum jeder Art betraf, konnte ich nicht schreckliche Ueberschüsse verhalten. . . . Endlich, mit Drohungen, Glauben und Niederstehen gelang es, die wildgewordenen Bestien wieder an Wort zu bringen.“ Und dieser Mann, der so viele Schlachten gesehen hatte, schrieb 1859 von sich: „Truppen organisieren — widerwärtigste aller Beschäftigungen für mich, der ich eine eingeborene Antipathie gegen das Soldatenhandwerk habe! Für mich, der wohl manchmal Soldat war, weil ich in einem versklavten Lande geboren wurde, aber immer mit Widerwillen, überzeugt, daß es ein Verbrechen ist, sich gegenfeitig abzuschlagen.“ Die Sorge für das Leben seiner Soldaten, der Schmerz um jeden einzelnen Verlust hat etwas Mütterliches. So veranlagt, mußte Garibaldi in Aspromonte, gegenüber den italienischen Soldaten, Befehl geben, nicht zu schießen: er stand fest im „brüderlichen“ Augenblicke, bis er von zwei Kugeln durchbohrt zusammenbrach. „Wer besiegte dich? —“ fragt von ihm Carducci nach Aspromonte — „ach schweig doch mit unerblichem Mähnen — dich besiegte die Liebe zum Vaterland — und im Falle warst du Sieger.“

# Conrad Tack & Cie. Burg b. Magd.

Älteste u. bedeutendste Schuhwaren-Fabrik Deutschlands, welche ausschliesslich eigene Geschäfte unterhält.



Das Beste für heiße Sommer-Tage:

## Schuhe und Stiefel

aus Lasting, Drell, Segeltuch und Satin.

Unsere Qualitäten sind vollendet, unsere Preislagen bekannt billig!

In diesen Spezial-Artikeln führen wir beispielsweise:

<b>Herren-Segeltuchschuhe</b> zum Schnüren, braun und schwarz, geeignet für Postbeamte etc. etc.	<b>4 40</b> M.
<b>Herren-Lasting-Schnürschuhe</b> mit Lackkappe und Ballenriemen, leicht und bequem	<b>4 90</b> M.
<b>Herren-Lasting-Zugschuhe</b> mit Lackkappe, empfehlenswert für empfindliche Füße	<b>4 90</b> M.
<b>Damen-Lasting-Zugstiefel</b> mit Lackkappe, mit hohem und niedrigem Absatz	<b>3 90</b> M.
<b>Damen-Schnürstiefel</b> aus Drellstoffen, in praktischen Staubfarben	<b>4 90</b> M. <b>5 80</b> M.
<b>Damen-Segeltuchschuhe</b> zum Schnüren, braun u. grau, Lederkappe und Ballenriemen	<b>3 90</b> M. <b>3 50</b> M.

<b>Damen-Lasting-Schnürschuhe</b> mit Absatz, praktischer Straßenschuh	<b>3 90</b> M.
<b>Damen-Lasting-Hausschuhe</b> haltbar und bequem	<b>2 60</b> M. <b>2 00</b> M.
<b>Mädchen- u. Kinder-Segeltuch-Stiefel</b> grau, beige und meliert, in schönen Ausführungen, je nach Größe	<b>3 40</b> M. <b>4 80</b> M.

Reise-Schuhe, Haus-Schuhe, Pantoffel,  
Lawn-Tennis-Schuhe und Stiefel,  
Radfahrer-Schuhe, Sandalen,  
Turn- u. Sport-Schuhe, Opanken.

101

eigene in 83 Städten des Deutschen Reichs befindliche Geschäfte. Davon in

Berlin und Umgegend:

- C., Rosenthalerstraße 14.
  - C., Spittelmarkt 15.
  - W., Potsdamerstraße 50.
  - W., Schillstraße 16.
  - S., Oranienstraße 32.
  - SO., Oranienstraße 2a.
  - SO., Wrangelstraße 49.
  - SW., Friedrichstraße 240-241, am Halleschen Tor.
  - NW., Beusselstraße 29.
  - NW., Turmstraße 41.
  - Ecke Oldenburgerstraße.
  - NW., Wilsnackerstraße 22.
  - O., Andreasstraße 50.
  - O., Frankfurter Allee 125.
  - N., Danzigerstraße 1.
  - N., Friedrichstr. 127, schräg gegenüber der Oranienburgerstraße.
  - N., Müllerstraße 3.
  - N., Reinickendorferstraße 23.
- Charlottenburg:**  
nur: Wilmersdorferstr. 122-123.  
**Rixdorf:** Bergstraße 30-31.  
**Potsdam:** Brandenburgerstr. 45

**Bitte! Nicht irren!**

Man achte stets genau auf unsere volle Firma, um Verwechslungen mit ähnlich lautender Firma zu vermeiden.

# H. Greifenhagen Nachf.

Brunnen-Strasse 17-18

Veteranen-Strasse 1-2

## Serien-Verkauf

zu drei Einheitspreisen

**95** Pf.

**1.95**

**2.95**

Zu diesen Einheitspreisen haben wir in allen Abteilungen ganz besonders vorteilhafte Artikel ausgelegt, die so preiswert sind, dass jeder Kunde überrascht sein muss. Der Vielseitigkeit wegen können wir die Artikel nicht einzeln auführen, dieselben sind jedoch zum grössten Teil in unseren Schaufenstern ausgestellt.

Rabattmarken-Ausgabe bleibt bestehen.

# A. WERTHEIM

Grosse Posten

**WASCHSTOFFE** bedeutend unter dem früheren Wert.

Bedruckte Wollmusseline	Mtr. 55 Pf.	gute Qualität, neue, schöne Muster.
Gestreifte Zephirs	Mtr. 35 Pf.	für Blusen, in grosser Muster-Auswahl.
Bedruckte engl. Batiste	Mtr. 50 Pf.	früh. Wert 85 Pf. feinfädiges Gewebe in d. neuest. Mustern.
Gestreifte engl. Zephirs	Mtr. 55 Pf.	für Blusen und Oberhemden
Bedruckte Voile-Chiffons	Mtr. 60 Pf.	früh. Wert 95 Pf. eleg. Blumen-Muster.
Bedruckte Organdys	letzte Neuheit Mtr. 58 Pf.	früh. Wert 85 Pf. b. 1.20 Mk. in schönen Mustern.
Engl. Marquissettes	bedruckt, besondere Neuheit Mtr. 85 Pf.	früherer Wert 1.30 bis 1.50 Mk.

Vier grosse Posten **Seidenstoffe** aus den verschiedensten Stoffen bestehend ohne Rücksicht auf den früheren Wert, zu ausserordentlich billigen Preisen.

Serie I	II	III	IV
Mtr. 1.25	1.65	1.95	2.40

Abgepasste Schweizer Batist-Blusen  
2.25 2.75 3.90 Mk.

Halbfertige Batist-Roben  
8.75 11 Mk. 16 Mk.

Halbfertige Leinen-Roben  
weiss und farbig in reicher Ausführung 10.50 15 Mk. 19.50

Fransös. handgestickte Leinen-Roben  
halbfertig, etwa ein Drittel unter den früheren Preisen, von 15 Mk. bis 54 Mk.

Ein Posten einfarbiger und gemusterter  
**Wiener Seiden-Blusen**

Serie I	II	III
18.50	24.50	29.50
früh. Wert 25-30	35-39	42-48 Mk.

Ein Posten  
**Damen-Kostüme**

Bolero u. Liftboy-Fassons, hell und dunkel gemustert 17.50 33 Mk.  
früherer Wert ca. 28-39 42-68 Mk.

## CURACAO-DAMEN-HÜTE

Naturgeflecht, imitiert Panama

ungarniert, naturfarbig 1.45, 1.75	neue Formen 2.75	weiss, gebleicht 3.25	neue Formen 3.40
Naturfarbig, garniert		Weiss, garniert	
mit Flor-Sportband 2.45	mit Sammetband 3.90	mit Seidenband 4.90	mit Sammetband und Leder 6.25
mit elegant. Lavallier 6.90	mit Chiffon-Schal und Nadeln 8.25	mit Seidenband und Nadeln, elegante Ausstattung 6.85	mit Volle-Schal und Sammetband 8.25
mit gemustertem Veil-Schal 5.75			mit Schantungseide 9.75

Ein grosser Posten englisch garnierter Hüte 1.45 Mk.

Unsere Geschäftshäuser werden um 1/2 9 Uhr geöffnet.

Anerkennung gewerkschaftlicher Arbeit.

Den Wert der Gewerkschaften lernen mit der Zeit auch mehr und mehr die Gewerbeinspektoren schätzen, wenn vielleicht auch noch nicht in allen deutschen Bundesstaaten, so doch von Jahr zu Jahr in ausgeprägterem Maße.

ergibt. Was den Arbeitern mitunter in Arbeitsordnungen geboten wird, zeigt die Beanstandung einer solchen, weil in ihr die Bestimmung enthalten war, daß die Arbeiter jeder Anordnung der Arbeitgeber Folge zu leisten hätten, was doch den einfachsten Rechtsbegriffen widerspricht.

festere Grundlage stellen, zeigt wohl die große Zahl von Tarifabschlüssen. So wird allein aus dem Bezirk Offenbach berichtet, daß dort nach einer Erhebung am 1. Oktober 1906 das Vorhandensein von Tarifabschlüssen für 232 Betrieben bekannt war, ohne daß dieses Resultat Anspruch auf Vollständigkeit machen könnte.

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE

Diese Woche, soweit Vorrat

ALEXANDERPLATZ

Enorm ermässigt

sind bei Beendigung der Saison die Preise vieler Artikel der Abteilungen für

Seiden-, Woll- u. Waschstoffe

Waschstoffe

Blusenzefir, Batist-Percal, Bmw. Mousseline, Blusenschotten. früherer Wert bis 50 Pf. Mtr. 30 Pf.

Organdystoffe, Batiststoffe, Engl. Zefirstoffe, Kleiderleinen. früherer Wert bis 100 Meter 45 Pf.

Bedr. Chiffon, Organdystoffe, India-Mull, bedr., Zefirstoffe, Engl. u. Wiener. früherer Wert bis 145 Mtr. 70 Pf.

Ein Posten Etaminestoffe für Blusen und Kinderkleider... Mtr. 55 65 80 Pf.

Ein Posten Gestreift Kleiderleinen imitiert, in violetten Farben Mtr. 70 Pf.

Im Lichthof:

Extra-Verkauf der angesammelten Reste u. Coupons zu Einheitspreisen ohne Rücksicht auf früheren Wert.

Waschstoff-Reste und Coupons

SERIE I 30 Pf. durchweg Mtr. SERIE II 40 Pf. Mtr. SERIE III 60 Pf. Mtr. SERIE IV 75 Pf. Mtr.

Wollstoff-Reste und Coupons

SERIE I 50 Pf. durchweg Mtr. SERIE II 75 Pf. Mtr. SERIE III 100 Mtr.

Seidenstoff-Reste und Coupons

SERIE I 80 Pf. durchweg Mtr. SERIE II 150 Mtr. SERIE III 200 Mtr.

# Bäckerinnungen und Hefesyndikat verbündet zur Niederknüppelung der Bäckergesellen.

## Mitbürger! Arbeiter und Arbeiterfrauen!

Der Kampf im Bäckergewerbe hat plötzlich eine unerwartete Wendung genommen. Das Hefesyndikat hat am Freitagabend beschlossen, allen Bäckermeistern, die die berechtigten Forderungen der Gesellschaft bewilligt haben, schon von Sonnabendmorgen an, also an dem Tage, wo die Bäckermeister die meiste Hefe brauchen, keine Hefe mehr zu liefern, also die bewilligten Bäckereien für Hefe zu sperren!

Dasselbe Syndikat ist jetzt Kaufpreizer der Innungen, das vor wenigen Monaten noch selbst die Bäckermeister mit einer Lohnbewegung förmlich überrumpelte, indem es die Hefe plötzlich um 20 Proz. verteuerte. Damals haben sich wohl die Kleinmeister gewaltig aufgeregt, die Innungen aber haben nicht gemurrt, weil — ihr Führer, der Innungspräsident Bernard ja im Aufsichtsrat einer der größten Hefefabriken saß, also für das Attentat auf die Taschen der Kleinmeister mit verantwortlich war.

Jetzt dankt das Syndikat den Innungen, indem es den Bäckergejellen in den Rücken fällt, indem es den Bäckermeistern, die zum Teil aus Ueberzeugung für unsere gerechten Forderungen eintraten, die Hefe entzieht.

**Dieser Terrorismus schlimmster Art läßt keinen Vergleich zu.**

Die Großkapitalisten im Hefesyndikat, welche erst die Bäckermeister gehörig geschöpft haben, gehen jetzt mit denselben Bäckerinnungen zusammen, die ihnen damals Helfershelferdienste geleistet haben, um die um ein menschenwürdiges Dasein kämpfenden Bäckergejellen niederzuknüppeln. Gleichzeitig bringen sie durch Abschneidung der Rohmaterialien viele kleine Bäckermeister in eine verzweifelte Situation. Rücksichtslos wenden sie eine Maßregel an, die zur tatsächlichen Vernichtung vieler kleiner Existenzen führen kann.

Prozenmoral!

Die Streikleitung tat sofort alles Mögliche, um von auswärtig Hefe für die Bäckermeister herbeizuschaffen. Nur in beschränktem Maße konnte indes Ersatz geschafft werden, da das Syndikat die Lieferung aus anderen Städten (die schon bestimmt zugesagt war) durch sein Dazwischentreten abgetrieben hat.

**Bei 10 000 Mark Konventionalstrafe**

für jeden Einzelfall haben sich die Herren des Hefesyndikats verpflichtet, keinem Bäckermeister Hefe zu liefern, der bewilligt hat, ebenso keiner anderen deutschen Firma ein Jota über das bisher gelieferte Quantum!

Das Syndikat und die Bäckerinnungen rechnen so: Sperren wir den Bäckermeistern, die bewilligt haben, die Hefe, so können diese weder Schrippen, noch Knüppel und Milchbrote backen. Das Publikum wird von seinen alten Gewohnheiten nicht abgehen und muß dann wieder zu den Bäckermeistern laufen und deren Ware kaufen, die nicht bewilligt haben.

**Arbeiter und Arbeiterinnen!**

Macht diese Rechnung protziger Scharfmacher, hinter denen auch der Reichslügenverband steht, zu schanden!

Zeigt, daß auch die Solidarität alte liebe Gewohnheiten überwinden läßt! Behelst auch einige Tage mit Brot, Melonen, Kamerunern und Teegebäck und verzichtet auf Schrippen, Knüppel und Milchbrote!

**Aber kauft NUR in den Bäckereien, die bewilligt haben!**

Bereits hat die Streikleitung Verbindungen mit ausländischen Hefefabriken angeknüpft. Sie wird den Bäckermeistern bald genug Hefe liefern können.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Gegen diese brutale Materialsperrung der Großkapitalisten kann nur eure Solidarität den Streikenden helfen! Und wir glauben, daß die organisierte Arbeiterschaft auch diesen Streich der reaktionären Ausbeuter noch überwinden wird!

## Die Streikleitung der Bäckergejellen.

**Schwarzer  
Friedrichsberg**

Stadthahnstation Frankf. Allee.



**Adler**

Frankfurter Chaussee 5  
(früher 120).

Inh.: Gebr. Arnhold. Fernspr. Friedrichsberg No. 8.

Jeden Sonntag:

**Großes Künstler-Konzert. \* Spezialitäten-Vorstellung.**

Im Königsaal: **Großer Ball.**

Volksbelustigungen aller Art. \* Drei verdeckte Kegelbahnen.

Die Kaffeeküche ist von 3 Uhr an geöffnet.

Entree 20 Pf. Anfang 4 Uhr.

Jeden Mittwoch: 5021L\*

**Willy Walde-Sänger.**

## VICTORIA zu BERLIN

ALLGEM. VERSICHERUNGS-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

**Vermögens-Ausweis Ende Dezember 1906.**

Vermögen.		Mk.	Pf.	Verbindlichkeiten.		Mk.	Pf.
Wechsel der Aktionäre . . . . .		4 800 000	—	Aktienkapital . . . . .		6 000 000	—
Bare Kasse . . . . .		895 475	43	Reservofonds . . . . .		1 200 000	—
Effekten . . . . .		14 574 378	70	Prämien-Reserven und Ueberträge, Schaden-Reserven . . . . .		492 808 750	16
Hypotheken . . . . .		521 163 310	41	Gewinn-Reserven . . . . .		85 697 603	35
Grundbesitz der Gesellschaft . . . . .		9 447 655	44	Sonstige und Extra-Reserven . . . . .		14 183 203	36
Darlehen auf Policen . . . . .		34 979 096	67	Guthaben von Versicherungs-Ge- sellschaften und Banken . . . . .		7 249 601	16
Guthaben: bei den Vertretern . . . . .		7 510 328	47	Hypothek auf gekauften Hans . . . . .		600 000	—
bei Banken und Versicherungs- Gesellschaften . . . . .		1 109 090	70	Barkautionen und Spargelder . . . . .		257 692	02
an Teilprämien, fällig 1907 . . . . .		7 490 237	—	Unterstützungsfonds für Beamte und Hinterbliebene . . . . .		2 212 174	51
an Hypotheken-, Effekten-Zinsen und Mieten, fällig 1907 . . . . .		4 645 924	01	Ueberschuß des Gesamtgeschäfts . . . . .		26 196 482	27
Reichsbankmäßige Wechsel . . . . .		—	—				
		606 345 506	83			606 345 506	83

Es werden für das Rechnungsjahr 1906 an Dividenden für die mit Gewinn-Anteil Versicherten verteilt in Summa 24 386 296,20 Mk. und zwar:

- a) 40 Proz. der Jahres-Prämie in der Unfallversicherungs-Branche,
- b) 3 Proz. der vom Versicherungs-Beginn an gezahlten Gesamt-Prämien (nicht nur der einzelnen Jahres-Prämie) der Lebensversicherungs-Branche, d. h. beginnend mit 10 Proz. der Jahres-Prämie für den jüngsten Jahrgang, steigend bis zu 87 Proz. der Jahres-Prämie für den ältesten Jahrgang 1878.
- c) 10 Proz. der Jahres-Prämie in der Abteilung der Versicherungen auf den Erlebensfall mit Gewinn-Beteiligung (Tarif L<sup>1</sup>).
- d) 25 Proz. der Jahres-Prämie in der Volksversicherungs-Abteilung.

**Franz Bube-Volksgarten**  
Friedrichsberg,  
Prinzessallee 30, Ecke Wilhelmstr.  
Größtes u. schönstes Lokal im Ort.  
Im Saal: **Ball, Kaffeeküche.**  
Or. Turn- u. Spielplatz, Turnheim  
d. freien Turnvereine, Vereinen u. Gewerkschaften u. Abhalt. v. Festlich. best. empf.

**„Segler-Schloß“ — Hankels Ablage.**  
Sofortige Zuteilung. Besitzer: **W. Heinrich.**  
Für bevorstehenden Sommerhalbjahr halte ich mich werten Vereinen, Fabriken, Schulen usw. bei Zulieferung aufmerksamster Bedienung bestens empfohlen. — 3 neue Säle und Hallen. — Schöne Spielplätze. — **Sobannstalt.** — Boote und Belustigungen aller Art.  
29972\* Dachstuhlbooth **W. Heinrich.**

**Reinickendorf.**  
Kastanienwäldchen  
Residenzstr. 109  
(bis-a-vis dem Seebad)  
**Bernhard Lücke.**  
Jeden Sonntag: **Großes Freikonzert.**  
Großer Vergnügungs-Park.  
Kaffeeküche. Kegelbahn.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
Bernhard Lücke.

**Deutsche  
Armee, Marine und Kolonial-Ausstellung**

Berlin-Schöneberg.

**Militär-Doppel-Konzert.**

Heute Eintrittspreis 50 Pfg., Militär und Kinder 25 Pfg.

Bahnstation: Wannseebahnhof Friedenau.

15. Mai 1907

15. Sept. 1907

**Berliner Uk-Trio.**  
Felix Schoener **U** Straßendörfer 1.  
**Hienfong-Effenz,** Dr. Schoepfers,  
30 Pf. 6,00 Pf. franco, vers. an Wieder-  
verkäufer **Reinh. Litsche,**  
260/121 Berlin, Bernauerstr. 40/41.  
**J. Baer**  
Ecke  
Badstr. 26, Prinz-Alteer  
Herren- und Knaben-  
Moden-Berufskleidung.  
Paletots u. Havelocks.  
Großes Lager  
in- und ausländischer  
Stoffe zur Anfertigung  
nach Maß.  
Allerbilligste, streng feste Preise.

**Prack** Verleih-Institut:  
Friedrichstr. 115 I, a. Orabg.  
Lot. Eleg. Hand. Gebroch  
1,50. Jede 1,00, Wette 50 Pf.  
Ab Michaelbrücke Große Dampfer-Extrafahrt: mit  
heute Sonntag **Woltersdorfer Schloße.** Abf. 8<sup>1/2</sup> Uhr  
vorm. 2<sup>1/2</sup> Uhr nachm. Preis hin 50 Pf., zurück 60 Pf.  
Ferner Montag, Mittwoch und Donnerstag nach **Woltersdorfer**  
**Schloße.** Dienstag und Freitag nach **Schmückwitz** und  
**Ziegenhals.** Abf. 2<sup>1/2</sup> Uhr. Preis hin und zurück 50 Pf. — Dampfer  
find auch Sonntags noch billig zu vergehen. [10485] **G. Zachow.**

**Neu-Helgoland bei Rahnsdorf.**  
Schönster Ausflugsort an der Obersee. Für Dampferpartien von  
Gewerkschaften, Vereinen und Fabriken besonders geeignet. Säle,  
für 1000 Personen fassend. — Bad. — Spielplätze. — Gute Küche. —  
Biere. — Täglich Dampferfahrten vom Bräuer-Kiosk an in Friedrichs-  
berg. — Telefon: Amt Friedrichsberg 63.  
**W. Erdmann jr.**

**ff. Piano** 100 Pf. krankheits-  
halber, auch Sonn-  
tag bis 9 abends zu verkaufen. Ge-  
richtstraße 32, Dietrich. 10625

**BREUER'S Festsäle**  
„Zur Königsbank“  
Dr. Frankfurterstr. 117. X Inh. **Curt Breuer.** X Amt Villa, 8142  
Den geehrten Gewerkschaften, Vereinen, Klubs empfehle ich meine Gesami-  
räume zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art  
zu den kulantesten Bedingungen.  
Um recht regen Zuspruch bittet [44292\*] **Curt Breuer, Gasthof f.**

**Wo amüsieren wir uns?**  
**Im Krug zum grünen Kranze**  
Ober-Schöneweide, Waldstraße 74.  
Küche und Keller vorzüglich.  
**Ernst Höflich.**

**Neu! Das schönste Lokal der weiteren Neu!**  
Umgebung Berlins ist unstrittig **Mus-**  
anlegesteg. **Restaurant Waldesruh** **spannung.**  
am Laugen See, vis-a-vis dem Sportdenkmal Grünau, in der Villen-  
kolonie Wendenschloß, herrlich, mitten im Walde gelegen, mit  
schattigem Garten am Wasser, großem Parkett-Saal, Veranda und  
Nebenräumen, ein vorzüglicher Ausflugsort für Fabriken,  
Vereine, Gesellschaften etc. — Kaffeeküche, Kegel-  
bahnen, Boots-, Schieß-, Würfel- und Schaukelstand.  
Größeren Gesellschaften weitgehendstes Entgegenkommen.  
Telephon: Köpenick 227. Um gütigen Zuspruch bittet  
**Erich Gerbert.**



# A. JANDORF & Co

Spittelmarkt

Belle Alliancestrasse

Grosse Frankfurterstrasse

Brunnenstrasse

Kolbuser Damm

Montag, Dienstag,  
Mittwoch, Donnerstag

## Billiges Angebot

Soweit Vorrat

### 4 Spitzen- und Weisswaren-Tage

Valenciennes-Spitzen u. Einsätze <small>Mtr. 8, 12, 18, 25 bis 95 Pf.</small> <small>zu einander passend, in diversen Breiten</small>	Blusen-Passen „Brüsseler Genre“ 1.25, 1.50
Valenciennes-Spitzen u. Einsätze <small>Stück 45, 60, 75 bis 3.50</small> <small>zu einander passend in schmalen Breiten. Stücke ca. 11 Meter</small>	Moderne Hutschleier <small>ca. 140 cm lang, aus Chiffon oder Gaze, abgepasst, in vielen Farben</small> 95, 1.25, 1.75
Gestickte Tüll-Spitzen <small>Meter 18, 28, 35, 42, 55 bis 1.45</small> <small>und passende Einsätze, in hübschen Mustern, verschiedene Breiten</small>	Moderne Batist-Bäffchen <small>plissiert, mit Spitzen besetzt</small> 18, 25, 35, 45 Pf.
Imitierte Klöppel-Spitzen <small>Meter 9, 12, 15, 20, 28, 35 Pf.</small> <small>und passende Entre-deux in weiss, butter oder écaru, verschiedene Breiten</small>	Batist-Bäffchen <small>mit Kragen, in reizenden, neuen Mustern</small> 38, 48, 75, 95 Pf.
Gestickte Tüllstoffe <small>Meter 85, 1.10, 1.35, 1.60 bis 4.50</small> <small>ca. 45 cm breit, ivoir oder beurre</small>	Mod. Spitzen-Aermel <small>weiss oder elfenbeinfarbig, in den verschiedensten Ausführungen Paar</small> 65, 85, 1.25
Gestickte Spachtelstoffe <small>Meter 1.35, 1.75, 2.25 bis 5.45</small> <small>ca. 45 cm breit, ivoir, beurre oder écaru</small>	Jackett-Kragen <small>aus Mull, Batist oder Spachtel-Stickerei</small> 45, 75, 90, 1.25, 1.50
Valenciennes-Stoffe <small>in weiss oder crème Meter 78, 90, 1.25, 1.45 bis 3.50</small>	Kragen- u. Manschetten-Garnituren <small>für Jacketts oder Kleider in aparten Mustern</small> 85, 1.10, 1.25, 1.45
	Spachtel-Manschetten <small>sehr modern</small> Paar 45, 65 Pf.

Grosse Posten Spachtel-Passen und Plastrons  
die beliebteste und modernste Garnitur für Blusen, Stück 45, 75, 95, 1.25, 1.45, 1.75, bis 4.50

### Reste u. Kupons in Spitzen, Stickereien u. Seidenband

#### Sonnenschirme

Weiss Batist mit Einsatz	1.35
Weiss Batist mit Einsatz und Spitze	2.10
Weiss Halbseide mit Einsatz und Spitze	4.50
Entout-cas „Reine Seide“ <small>in den modernsten Farben</small>	3.75
Kinderschirme hell gemastert	48, 75 Pf.

#### Handarbeiten

Russenkittel rot oder blau garniert, vorgezeichnet	1.85
Kinderkleidchen rot oder blau garn. Matrosen-Form	2.95
Schirmhüllen vorgezeichnet, 1 tellig	45 2 tellig 58 Pf.
Plaidhüllen aus starkem Stoff, mit Ledergriff, vorgezeichnet	95 Pf.
Plaidhüllen aus starkem Stoff mit Schirmhülle, vorgezeichnet	2.25
Piknik-Koffer neue Form	95, 1.10
Piknik-Koffer „Kamera-Form“, „Neuhelt“	1.25

#### Gürtel

Wasch-Gürtel <small>ca. 4 1/2 cm breit mit eleganter Stickerei und Metallschloss</small>	45 Pf.
Wasch-Gürtel <small>ca. 6 cm breit mit hübschen farbigen oder weissen Bordüren besetzt</small>	60 Pf.
Wasch-Gürtel <small>ca. 6 cm breit, imitiert Leinen, mit weisser od. farbiger Stickerei, in versch. Ausführungen</small>	75 Pf.
Wasch-Gürtel <small>ca. 6 cm breit mit sehr reicher imitiert türkisener Stickerei, weiss oder écaru in verschiedenen aparten Mustern</small>	90 Pf.

## Waschstoffe

Weiss Rips	Meter 48, 75 Pf.	Weiss Mull gepunkt	Meter 55, 75 Pf.
Weiss Batist à jour	Meter 38, 58 Pf.	Weiss India Mull	Meter 68, 95 Pf.
Weiss Leinen	Meter 55, 85 Pf.	Baumwoll-Musselin <small>in reichhaltiger Auswahl</small>	Meter 28, 35, 48 Pf.
Zephir für Blusen und Kleider <small>in grosser Auswahl, regulärer Wert bis Meter 60 Pf.</small>	Meter 33 Pf.		regulärer Wert bis Meter 90 Pf., Meter 58 Pf.

Halbfertige Roben ganz besonders preiswert

India-Mull	Leinen-Imitation	Seiden-Batist
2.95	5.95	6.95

Halbfertige Roben modernste Ausführung, weit unter regulärem Wert

Serie I	Serie II	Serie III
8.75	12.50	16.50

Wollene u. reinwollene Kleiderstoffe darunter Alpacaas in Karos u. Streifen, Etamines u. andere duftige Gewebe, regulärer Wert b. Meter 2.50 **95 Pf.**

Verkaufsstelle für Abonnementsmarken der Grossen Berliner Strassenbahn

### Aus der Frauenbewegung.

#### Dienstboten und Herrschaften.

Man schreibt uns:

Im „Volksanzeiger“ erschien kürzlich ein Artikel, aus dem zu entnehmen war, daß man, um die Herrschaft vor schlechtem Personal zu schützen, die Maßregel getroffen habe, daß die Stellenvermittler einem Mädchen, welches seinen Dienst ohne Kündigung verläßt, kein Engagement mehr verschaffen dürfen. Diese Verordnung dürfte voraussichtlich eine Verringerung der Dienstboten und eine Vermehrung der Prostitution zur Folge haben. Und man wollte doch, wenn ich nicht irre, die Prostitution bekämpfen! Eine Reform in bezug auf die Stellenvermittlung war schon längst dringend geboten — nur hätte der „dienende Stand“, nicht der herrschende geschützt werden müssen. Ich bin Erzieherin, gehöre also auch dem dienenden Stande an. Für ein Engagement, dessen Zeitdauer im voraus niemand bestimmen kann, habe ich dem Vermittler, nebst einer entsprechenden Anzahlung für seine etwaigen schriftlichen Bemühungen, am Tage des Antritts 4 bis 5 Proz. vom Jahresgehalt zu entrichten. Eine lange Zeit hindurch habe ich Gelegenheit gehabt, das Verhältnis zwischen Herrschaft und Hauspersonal ad oculos zu beobachten und ich muß sagen, daß es viel angebrachter gewesen wäre, den Stellenvermittlern, die aus sännder Selbstsucht immer wieder Mädchen auf Plätze schicken, wo es nicht auszuhalten ist, eine namhafte Geldstrafe für solche skrupellose Handlungsweise in Aussicht zu stellen, als die Prinzipalität zu schützen, die doch hier von zwei Parteien den stärkeren Teil repräsentiert. Ueberhaupt möchte ich den Kollektivbegriff „Herrschaft“ hier ein wenig näher erörtern. Wer ist denn eigentlich Herrschaft? Ein jeder, der auf irgend eine rechtliche oder unrechtliche Weise zu Geld gekommen ist! Ich will nicht gerade hervorheben, daß einige Leute sagen: „Ein ehrlicher Mensch kommt im ganzen Leben zu nichts!“ — aber ich muß doch betonen, daß die Bereitwilligkeit, mit welcher man Leuten, die das Portemonnaie im Wappen führen, Konzessionen macht, in unserer heutigen aufgeregten Zeit nicht mehr am Platze ist. Leider betrachtet die Allgemeinheit jede berechnete Klage der Unbemittelten, die ein hartes Schicksal in ein Dienstverhältnis zwingt, kurzweg als „Dienstbotenklage“, während das Lamento und Gezer der Herrschaft als legitim und berechtigt gilt. So wie man die Prostitution niemals durch die gegen sie geschleuderten Anathemas austrotten wird; denn ihre Ursache muß entfernt werden, so wird man dem Dienstbotenmangel nicht durch bloßen Spießfuß abhelfen, sondern dadurch, daß man die bedrängten Klassen zwingt, den Mitmenschen, die ihnen ihre Dienste widmen, mit Achtung zu begegnen, ihnen ihren Sonntag und nach getaner Arbeit ihren Feiertag zu gönnen, sie anständig zu befrachten und zu behandeln, kurzweg sie nicht als weiße Sklaven anzusehen, die jeder Willkür preisgegeben sind. Hiermit bitte ich Notiz von einigen meiner selbst gesammelten Erfahrungen zu nehmen:

Eine kinderreiche Familie bewohnt 8 Zimmer, der kleinste Junge, ein strammer Einjähriger, der Tag und Nacht Kadav fälscht und auf den Armen herumgetragen wird, hat ein Kinderfräulein, ein Hausmädchen und eine Köchin in ihren Diensten. Das Fräulein ist vollauf durch die schulpflichtigen Kinder beschäftigt, die

sie zu verschiedenen Zeiten in die verschiedenen Schulen bringen und von dort wieder abholen muß. In der Zwischenzeit faßt sie ein, wischt Staub, stopft und befiert aus. Dann kommt das Spazierengehen, die Nachhilfe in Musik und fremden Sprachen. Abends werden die Kinder gebadet, zu Bett gebracht und ihrer Garderobe nachgesehen. Das Hausmädchen schneidert von früh bis spät für die Familie, die schon eine Menge von Kostümen besitzt. Alle Schränke im Hause sind damit angefüllt. Das Personal muß seine Sachen in den Koffern behalten, denn nicht ein Plätzchen ist mehr für dasselbe vorhanden. Die Köchin, frühere Amme des Jüngsten, trägt, wenn sie nicht kocht, dasselbe umher. In diesem Haushalt happt nichts! Die Gnädige, verlangt, daß das Hausmädchen fortwährend schneidert und das Kleine, verwöhnte Kind fast unausgesetzt getragen wird, will auch, daß in ihrem großen Haushalt alles spiegelblank sei. „Drei Leute und doch keine Ordnung. Jaules Volk!“

Eine zweite Gnädige, sehr reich, aber völlig vom Geiz besessen, tätigt ihren Angestellten halb verkaufte Kartoffeln und stinkendes Fleisch auf und ist empört über die Frechheit von Personen, die das nicht essen wollen, was sie zu geben für gut findet. In ihren Kaffeegesellschaften, die sie zu arrangieren nicht umhin kann, sind die anspruchsvollen Dienstboten von heutzutage ständiges Gesprächsthema.

Ein Herr, Witwer, von ehrbaren Wäuren, der eine 15jährige Tochter und einen großen Sohn hat, sucht per Annonce eine gebildete Dame zur Leitung des Haushalts, Beaufsichtigung der Tochter und Führung der Geschäftskorrespondenz. Ein Fräulein aus guter Familie tritt den Posten an und freut sich über ihre nun wirkende Selbstständigkeit. Aber kaum ist sie drei Tage im Hause, so belästigt der ehrwürdig ansehende, schon ergraute Herr sie mit zweideutigen Erzählungen und Redensarten. Er wird schließlich handgreiflich und sagt ihr geradeheraus, was beim Engagement sein Hauptzweck war. Was bleibt dem Fräulein übrig? Sie verläßt augenblicklich den Dienst.

Ein anderes Bild! Eine Dame aus der guten Gesellschaft ist von unfreundlichem, cholericem Temperament. Wenn sie zur Visite geht oder selbst Besuch empfängt, muß sie sich zusammennehmen, ja sie bringt es sogar fertig zu lachen und zu lachen, aber dafür hält sie sich privatim, wo das Noblesse oblige nicht herrscht, für den sich aufrechten Zwang schuldig. Sie schimpft und jault, sie wirft mit den Türen, schneidet schreckliche Gesichter und ist mit nichts zufrieden. Je nun, das ist so die Art der Dame, ihre wahre Natur. Aber welchen Eindruck muß das auf ein arbeitswilliges junges Dienstmädchen machen, das da läuft und springt, die Herrschaft zu befriedigen und doch nie eine freundliche Miene sieht. Der Tag wird der Armen zur Ewigkeit. Alle Arbeitsfreudigkeit schwindet. Sie hat ein liebevolles Elternhaus verlassen müssen. Es ist ihr erster Dienst. Ob sie den Heldennut beibringen wird, bis zum Kündigungstermin, der Dank der Vorherrscher der Hausfrau Kantippe noch ziemlich weit hinaus liegt, auszuhalten?

Wieder eine andere Hausmonarchin ist vom Reinemacheteufel besessen. — Bei ihr ist alle Tage Grobweinemadefest. Mit der Zahnbürste werden alle Ritzen ausgefeuert. Sie selbst kriecht am Fußboden hin und wischt mit der Hand nach jedem Staubchen umher, das ein von draußen Kommender vielleicht soeben heringetragen hat und wehe den armen Dienstboten, wenn sie eins findet. Ihr Mann ist im Begriff, sich von ihr scheiden zu lassen! Die

Mädchen arbeiten, waschen und scheuern bei farger Kost und unliebenswürdiger Behandlung bis 1 Uhr nachts. Von ihrem Lohn müssen sie erziehen, was dabei capores geht. Zum Schlafen weiß ihnen Frau Sauberkeit eine stidige von Wangen stark bevölkerte Bodenlammer an, denn auch dem eigenen Wigwam einige Sorgfalt angebeihen zu lassen, dazu fehlt den Mädchen ganz und gar die Zeit. Sie haben keinen Feiertag, keinen Sonntag. Sie gehen elend aus und in den Niedern zwickt sie ein angehender Geleutcheumatismus. Mit Reid Miden sie auf ihre Freundinnen aus den Fabriken, die nach getaner Arbeit im Feierkleide am Arm des Liebsten dahergehen. — „Des Liebsten? Jeter! Jeter!“ Nun ja, des Liebsten! Darf etwa ein armes Mädchen nicht glücklich sein? Wenn die Mitschwester von der Haute finance, die alles hat, sich auf Ballen und Wohlthätigkeitsozaren ausbietet um „berforgt“ zu werden, wie muß da der arme Magd, die zur Frauenrechtler keine Zeit hat, der Mann willkommen sein, der sie aus der Abhängigkeit, die ihr die Hölle bedeutet, erlöst, sie mit Liebe umgibt, sie nicht als Arbeitsmaschine, sondern als gleichberechtigten Kameraden betrachtet.

Madame K. K. war schon von jeher sehr schlafertig und sehr linderlich. In aufgeräumtem Zustand erhält jedermann im Hause von ihr Prügel, der Mann, die Dienstboten — nur die Kinder nicht. Diese hänseln und ärgern Jette und Auguste wo und wie sie nur können, machen ihnen alles schamig, beehren sie mit Kosen. „en aus zoologischem Gebiet und spuden in die Kochöpfe. Am Schlafittiden genommen und aus der Küche hinausgeworfen, erheben sie ein mordmähiges Gebrüll vor Ritters Richterstuhl und die Ohrfeige, welche beim kleinen Hans gewiß nicht übel angebracht gewesen wäre, erhält nun die Köchin und verläßt sofort den Dienst.

Daß die Dienstboten in allen Ländern selten werden und auch für vieles Geld kaum noch zu haben sind, ist ein Umstand, der eine Sprache redet, die nicht mißverstanden werden kann. Zur Organisation freilich haben die Veransten keine Zeit, aber sie streifen einzeln, eins nach dem anderen. In den Vermittlungsbureaus läßt die Hausfrau umsonst ihren Rodruf erschallen: „Wer wagt es?!“ — „Haben Sie Kinder?“ fragt die geohreichte Köchin. „Ja habe meine Erfahrungen gemacht.“ — „Wie ist die Kost bei Ihnen?“ erlaubt sich die aus dem Hause der Geizigen zu fragen. — „Wie viel Arbeit fordern Sie?“ erkundigt sich die von der Firma Sauberkeit. Und die Hausmonarchinnen schlagen die Hände zusammen und wünschen Pech und Schwefel herauf auf die Rote Korah im Rietsbureau. Ja, Ja, die Mädchen von heute!!

Ueber moderne Frauen sprach Julia Ward Howe, Amerikas geferierte Schriftstellerin, an ihrem 88. Geburtstag in Boston (am 17. Mai). Sie gedachte der Frauenwelt aus ihrer Jugendzeit, die von häuslichen Sorgen niedergebückt war, und deren Sinnen und Trachten von Nichtigkeiten ausgefüllt wurde. Damit vergleicht sie das große Streben nach Bildung und höheren Genüssen und Anerkennung ihrer Rechte, wie es die Frauenwelt der Gegenwart auszeichnet. Zugleich spricht sie aber die Ansicht aus, daß die Modedamen von heute, verglichen mit ihren Vorgängerinnen an Würde, an Charakter und innerem Gehalt Einbuße erlitten haben. Es sei sonderbar, daß gerade diese Klasse, die kulturell zurückgegangen sei, sich anmaßt, den übrigen Klassen Vorschriften zu machen und sie zu beeinflussen suchen in allen Dingen, welche die Frauenwelt interessieren. —

## Sommer-Joppen

Tausendfältige Auswahl verschiedenster guter Waschstoffe **85** Pfg.

## Lüster-Jacketts

Tausendfältige Auswahl schönster Lüster-Moden **3.-** M.

- |                |               |                  |              |
|----------------|---------------|------------------|--------------|
| Wasch-Anzüge   | Wasch-Hosen   | Touristen-Anzüge | Rucksäcke    |
| Lüster-Anzüge  | Lüster-Hosen  | Touristen-Hüte   | Reise-Hemden |
| Flanell-Anzüge | Flanell-Hosen | Westen-Gürtel    | Reise-Mützen |

Herrn-Wasch-Westen in den neuesten Dessins 3 Stck. 6 M. 50, einzeln **2** M. 25

# Baer Sohn

Spezialhaus größten Massstabes

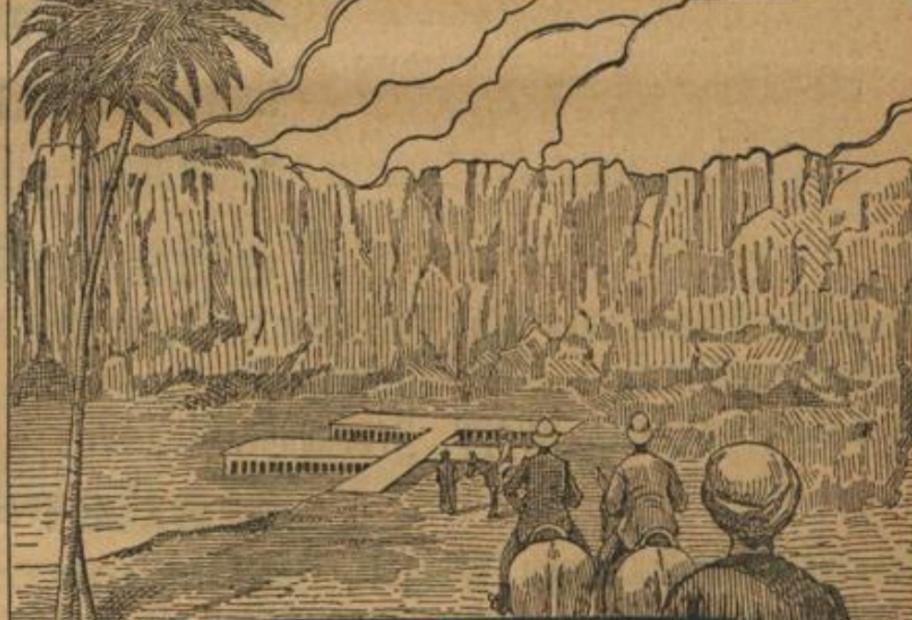
Chausseestrasse 29-30 • 11 Brückenstrasse 11  
alte Nr. 24/25 Gr. Frankfurterstr. 20

Der Haupt-Katalog Nr. 31 (neueste Moden 1907) wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.

**Hygienische**  
Bettdecken, Neuzeit, Katalog  
Empfehl. v. d. Aerzte u. Prof. grad. u. d. H. Unger, Gummiwarenfabrik  
Berlin NW., Friedrichstrasse 9/12

## Wanzen,

Eintragen Wipper, Uferstraße 13, part.  
Schwaben und Motten nicht Brut  
vertilgen sicher meine Spezialmittel.  
Erfolg garantiert. Dosis 60 Pf., 1 u. 3 St.  
Nur echt bei W. Schweifart, Manteuffel-  
straße 92, Waldemarstr. 84 und Reichenbergerstr. 55.  
48352



Die Leute, welche sie rauchen, und die Plätze, wo sie geführt werden, sind die besten Prüfsteine der Qualität in Cigaretten.

# JOSETTI VERA

CIGARETTEN

werden von wirklichen Kennern geraucht und in den Geschäften geführt, die es sich angelegen sein lassen, ihren Kunden preiswerte Cigaretten anzubieten.

10 St. 30 Pfennig.

Außergewöhnlich billige, modern und solid gebaute Wohnungen von 4, 3, 2 und 1 Zimmer mit allem Zubehör  
Berlin N., Uferstraße 12/13 und Martin Opitzstraße 21-24  
ab-abis dem Brunnentplatz, 5 Minuten vom Bahnhof Wedding  
durchschnittlich 200,00 Mk. pro Zimmer per 1. Juli 1907 zu vermieten.

**Stoppdecken**  
billigt direkt in der Fabrik  
72. Wallstr. 72.  
so auch alle Stoppdecken aufgearbeitet werden. Bernhard Strohmabel, Berlin S 14, Kultur. Katalog gratis.

Am Dienstag, den 4. Juni, abends 8 Uhr:

# Volkssversammlungen

- 1. Kreis:** Dräsels Festsäle, Neue Friedrichstr. 35.
- 2. Kreis:** Hofjäger-Palast, Hasenheide 52/53.  
Königshof, Bülowstraße 37-40.
- 3. Kreis:** Buggenhagen, am Morikplatz.
- 4. Kreis:** Süd-Ost: Urania (Inhaber: Walter), Wrangelstr. 9/10.  
„ : Drachenburg, Vor dem Schlesiſchen Tor.  
Oſten: Litſins Geſellſchaftshaus, Memelerſtr. 67.  
„ : Breuer, Große Frankfurterſtr. 117.
- 5. Kreis:** Schützenhaus, Linienſtraße 5.
- 6. Kreis:** Moabit: Arminiushallen, Bremerſtraße 70/71.  
Geſundbrunnen: Schirms Festsäle, Badſtraße 19.  
Wedding: Germania-Säle (Weiße Saal), Chausſeeſtr. 110.  
Roſenth.-Vorſt.: Swinemünder Geſellſchaftsh., Swinemünderſtr. 42.  
Schönhauser-Vorſtadt: Prater-Theater, Kaſtanien-Allee 7-9.

## Teltow-Beeskow.

- Charlottenburg:** Volkshaus, Roſinenſtr. 3. | **Mariendorf:** Purſehke, Chausſeeſtr. 82.  
**Schöneberg:** Obſt, Meiningerſtr. 8. | **Adlershof:** Wöllſtein, Biſmarckſtr. 24.  
**Rixdorf:** Fritz Hoppe, Hermannſtr. 48/49.

## Nieder-Barnim.

- Rummelsburg:** Weigelt, Cürſchmidtſtraße. | **Weißensee:** Prälaten, Lehderſtr. 122.  
**Lichtenberg:** Schwarzer Adler (Gebrüder Arnhold), Frankfurter Chausſee 5. | **Tegel-Borsigwalde:** Tegel, Trapp, a. Bahnhof.  
**Reinickendorf-Ost:** Schönholzer Tivoli, Provinzſtraße 69. | **Pankow:** Zum Kurfürſten <sup>(Inhaber: Ebersbach)</sup> Berlinerſtr. 102.  
**Karlshorst:** Gruhn, Prin; Adalbertſtraße (Ecke Hönower Wiefenweg.

Tagesordnung in allen Verſammlungen:

# Der Bäckerſtreik und die Frauen.

Referenten: Allmann, Eugen Brückner, Ernst Brückner, Böske, Ottilie Baader, Max Barth, Agnes Fahrenwald, Giebel, Grauer, Grunwald, Martha Hoppe, Stefan Kulitschke, Karl Metzschold, Emma Ihrer, Knoll, Wilh. Kahl, Mirus, Ritter, Heinr. Schulz, Franz Schneider, Rob. Schmidt, Martha Tietz, Marie Thiel, Wurm, Klara Weyl, Sonnenburg.

# Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.

Zweigverein Berlin. — Sektion der Putzer.

**Achtung! Putzer! Achtung!**  
 Sonntag, den 2. Juni 1907, vormittags 9 1/2 Uhr, in Freyers Festsälen,  
 Koppenstr. 29 (großer Saal):

## Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:  
 Die Beschlussfassung der Arbeitgeber im Baugewerbe und unsere Stellungnahme dazu.  
 Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.  
 Mitgliedsbuch legitimiert, ohne dasselbe kein Zutritt.  
 Die örtliche Verwaltung. H. U. E. Scholz.

# Zentral-Verband der Maurer Deutschlands. — Zweigverein Berlin.

## Sektion der Gips- u. Zementbranche.

Von Montag, den 3. Juni 1907 ab findet die Kontrolle der durch den Streit im Baugewerbe in Mitleidenschaft gezogenen Kollegen von **vormittags 9—11 Uhr** und **nachmittags von 2—4 Uhr** in folgenden Kontrollstellen statt:  
 Bezirk Moabit bei G. Bonitz, Stephanstr. 47.  
 Wedding und Dronenburger Vorstadt bei G. Rißler, Gerichtstr. 41.  
 Ost- und Nordosten bei Großer, Remelerstr. 74/75.  
 Schönhauser Vorstadt, Pantow-Weißensee bei G. Schmidt, Pappel-Allee 68.  
 Südosten im Bureau Engel-Ufer 15 (Zimmer 36).  
 Westen-Schöneberg bei Ad. Rüdert, Steinmehlf. 38a.  
 Charlottenburg im „Volkshaus“, Rosinenstr. 3.  
 Rixdorf bei Oskar Prell, Rosenstr. 24.  
 Die Ausgabe der Sammelkarten zum Streikfonds erfolgt im Bureau und eruchen wir alle in Arbeit stehenden Kollegen, sich in den Besitz einer Karte zu setzen.  
 Die Gruppenversammlungen der Spanner am 5. Juni und die der Putzer am 7. Juni finden nicht statt.  
 Der Sektionsvorstand.

**Achtung! Maurer! Achtung!**  
 Dienstag, den 4. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Freyer, Koppenstr. 29:  
**Mitglieder-Versammlung**  
 der Freien Vereinigung der Maurer Deutschlands, Ortsverein Berlin.  
 Tages-Ordnung:  
 Der Stand der Lohnbewegung.  
 Zahlreichen Besuch erwartet (120/130) Der Vorstand.

# Verband der baugewerblichen Hilfsarbeiter Deutschl.

## Zweigverein Berlin und Umgegend.

### Sektion der Putzerträger.

Sonntag, den 2. Juni, vormittags 10 Uhr, in Obiglo's Festsälen,  
 Schwedterstr. 23/24:  
**Versammlung**  
 sämtlicher Putzerträger Berlins und der Vororte.  
 Tages-Ordnung: 34/7  
 1. Unsere Stellungnahme zum Kampfe im Baugewerbe. 2. Diskussion.  
 Recht regen Besuch erwartet Der Zweigvereinsvorstand.

# Zentralverband der Töpfer Deutschlands.

Filiale Berlin.

Mittwoch, den 5. Juni 1907, abends 6 1/2 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
 im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (großer Saal).  
 Tages-Ordnung: 195/16  
 1. Fortsetzung der Sache Guhn. 2. Verschiedenes.  
 Um rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.

**Dr. Schünemann**  
 Spezial-Arzt für 44112  
 Haut- und Hautleiden,  
 Frauenkrankheiten.  
 Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.  
 10—2, 5—7, Sonnt. 10—12 Uhr.

**Gelegens-kauf!**  
 Nach besonderer Geben  
 Preisermäßigung bis zu  
**33 1/3 %**  
 Teppiche 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120 usw.  
 Gardinen 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120 usw.  
 Portieren 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120 usw.  
 sowie Stoppdecken, Tisch- u. Überdecken, Läufer- und Möbelstoffe etc.

**Teppich-Adler**  
 Königstrasse 20-21,  
 & 4. Jährgang.

**Metzner**  
 Berlin  
 Andreas-Str. 23 gegenüber Andreasplatz.  
 Brunnen-Str. 95 am Bahnhof Gesundbrunnen.  
 Beussel-Str. 67 Moabit.  
 Leipziger-Str. 54-55 Spittel-Kolonaden.  
 Verkauf Hof in Fabrikgebäuden.  
 Kinderwagen, Triumphstühle, Kinderbottstellen, Korbwaren, Puppenwagen, Kindermöbel.  
 Grösst. Spezialgeschäft.  
 zahle ich jedem, der mir in Berlin ein größeres Spezial-Geschäft in der Branche als das meine zeigt.  
 1000 Mark Belohnung  
 Gegründet 1873. — Katalog gratis.

Verlangt bei Euren Zigarren-Händlern  
**Wichtelmännchen!**  
 Beste 6 Pfennig-Zigarre,  
 Vertreter: Leo Ansbach, Berlin O., Schillingstraße 38.

# Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.  
 Bureau: Engel-Ufer 19. Telefon: Amt IV, Nr. 10 623.

**Achtung! Tischmacher! Achtung!**  
 Dienstag, den 4. Juni, abends 8 1/2 Uhr:  
**Versammlung**  
 aller in Berlin und Vororten beschäftigten Tischmacher  
 im Gewerkschaftshause, Saal 1.  
 Tages-Ordnung: 1. Unsere Aufgaben nach der Aussperrung.  
 2. Werkstattangelegenheiten und Verschiedenes.  
 Die Branchenkommision. 87/11

**Achtung! Stock- und Zelluloid-Arbeiter!**  
 Den Kollegen zur Nachricht, daß unsere Zahlstelle von Brandenburger Ufer 6 nach der Neuen Friedrichstraße 1 bei Lehmann verlegt worden ist.  
 H. U. E. Der Obmann.

**Rahmenmacher.**  
 Montag, den 3. Juni, abends 6 Uhr:  
**Vertrauensmänner-Versammlung**  
 bei Pahl, Brandenburgstraße 22.  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Kommission.

**Kistenmacher.**  
 Die Vertrauensmänner-Versammlung am Mittwoch fällt aus.  
 Der Obmann.

**Jalousie-Arbeiter.**  
 Donnerstag, 6. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Lehmann, Gräfeitr. 2:  
**Vertrauensmänner-Sitzung.**  
 Sämtliche Werkstätten müssen vertreten sein.  
 Der Obmann.

**Küchenmöbel-Branche.**  
 Montag, den 3. Juni, abends 8 Uhr, bei Cebrowski, Alexanderstr. 8:  
**Vertrauensmänner-Sitzung**  
 für die in der Branche beschäftigten Tischler und Maler Berlins und der Vororte.  
 Jeder Betrieb, auch die noch Aussperrten, muß vertreten sein.  
 Mitgliedsbuch und Karte legitimiert.  
 Die Kommission. 87/10

**Verband der Schneider und Schneiderinnen**  
 Filiale Berlin.  
**Kostüm- und Muster Schneider und -Schneiderinnen!**  
 Montag, den 3. Juni 1907, abends 8 1/2 Uhr, im „Neuen Volks- haus“, Kommandantenstr. 72:  
**Oeffentliche Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 Frauenpflichten und Frauenrechte. Referentin: Martha Tietz, Frau.  
 Kollegen und Kolleginnen! Nebenall, in jedem Beruf regt sich die Arbeiterkraft ihre Lage zu verbessern, auch Ihr habt es notwendig, dasselbe zu tun. Deshalb erscheine jeder in der Versammlung. Niemand darf fehlen!  
 Der Einberufer.

**Westenbranche!**  
 Montag, den 3. Juni 1907, abends 8 1/2 Uhr:  
**Versammlung sämtl. Westenarbeiterinnen und Westenbügler**  
 bei Wendt, Mühlstraße, Eingang vom Königsgraben.  
 Tages-Ordnung:  
 Welche Forderungen stellen in der gegenwärtigen Bewegung in der Konfektion die in der Westenbranche beschäftigten Arbeiterinnen und Kollegen? Referentin: Frä. Schaub. 164/17  
 Um zahlreichem Besuch fordert auf Die Kommission.

**Zentralverband der Maschinisten und Heizer**  
 sowie Berufsgenossen Deutschlands. Verwaltungsstelle Berlin und Umgegend.  
 Montag, den 3. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Bercht, Ritterstraße 75:  
**Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 Vortrag des Kollegen Karl Kirschnick über: „Die Rechtsprechung der Gewerbegerichte“. Diskussion und Verschiedenes.  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung. 189/17

**Vereinigung der Maler, Lackierer, Anstreicher etc.**  
 Mittwoch, den 5. Juni 1907, abends pünktlich 8 1/2 Uhr:  
**Sektions-Versammlung der Lackierer**  
 in Trödel's Festsälen, Neue Friedrichstraße 35.  
 Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.  
 Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.  
 Die Sektionsleitung. 107/7

**Achtung! Charlottenburg! Achtung!**  
**Oeffentliche Versammlung**  
 für alle in den Wasch- und Plättanstalten beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen  
 Dienstag, den 4. Juni, abends 9 Uhr, im Volkshause, Rosinenstr. 3:  
 Tages-Ordnung:  
 1. Welchen Wert hat die gewerkschaftliche Organisation für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Wasch- und Plättanstalten. Referent: Paul Keller. Berlin. 2. Diskussion. — Um recht zahlreiche Beteiligung bitten Die Charlottenburger Gewerkschaftskommission.  
 H. U. Otto Flemming, Vorkonferenz. 13.

**Bierfahrer finden Arbeitsanzüge**  
 in großer Auswahl nach meinem Auszug nur  
**Brunnen-Str. 158. Gelber Laden. Berufskleidung.**

**Rixdorf.**  
 Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer.  
 Dienstag, 4. Juni, abends 8 1/2 Uhr bei Gelfert, Steinmehlf. 113:  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Abrechnung vom IV. Quartal 1906 und I. Quartal 1907. 2. Raffenangelegenheiten. Der Vorstand.

**Anerkannt reellste Bezugsquelle**  
 für solide und preiswerte  
**Teppiche**  
 Prachtstücke 4, 35, 6, 10, 20 bis 300 M., Gardinen, Portieren, Möbelstoffe, Steppdecken, Tüllbedecken etc.  
 billigst im Spezialhaus  
**Emil Lefèvre**  
 Berlin Süd. Seit 1882  
 nur Oranienstr. 158.  
 Unterhalte nirgends Filialen!  
**Pracht-Katalog**  
 (ca. 600 Illustrationen künstlerisch ausgestattet) gratis und franko.

**Teilzahlung**  
 monatlich 10 M. liefert Herren-Garderobe nach Maß (billigste Preise).  
**J. Tomporowski, Lindenstr. 110.**  
 2. Etage.  
 Nähe Vellensmühlplatz.  
 Kaffe 10%, billiger.

**Roh-Tabak**  
 Havana No. 5030  
 a 1.50 verzollt.  
 feine milde Qualität, besonders billig.  
**W. Hermann Müller,**  
 Berlin, Magazinstr. 14.

**Heinrich Franck**  
 Berlin, N., Brunnenstr. 185  
**Sumatra-Deck**  
 ausgespr. hell u. reinfarb.  
 Vollbl., tabell. Brand  
 nur 350 Pfg. verz.

**Paul Töhs, Schneidermeister**  
 Unterbrecherstraße 16, Laden.  
  
 Lager in: anfeinster Stoffe.

**Auf Teilzahlung!**  
 Wöchentlich nur 1 Mark.  
 Uhren jeder Art sowie Goldbar, Silber, Phonograph, Platten, Nähmaschinen, Harmonikas, Mandolinen, Geigen usw. Große Auswahl in Platten, echte Edison-Apparate und Waagen zu Original-Preisen.  
**Jahre & König,**  
 Warshauerstr. 72, 1. Etage.  
 Reinickendorferstr. 101, 1. Etage.

**Eine Mark**  
 wöchentliche Teilzahlung liefert elegant fertig 12000  
**Herren-Garderoben**  
 Geht für Koch, Anfertigung nach Maass, zeitliche Auslieferung.  
**Julius Fabian,**  
 Schneidermeister,  
 Gr. Frankfurterstr. 37, II  
 Eingang Straußberger Platz.

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
für den  
**4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.**  
(Königsplatz 12.)  
Den Mitgliedern hiermit zur Kenntnis, daß unser Genosse, der Arbeiter  
**Paul Brandt,**  
wohnhaft Raunowstr. 3, Stadtbezirk 97, gestorben ist.  
**Ehre seinem Andenken!**  
Die Beerdigung findet heute nachmittags 4 1/2 Uhr von der Leichenhalle des St. Michaels-Kirchhofes aus statt.  
Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
244/12 Der Vorstand.

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
des  
**6. Berliner Wahlkreises.**  
**Todes-Anzeige.**  
Am 31. Mai verstarb unser Mitglied, der Arbeiter  
**Gustav Schinkowski**  
Berlinsgasse 12.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute Sonntag, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus nach dem Heilands-Kirchhof in Blüthensee statt.  
Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
249/16 Der Vorstand.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
**Todes-Anzeige.**  
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Revolverdreher  
**Gustav Schinkowski**  
am 31. d. M. an Lungendunstung gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute Sonntag, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Berlinsgasse 12 aus nach dem Heilands-Kirchhof (Blüthensee) statt.  
Rege Beteiligung erwartet  
119/13 Die Ortsverwaltung.

**Gesangverein Liederlust II.**  
(Moabit, R. d. U.-S.-B.)  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Sangesbruder  
**Gustav Schinkowski**  
am 31. Mai er. sanft entschlafen ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet Sonntag, den 2. Juni, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Berlinsgasse 12 aus nach dem Heilands-Kirchhof (Blüthensee) statt.  
10405 Der Vorstand.

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
des  
**6. Berliner Wahlkreises.**  
**Todes-Anzeige.**  
Am 30. Mai verstarb unser Mitglied, der Arbeiter  
**Otto Rettschlag**  
Etenbalerstr. 6.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Montag, den 3. Juni, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Johannis-Kirchhofes in Blüthensee aus statt.  
Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
249/15 Der Vorstand.

**Verein Berliner Hausdiener**  
Mitgliedschaft I des Zentral-Verbandes d. Handels-, Transport-, Verkehrsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands.  
**Todes-Anzeige.**  
Unserem Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege  
**Paul Lehmann**  
Weidenweg  
verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Ankerstrich-Kirchhofes in Weidensee aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Die Ortsverwaltung I.

Am Freitag, 31. Mai, morgens um 5 Uhr, verstarb nach kurzem Krankenlager mein innigstgeliebter Mann, der Arbeiter  
**Wilhelm Sackwitz**  
im 67. Lebensjahre.  
Dies geht mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrubt an  
Frau Helene Sackwitz,  
10435 geb. Meißner.  
Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 6 Uhr, von der Leichenhalle des alten St. Georgen-Kirchhofes, Landsberger Allee, aus statt.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, der Maschinenmeister  
**Max Drescher**  
nach langen, schweren Leiden im Alter von 42 Jahren verstorben ist.  
Um stilles Beileid bitten  
**Elisabeth Drescher**  
nebst Kindern.  
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 4. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Georgen-Kirchhofes, Landsberger Allee, aus statt.  
50902

**Todes-Anzeige.**  
Allen Freunden und Kollegen die traurige Nachricht, daß unser langjähriger Arbeitsgenosse, der Buchdruck-Maschinenmeister  
**Max Drescher**  
am Sonnabend, den 1. Juni, nach länger, schwerer Krankheit entschlafen ist.  
Wir verlieren in demselben einen treuen Mitarbeiter, der allezeit seine Pflicht erfüllt hat, und werden sein Andenken stets in Ehren halten.  
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 4. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des alten Georgen-Kirchhofes, Landsberger Allee, aus statt.  
Das Personal der  
Buchdruckerei Paul Singer & Co.

**Verein Berliner Buchdruck - Maschinenmeister.**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied, der Kollege  
**Max Drescher**  
am Sonnabend, den 1. Juni, nach langem schwerem Leiden verstorben ist.  
Sein Andenken werden wir in Ehren halten.  
Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des alten Georgen-Kirchhofes, Landsberger Allee, aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.

Am 30. Mai verstarb plötzlich im Alter von 34 Jahren unser lieber Kollege und Mitarbeiter  
**Richard Wedekind.**  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 2. Juni, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Heiligkreuz-Kirchhofes in Mariendorf aus statt.  
Das Personal der Buchdruckerei  
**G. Bernstein.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege, Tischler  
**Richard Hasse**  
am 30. Mai verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 2. Juni, nachmittags 5 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Hixdorfer Gemeinde-Friedhofes am Mariendorfer Weg aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
87/12 Die Ortsverwaltung.

**Zentralverband der Handels-, Transport-, Verkehrsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.**  
Verwaltungsstelle Berlin II.  
Hiermit bringe unsern Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Plagarbeiter  
**Karl Stüber**  
am 28. Mai plötzlich an Schädelbruch (Betriebsunfall) gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Montag, den 3. Juni, nachmittags 5 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Ankerstrich-Kirchhofes, Weidenweg, aus statt.  
72/2 Die Ortsverwaltung Berlin II.

**Dankagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben, unerschütterlichen Mannes, unseres guten Vaters, des Zimmerers  
**Wilhelm Decker**  
sagen wir allen Freunden und Bekannten sowie den treuen Mitgliedern des Rauchclubs "Victoria II" unseren tiefgefühltesten, aufrichtigsten Dank.  
Frau Luise Decker nebst Kindern, Berlin O., Holzmärktestr. 48.  
**Preise:** beliebige Teilzahlung, Invalidenstraße 145.  
**Zahn-Klinik.**  
Olga Jacobson,

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines Mannes sage ich allen meinen besten Dank, besonders Herrn Stern für seine schöne Rede an der Bahre, und den Herren Köhler und Freitag für ihre vielen Bemühungen.  
**Frau Voelz.**  
**Dankagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau, sage ich allen Freunden und Verwandten, besonders den organisierten Kollegen der Schultheiß-Bräuererei (Sektion I) im Namen aller Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank.  
10566  
**Johann Adler.**

Den Parteigenossen gebe ich die ehrenwörtliche Versicherung ab, daß die am 24. Mai in der Berliner "Morgenpost" erschienene Anzeige ohne mein Wissen und Wollen aufgegeben ist.  
Ich hätte überhaupt zu einer Veröffentlichung der Angelegenheit meine Genehmigung nicht gegeben.  
**Gustav Grobler,**  
50922 Dunderstr. 83.

**Dr. Simmel**  
Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden.  
Prinzenstr. 41, Moritzplatz, 10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4.

**Die Harnleiden**  
Ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von  
**Dr. med. Schaper,**  
BERLIN - Preis 1 Mark.  
Steinhausen  
Verlag Max Richter Frankfurt (Oder) Buchschiff-Canalweg

**29**  
Gardinenhaus Bernhard Schwarz Ballstr. 29 Hinz-Ging.  
Unserer werten Kundenschaft zur Kenntnis, daß unser Wäscheberei- Geschäft von Adlerstr. 45 nach  
**Adalbertstr. 30**  
verlegt worden ist. Tel. Amt IV 3003.  
**Stuhlmacher & Co. Nachfl.**

**!! Wo !!**  
kaufe ich preiswert für mich Stoff u. Herrenanzug? Bei Ludwig Engel, Pranzlauerstr. 23, H. Alexander-Platz. Gegeben 1892. Grobes Stofflager. Beste Muster hiesiger Fabrikate. reimoossene Stoffe. Reste von 5 M. an per Meter. Spottbillig!  
**!! Ohne Konkurrenz !!**

**Andreas-Straße Phonographen-Katz Alexander-Platz**  
Ecke Blumenstr. gegenüber d. Bahn.  
**Besonderes Angebot!**  
Konzert-Phonograph (unter Garantie tadellos spielend) mit 5 Walzen aus 5,00 M. - Neu eingetroffen 300 Platten 20 cm. groß 25 Pf.  
Platten - Sprechmaschine "Berolina" mit fünf großen doppelseitigen 25 - cm - Konzertplatten, elegantem Tonarm und großer Schalldose 25 M. - Desgleichen größer mit Geldeinwurf 35 M.  
Jeder Apparat wird bereitwillig umgetauscht u. abgepulte Platten (Zonophon ausgeschlossen) bei Kauf neuer u. kulanten Preisen in Zahlung genommen.  
**Extra-Preisermäßigung f. Vereine u. Landpartien.**  
Viele Neuheiten in Scherzartikeln in allen Preislagen, besonders in 10-, 25-, 50-Pf. und 1-M. Artikeln.

**Fahrräder 41 M.**  
O. G. schon für Laufschuhe 2,90 3,75 5 M.  
Schillacke 2,30 2,75 3,50  
Nähmaschine 27, 36, 44 M.  
Motorrad, Motorwagen, billig.  
**Scholz, Fahrradw.**  
Stoltau a. Oder. 80/82

**Hosen**  
in größter Auswahl.  
**Robert Bohn**  
BERLIN, N., Invalidenstr. 135.  
Großes Lager fertiger Herren- u. Knaben-Garderoben.  
Mahlteufelung I. Etage.

**Sarg-Magazin**  
**Albert Farchmin**  
NW., Stephanstr. 56, NW.  
Fernsprecher II, 930.  
Großes Lager sämtlicher Sorten Särge zu den billigsten Preisen.

**Schönste Hochwald- u. Landparzellen**  
am  
**Bahnhof Sadowna**  
a. d. Straße nach Biedorf 7 Minuten ab Bahnhof beginnend.  
**10 Mark an.**  
Günstigste Zahlungsbeding., Gas- u. Wasserleitung. Ausbaufähig im Sonnenbad, Restaurant, Eßzimmer, Garten, in Neu-Sadowna und Restaurant Göde, Knudsdorf.  
**Nieschalke & Nitsche,**  
Berlin C., Landsbergerstraße 66.

Das alte Gas- u. Wasserleitungs- Installationsgeschäft in Pranzlauerstr. a. O. von C. F. Zapke soll wegen Zurücksetzung günstig verkauft werden.  
Ankunft erteilen:  
**Bergemann & Franz Nachfolger**  
Reichshofstr. 57.  
Berlin, Waldemarstraße Nr. 57.

**Wer - Stoff - hat**  
fertige Anzüge nach Maß 20 M. Tadellos, haltbar, gut sitzend. Bei Stofflieferung billigste Preise.  
**Franke, Adlerstraße 143, 4442L\* Ecke Zwölftenstraße.**

**O. Heinze,**  
Brückenstr. 6.  
Räder besonders billig. Reparatur, Emailierung, Vernickel.

**Ahessimier-Pumpen**  
von M. 8.- an in garantiert bester Güte und bester Ausführung.  
**Koblank & Co.,**  
Pumpenfabrik, Berlin N., Steinbühnenstr. 95. Erdböhrer leichtwiege gratis. Katalog gratis.  
En gros Zigarren En detail  
**Rob. Drescher, Blankenfeldestr. 8**

**Terrassen-Restaurant**  
**Neuer Krug a. d. Oberspree**  
- Bahnhof Wilhelmshagen. -  
Nache die geehrten Vereine, Gewerkschaften, Fabriken auf mein herrlich an der Oberspree gelegenes Lokal zur bevorstehenden Dampferpartie aufmerksam. - 3 Säle, großer schattiger Garten, Regeldampfer, Kaffeeliche usw. Sonnabende, Sonntage im Juni, Juli, August noch frei.  
**Wilhelm Müller.** Fernspr. Amt Erkner No. 51.

**Der schönste Ausflugsort**  
ist  
**Restaurant Wendenschloß.**  
Unter den Müggelbergen an der Dahme und Langen See gelegen, bietet für Vereine, Verbände, Gesellschaften, Klubs, Fabriken und Schulen den angenehmsten Aufenthalt.  
Schöner idyllischer Garten, 4000 Sitzplätze, 2 neue große Säle und ein kleiner Saal, Glashallen, 2 Regeldampfer, Aufspannung und Belustigungen aller Art. Es empfiehlt sich freundlichst  
Telephon: Amt Köpenick 67. **E. Friedrichs.**

**Sporthaus zur großen Krampe**  
in Müggelheim.  
Ich bringe hierdurch den werten Vereinen und Gesellschaften mein herrlich am Wald und Wasser am Fuße der Müggelberge gelegenes Lokal zu Dampfer- und Landpartien in freundliche Erinnerung.  
Jeden Mittwoch nachmittags 2 Uhr Extra-Dampfer. Abfahrt von der Jannowitz-Brücke. Jeden Sonntag 9 Uhr früh Abfahrt von der Schilling-Brücke.  
**W. Troppens.** Tel.: Amt Köpenick Nr. 141.

**S. Kaliski,**  
Kleiststraße 21, am Wittenbergplatz.  
**Bellealliancestr. 107**  
Halleisches Tor.  
**Chausseestraße 80,** an der Boyenstraße.  
**Frankfurterstr. 115,** an der Andreasstraße.  
**Oranienstraße 31,** an der Adalbertstraße.  
**Beusselstraße 18,** an der Turmstraße.  
**Invalidenstr. 160,** an der Brunnenstraße.  
**Brunnenstraße 92,** an der Rügenstraße.  
Ant. Wunsch groß. Ratenzahlungen bei fester Kassa-Preisen für Näh-Maschinen von v. 4,00 an.  
3,50, 6,25 - 50,00.  
**Sportwagen**

**Homophon Platten**  
Überall erhältlich.  
**Homophon Company**  
Fabrik Berlin C. 24, Klosterstr. 5/6.  
Doppelseitig bespielt.  
Passend für jede Platten-Sprechmaschine

Die  
**Möbel-Fabrik**  
von  
**A. Schulz, 5 Reichenbergerstr. 5**  
empfiehlt Wohnungs-Einrichtungen von 240-10 000 M. in nur anerkannt gediegener Ausführung in jeder Holz- und Stilart sowie auch Polsterwaren eigener Fabrikation zu äußerst billigen Preisen. Streng reelle und gewissenhafte Bedienung. Kulante Zahlungen. Tel. Amt IV 6877. (50472)

**Welche Dame hat noch Bedarf?**  
Verkaufe soweit Vorrat reicht drei Tage fast umsonst zu jedem annehmbaren Preis  
ca. 1500 Staubmäntel ca. 1100 Kostüme  
modern u. hochelegant, erstklassiges Material u. Verarbeitung  
darunter entzückende prächtige Piecen-Neuheiten  
Original-Modelle, Kopien und Reismuster  
in Serien  
früher 1. 2. 3. 1. 2. 3.  
bis M. 22.- M. 38.- M. 61.- M. 39.- M. 56.- M. 85.-  
jetzt M. 7.- M. 12.- M. 18.50 M. 14.- M. 20.- M. 28.-  
reichste Auswahl für alle Größen, selbst allerstärkste Figuren.  
Ferner **Ausnahme-Preise** in Frauenmänteln, Fantasiepaletots, Taftmänteln, Tüllkragen, Liftwoys, Rücken, Blusen etc.  
**Engroshaus Westmann** Hauptgesch.: W. Mohrenstr. 97a an den Kolonnaden  
Fil.: O. Gr. Frankfurterstr. 115 an der Andreasstr.  
Des großen Andrages wegen am Nachmittag erbitte ich werten Besuch tunlichst vormittags.

Partei-Angelegenheiten.

An die Parteigenossen Berlins und der Provinz Brandenburg!

Die neue Lokalliste erscheint Ende Juni. Wir ersuchen daher, alle Änderungen bezgl. Renaufnahmen bis spätestens Sonntag, den 16. Juni etc., an die nachverzeichneten Kommissionsmitglieder gelangen zu lassen: Für den I. Wahlkreis an den Genossen Jakob Ege, Neue Hofstraße 12. Für den II. Wahlkreis an den Genossen Heinrich Schröder, Vogelbergstraße 27. Für den III. Wahlkreis an den Genossen Karl König, Jahnstraße 24. Für den IV. Wahlkreis an den Genossen Karl Rott, Straßmannstraße 29. Für den V. Wahlkreis an den Genossen Albert Hahnisch, Auguststr. 51. Für den VI. Wahlkreis an den Genossen Richard Henschel, Wollinerstraße 51. Für Nieder-Darnin an den Genossen Robert Ried, Nummelsburg, Kantstr. 22. Für Teltow-Beeskow an den Genossen Karl Köhr, Nizdorf, Selchowstr. 22. Für Potsdam-Osthavelland an den Genossen Karl Binz, Spandau, Mittelstr. 18. Für alle übrigen Orte der Provinz sind Mitteilungen zur Lokalliste durch die Vorsitzenden der Kreise an den unterzeichneten Obmann der Kommission zu richten.

Um das rechtzeitige Erscheinen der Lokalliste zu ermöglichen, ersuchen wir die Parteigenossen dringend, alle Mitteilungen in Lokalanangelegenheiten für Groß-Berlin dem zuständigen Kommissionsmitglied, für die übrigen Orte der Provinz dem betreffenden Vorsitzenden des Kreises unverzüglich zu übermitteln. Ferner weisen wir wiederholt auf den in den Lokalkonferenzen der Landkreise so oft gefassten Beschluss hin, wonach die örtlichen Kommissionsmitglieder unbedingt verpflichtet sind, vor dem Erscheinen jeder neuen Liste rechtzeitig an den Obmann ihres Kreises einen Bericht einzuliefern, gleichgültig, ob Veränderungen vorgekommen sind oder nicht.

Orte, aus denen kein Bericht kommt, werden in der Liste nicht weiter aufgeführt und haben sich die betreffenden Genossen die etwa hieraus entstehenden unangenehmen Folgen selbst zuzuschreiben. Alle nach dem 16. Juni einlaufenden Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden und ersuchen wir, dies zu beachten.

Des Weiteren ersuchen wir wiederholt, alle Mitteilungen in Lokalanangelegenheiten nur durch die oben genannten Kommissionsmitglieder an den Obmann der Kommission zu richten und nicht direkt an den „Vorwärts“. Es entstehen hierdurch nur unnötige Verzögerungen, und da die meisten Einsendungen immer erst in letzter Stunde einlaufen, ist, wenn es sich um eine Sperrnotiz handelt (Bergnügen in einem gesperrten Lokal), eine Publikation nicht mehr möglich.

Der Obmann der Lokalkommission:

Richard Henschel, Berlin N. 28, Wollinerstraße 51 II.

Charlottenburg. Am Montag, den 3. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet im Volksbause, Poststr. 3, ein außerordentlicher Jahrlabend der 5. Gruppe statt. Um zahlreiches Erscheinen ersuchen Die Bezirksführer.

Schöneberg. Die Bibliothek des Wahlvereins befindet sich vom 1. Juli ab in der Expedition und können dort in der Zeit von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr an Wochentagen Bücher entnommen werden. Um festzustellen, wieviel Werke und Bände vorhanden sind, ist es notwendig, alle entliehenen Bücher bis spätestens am 15. d. Mts. zurückzugeben. Der Vorstand.

Steglitz. Mittwoch, den 5. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Schellhase, Veranmlung des Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Redakteur G. Schulz über „Volkschule und Volksbildung“. 2. Wahl von zwei Delegierten zur Generalversammlung. 3. Verschiedenes.

Cranienburg. Den Wahlvereinsmitgliedern zur Nachricht, daß der Wahlverein am Sonntag, den 3. Juni, einen Ausflug nach Zehlendorf veranstaltet. Treffpunkt früh 7 Uhr im „Waldbaus Sandhausen“. Die Mitglieder werden ersucht, sich recht zahlreich zu beteiligen und vor allem recht pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

Aldershof. Den Parteigenossen zur Nachricht, daß vom Dienstag, den 4. Juni, ab der „Vorwärts“ nicht mehr in der Pause ausgegeben, sondern den Abonnenten zugestellt wird. Der Vorstand.

Wahlverein Schwalbe. Dienstag, den 4. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von Vier in Nierddorf Versammlung. Tagesordnung: Vortrag — Beschlußfassung über Verlegung der Versammlungen und Jahrlabende — Sommerfest betreffend — Wahl von 3 Delegierten zur Kreis-Generalversammlung — Verschiedenes. Die Wichtigkeit der Tagesordnungs erfordert vollzähliges Erscheinen. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Concours hippique.

Das Leben gleicht einem Januskopf mit einem guten und einem bösen Gesicht. Indem es der einen Gesellschaftsklasse eine freundliche, lachende Miene zeigt, starrt es der anderen mit kalten, grimmigen Augen entgegen.

Während die wertvollen Volksschichten in Fabriken und Kontoren unter der Fuchtel des allgewaltigen Kapitalismus trönden, während die organisierte Arbeiterschaft in heikeln, heldenhaften Kämpfen ihre Rechte zollt für Zoll von dem Unternehmertum ertrogen muß und gigantische Kämpfe das gesamte wirtschaftliche Getriebe erschüttern, herrscht in den oberen Regionen eitel Lust und Freude und unter Becherklang und sorglosem Jubel taumeln die Lieblinge der Glücksgöttin von einem Vergnügen zum anderen.

Während der Arbeiter um einige Pfennige Lohnerhöhung, um Verkürzung der Arbeitszeit wochen- und monatelang kämpfen und darben muß, und die Proletarierfrau, von täglichen Sorgen zermüht und ausgerieben, nicht weiß, wo sie das Notwendigste zum Leben hernehmen soll, dreht sich der ganze Gedankenkreis jener Ausserwählten um Sport und Luxus, um raffinierte Jodel und die modernsten Toiletten. Und laßt des Morgens die Sonne durch die kostbaren Damastgardinen, dann räfelt man sich auf den weichen Dainen und gähmend fragt man wohl: „Wo amüsieren wir uns heute und welches Kostüm zieht man bloß heute an?“

Vergangene Woche brachte der guten Gesellschaft die Hochflut des feudalen Sports: Polewettspiel und Concours hippique. Besonders über das Concours hippique brachte die bürgerliche Presse spaltenlange Berichte. Der deutsche Sportverein als Veranstalter hatte zu diesem Zwecke die Ausstellungshalle am Zoologischen Garten entsprechend hergerichtet.

Wassergräben, Barrieren, kurz alle künstlichen Hindernisse waren errichtet. Es handelte sich hierbei um eines jener Wettkampfspiele des Pferdesports, das Herren und Damen Gelegenheit bietet, ihre Reit- und Fahrkünste zu zeigen. Dabei ist es dem weiblichen Publikum vergönnt, die Pracht der Kleider und Schmuckstücke zu entfallen.

Die letzten Jahre hat man diese sich höchster Gunst erfreuende Veranstaltung der guten Gesellschaft im Freien abgehalten und man will schon gefunden haben, daß in der Ausstellungshalle nicht alles „zur Geltung komme“. Das ist auch zu verstehen. Frau Mode kann nicht so zur Schau gestellt werden, wie es nun einmal unumgänglich notwendig ist, wenn man die kritischen Blicke und den Reich der anderen herausfordern und sich im Vollgefühl des Triumphes wiegen will.

Wohl aus dieser Erkenntnis heraus schreibt ein Sportberichterstatler, der mit der Psychologie der hohen Damenvwelt vertraut ist: „Dem wozu ist dem eigentlich ein Concours hippique da, wenn man nicht seine neuen Kleider und Hüte ausstellen kann?“ Es wird auch dafür plädiert, daß die Kaffeepause um 7 1/2 Stunden verlängert wird, „damit man sich genügend begrüßen, bekriecheln und beklatschen kann.“ Wir erfahren auch, unter mißbräuchlicher Bemänglung des offiziell anerkannten Scherlischen Hofstills, daß der dritte Tag „einfach himmlisch“ gewesen sei. Die Kronprinzessin Cecilie habe in ihrem „einfachen Battistkleid“ mit dem „einfachen“ Strohhut, auf dem große rosa Rosen sich wiegten, so „anmutsvoll und liebreizend wie eine Königsstochter aus dem Märchenlande“ ausgesehen. Weiter schreibt der phantasiebegabte Märchenerzähler, der Kronprinz habe „kühn und patent“ ausgeschaut und soll seinem Vater immer ähnlicher werden.

Natürlich dominierte das blaublütige Element, zahlreich war die Hofgesellschaft vertreten.

Daß einige Reiter vom Unglück betroffen wurden und sich Bein- und Knochenbrüche und sonstige Verletzungen zuzogen, sei nebenbei erwähnt.

Mit bitterem Groll bemerkt ein Sportblatt, daß bei zwei von den dreizehn Gespannen der Ursprung nicht angegeben war, die übrigen elf aber aus Brüssel, Paris und London stammten. „Die Manie, mit ausländischen Firmen renommieren zu wollen, ist einfach lächerlich. Als ob wir in Deutschland keine tüchtigen Wagenbauer hätten. Mit einer gewissen Schadenfreude sei konstatiert, daß die fremden Fabrikate sich durchaus nicht von den einheimischen unterscheiden und auch von den Preisrichtern nicht besonders gewürdigt worden sind.“

Wir begreifen den Schmerz dieses teutschen Mannes, aber wir wundern uns darüber nicht, wissen wir doch längst zur Genüge, daß in jenen Kreisen, aus denen sich bekanntlich die Generalpächter des „echten und wahren“ Patriotismus rekrutieren, Reden und Handeln ebensoweit von einander entfernt ist, wie der Mond von der Erde.

Diese Kreise, die hier dem feudalen Sport huldigen, diese Leute, denen Pferde, Wein und Weiber alles gilt, sind dieselben, die nicht laut genug über die Begehrlichkeit der arbeitenden und darbedenden Klassen zetern können. Man kann es aber verstehen: Sie wollen nicht den Ast absägen, auf dem sie sitzen.

Zwischen Chorin und Oderberg.

Am 6 Uhr morgens, wenn wir frühaustrichter sind, oder sonst um 8 Uhr 20 Minuten entfährt und der Zug in der Richtung nach Stettin. Auf den schönen Wald vor Oderwalde folgt hinter diesem Ort die dünne Bräuer Heide, die schließlich wieder in Hochwald übergeht. Große Seen schimmern rechts durch die Bäume, das enge kleine Tal der Ragöse wird überseht und beim Dorfe Chorinchen (Haltestelle) schneidet die Bahn in die welligen Höhen des Choriner Waldgebietes ein, eines Gewirres alter Noränen aus der Eiszeit, fast durchweg von Buchen gekrönt. Von Chorin führt die Waldhauser in 40 Minuten zu der anscheinlichen Klosterkirche, zu deren Füßen der stille Amtsee liegt. Ihr gegenüber, auf der anderen Seite der Chaussee, führt ein mit „Tiepe-Oderberg“ bezeichneter Weg in den Wald. Bei verschiedenen Gabelungen des Weges gehen wir immer links, feils den blauen Strichen an den Bäumen und dem Wegweiser „Oderberg“ nach. Wo der Weg die Noränenhügel erreicht und einschneidet, weichen die Kiefern den Buchen, die im vollen Laubhimmel stehen. Kleine Waldteiche, reizvoll durch üppigen Pflanzenwuchs belebt, tauchen auf, dann folgen Waldhümpfe, die dem Gebiete des Großen Plagesee angehören, und die, wie auch die vielen erraticen Granitblöcke, den Ursprung der Gegend verraten, die alte Gletscherstrudelwässer gefornit haben. Zahlreiche Wege schlängeln sich in das Gebiet hinein, die aber nur der Geübteren mit Kompaß und Karte verfolgen darf, wenn er nicht im Kreise herumgehen will. Ueber uns ruft unaussprechlich der Pital und dazwischen schallt dumpf der Stuckdruf. Kaum jemals aber gelingt es, diese scheuen Tiere zu Gesicht zu bekommen. Um so wirkungsvoller sind ihre Laute, die uns fortgesetzt umschweben und sich mit dem Gesang der Finken und Amseln mischen. — Wir folgen unserem bezeichneten Wege und erreichen Forsthaus Tiepe. Von hier kann man nach Oderberg gehen, von dort mit dem Dampfer nach Nieder-Zinow fahren und hier wieder einsteigen, denn die gelöste Sonntagskarte gilt auch für die Rückfahrt von Nieder-Zinow. Hat man sich bei der Ruine aber zu lange aufgehalten und reicht die Zeit nicht, so wendet man sich entweder zurück oder geht von Forsthaus Tiepe nördlich nach dem alten Dorfe Brodowin, von wo wieder ein Waldweg zurück nach dem Kloster und dem Bahnhof (mit kleinem Gartenlokal) führt.

Die Rettungsmedaille.

Schuhmannsparade... am Rand der grünen Spree und auch anderwärts in preussischen Landen kein allzu seltener Anblick! Jemand etwas ist los, das die ganze Stadt elektrifiziert, die Neugierigen in hellen Scharen nach der reichshauptstädtischen Triumphstraße lockt oder sonsthin, wo für sie Zeit kein Geld zu sein scheint, wo Hygiantinismus und Hurratpatriotismus Orgien feiern. Schuhmannsparade! In langer Reihe sind sie aufmarschiert, die Mannen des Herrn von Borries am Alexanderplatz. Eine stolze Macht mit den hüftlangen Säbeln und den drohenden Fiedelhauben, den braun-gelben Leberputz um die stramme Hüfte und dem gefährdeten Revolver daran, eine Macht, vor der der Großstädter, wenn er sie nicht zu seiner Sicherheit brauchte, gruselig werden könnte. Gestern bei der Parade war. Ein Deutschamerikaner, der sein Vaterland drei Jahrzehnte lang nicht gesehen, sah sich mit mir den Mittags-trabel in der Friedrichstraße an. Was ihn am besten gefiel? Verschieden lächelte der Mann von jenseits des großen Teiches. „Eure Sicherheitsmänner müssen große Helben sein!“ Ich war verblüht. „Wieso? Das verstehe ich noch nicht,“ meinte ich etwas Keimlaut. „Nun, die Orden und alle die Ehrenzeichen. Die da haben ja fast mehr Vögelchen auf der Brust als Eure Vaterlandsverteidiger. Und dann... seht Euch doch mal das kleine blühende runde Ding da am

weißgelben Bande an. Denkt Ihr, ich hab's dort drüben schon gesehen? Oh, zu meiner Zeit, als man anno Sechzig und noch früher in Berlin schrieb, da zogen wir fast den Hut vor dem kleinen, blühenden, runden Ding. Da wußten wir schon als Jungen — das war ein ganzer Mann, ein Held, der die preussische Rettungsmedaille am Bande stolz auf der Brust trug. Und heute? Seht doch mal hinunter die langen blaurotlichen Reihen. Seht Euch gewissenhaft auch die Offiziere der heiligen Hermandad an. Da und dort und da wieder... fast jeder zwanzigste Mann im Polizeibereiche ist geschmückt mit der preussischen Rettungsmedaille. Wie sagte doch mal Fürst Bismarck im vertrauten Kreise? Die kleine Medaille, deren Band ich so stolz und so gern trage, die preussische Rettungsmedaille, die ich als Land-punkter für Rettung vom Tode des Ertrinkens erhielt, das ist der einzige Orden, den ich mir wirklich und ehrlich verdient habe!... Wahrhaftig, ich wiederhole es... Eure Schutzmänner müssen große Helben sein!...

Seitdem wollen mir die Worte des Deutschamerikaners nicht mehr aus dem Kopf. Und ich forschte und forschte und kam immer wieder zu dem Ergebnis, daß unsere mit der königlich preussischen Rettungsmedaille geschmückten königlich preussischen Schutzeleute sich den schönsten Orden, den es auf der Welt gibt, verdient hatten, als sie auf der Großstadtstraße einen durchgehenden Gaul aufhielten oder einem Selbstmordkandidaten ins feuchte Element nachsprangen. Und dafür die Rettungsmedaille? Für die Erfüllung der Beamtenpflicht, die dem Manne des Gesetzes doch noch über die verdammte Menschspflicht gehen soll? Gut... mein Entschluß ist gefaßt... unwiderruflich. Sowie jetzt ein Gaul im Stragengewühl Elektrizität in die Veine bekommt, werfe ich mich ihm entgegen, und wenn ich am nächsten Straßenbrunnen zu Ruh gequiecht werde. Und auf solche vernünftigen Leute, die in der Nähe eines Rettungskahnes oder eines Rettungsringes betwefeln wollen, daß sie zwar lebenscheu, aber nicht wasserscheu sind, mache ich nun schon seit acht Tagen Jagd. Ich will und muß die königlich preussische Rettungsmedaille am Bande haben...

Aber da tippt mir eben mein Deutschamerikaner auf die kahle Brust, faßt mich grinsend beim hohen Knopfloch. „Alter Freund, Dir hängen die Trauben zu hoch! So was ist seltenes Futter für den Mann im einfachen schwarzen Bürgerrock. Sieh mal, es soll eine Menge armseliger Zivilisten geben, die waghalsig, todesmüdig ihr Leben eingeseht haben für das Leben eines anderen, eines Bildstreubens. Glad haben sie gehabt, unverschämtes Glad, daß sie dem Tode, dem sie sich furchtlos in die Arme warfen, noch einmal entkommen sind. Weißt Du, was die bekommen haben, alter Freund? Nach Strömen verspritzter Tinte eine öffentliche Verlobigung im Amtsblatt. Und die Brust des Kühnen blieb kahle, das Knopfloch leer. Ja, wenn er Recht gehabt hätte! Wenn ihn der Selbstmordkandidat mit in die Tiefe zog, wann der Gaul ihn mit zerbrochenen Rippen gegen die Wand schleudert? Wäre ich hätte man ihm die Rettungsmedaille auf den Gargel...! Nein, mein Bekker, zieh Dir erst den Schutzmantel über, schaff Dir Beamtencharakter an, dann bist Du berechtigt für die Rettungsmedaille.“

Ich knidte förmlich zusammen. Recht hat er, mein Deutschamerikaner, hundertmal Recht. Warum bin ich nicht Schutzmantel? Warum bin ich nicht Offizier? Oder wäre ich doch die Großherzogin von Hessen! Die hohe Dame hat, allerdings stark post festum, vom König von Sachsen für die bereits am 27. Februar 1902 (?) in Dresden „nicht ohne Lebensgefahr“ bewirkte Rettung einer Mitschwester aus der Gefahr, auf durchgehendem Pferde zu derunglücken, jetzt auch die Rettungsmedaille am Bande erhalten.

Die Museen der Reichen.

Mit ihrer Maßnahme, an bestimmten Tagen ein Eintrittsgeld zu den königlichen Museen zu erheben, hat die Generalverwaltung der Museen in weiten Kreisen lebhaften Widerspruch hervorgerufen. Er wird aber noch verstärkt, wenn man hört, daß die Verwaltung für Studierende besondere Privilegien schafft, sie hat nämlich den Studierenden ausnahmslos für alle Tage freien Eintritt in das Kaiser Friedrich-Museum und die Nationalgalerie gegen Vorzeigung der Erkennungskarte zugebilligt. Sollten sich Unzutuglichkeiten ergeben, so würde die Vergünstigung nur auf Kunststudierende beschränkt werden.

Warum bloß für Studierende diese Ausnahmen? Wenn man schon glaubt, den Eintritt bezahlen zu lassen und dann Ausnahmen zuzulassen, warum dann nicht auch für Schüler der oberen Gemeindefchulklassen?

Die gefristete Frühjahrsparade ging wie in den Vorjahren unter dem üblichen Lamtam und Straßenabsperungen vor sich. Am meisten erbaud davon waren die Kinder, die einen freien Tag hatten.

Ein Gesamtdirektor für die Fortbildungsschulen. Die Frage, in welcher Weise die Leitung des städtischen Fach- und Fortbildungsschulwesens einzurichten sei, ist gestern nach langen Verhandlungen ihrer Lösung nahegerückt worden. Die zur Vorberatung dieser Angelegenheit eingeleitete gemischte Deputation hat unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Kirchner beschlossen, der Stadtverordnetenversammlung vorzuschlagen, die Leitung des Fach- und Fortbildungsschulwesens nicht einem dritten Stadtschulrat, sondern nach dem Vorschlag, den Stadtschulrat Dr. Michaelis in seiner Denkschrift eingehend begründet hat, einem Gesamtdirektor zu übertragen, der unter dem Dezernat des Schulrats für das höhere Schulwesen mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet werden soll.

Neue Baufluchtlinien. Für mehrere neue, auf dem Behmbrunnen geplante Straßenzüge, Querstraßen der Christianiastraße und Parallelstraßen der Kolonie- und Provinzstraße sind vom Magistrat vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung Baufluchtlinien festgelegt worden. Es handelt sich um die Straßen 68b, 69a, 69b, 69c, 69d, 80b, 80c, 80d, 80e, 80f, 80g, 80h, Straße 1 usw. an der Berliner Reichslandgrenze von Reinickendorf, Schönholz bezw. Nieder-Schönhausen, die der Bebauung erschlossen werden sollen, sobald die Baufluchtlinien definitiv festgelegt sind.

Im Lehrkursus für Gefängniswesen machte der Pastor Peters-Plogensee verschiedene Mitteilungen über jugendliche Gefangene, von denen folgende ein gewisses Aufsehen erregte: Vor vier Jahren wurde ein Berliner Junge vom Landgericht zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, die Strafvollstreckung aber aufgehoben. Der Verurteilte fand Unterkunft bei einem auswärtigen Schlichtermeister, bei dem er über 2 1/2 Jahre als Lehrling tätig war. Als er vor der Gesellenprüfung stand, wurde er plötzlich zur Verbüßung seiner Strafe eingezogen. Sein Lehrherr hat sich an den Justizminister gewandt, dem Lehrling aber zugelegt, daß er ihn wegen seiner Tüchtigkeit und guten Führung nach der Entlassung sofort wieder aufnehmen werde. (Der Dezerent für das Gefängniswesen, Geh. Oberjustizrat Plafschke, ordnete sofort eine Erhebung über diesen Fall, sowie über die Verlegung des Gefängnisses Plogensee mit Jugendlichen an.)

Aus dem Sündenbühl Berlin.

Noch nicht allzulange ist es her, daß der konservative Abgeordnete Herr v. Schuhmann sich weidlich entrüstete über das Sündenbühl Berlin und die Polizei aufrief. Der Minister des Innern wies die Aufforderung zu einem polizeilichen Einschreiten ab, ohne damals zu ahnen, daß kurze Zeit darauf Herr v. Schuhmann in die Lage kommen würde, selbst so eine Art Allein herrscher zu werden. Herr v. Schuhmann ist bekanntlich zum Gouverneur in Deutsch-Südwest-

afrika ernannt worden und hat nunmehr Gelegenheit, in den Tropen seine Grundzüge an den Schwarzen zu probieren. Wir werden wohl bald von der Tätigkeit dieses Herrn näheres hören. Vielleicht legt er in Afrika seine im Abgeordnetenhaus an den Minister gerichtete Aufforderung, daß die Polizei die Bürger zu einer bestimmten Zeit mit einem sanften Druck ins Bett befördere, in die Praxis um.

Sind wir aber auch Herrn v. Schudmann vorläufig los, die Schudmanns sind geblieben. Das hat sich wieder gezeigt anlässlich der in letzter Zeit stattgehabten Tagungen der Berliner Synoden. Da wurde wieder das alte Klagebuch von der Unsitlichkeit in Berlin gefungen und polizeiliches Einschreiten gefordert. Interessant war ein Hinweis des Hspredigers Ohlig auf den Kreis synode Berlin-Kölln-Stadt auf die Arbeit der Stadtmisionare. Seit einem halben Jahr sei von dieser Stelle eine Mitternachtsmission eingerichtet worden, deren Mitglieder nachts die Friedrichstraße und die Anierkneipen besuchen, um wärmend und aufklärend zu wirken.

Wenn also in Zukunft ein Stadtmisionar in den Blumen- oder den Amorsälen oder im Café National betroffen wird, so weiß jeder, daß das nur geschieht, um „wärmend und aufklärend“ zu wirken. Und wenn gar ein Stadtmisionar in Begleitung einer Dame der Demimonde gesehen wird, so geschieht dies nur, um sie „aufzuklären und zu wärmen“!

Verhältnismäßig verständliche Ausführungen auf dieser Synode machte eine Synodale Matthes mit folgenden Bemerkungen:

„Der Vortrag des Referenten konnte den Eindruck erwecken, als wäre die Stadt Berlin gewissermaßen der Ursprung aller Unsitlichkeit. Auch von anderen Stellen aus ist das Thema in diesem Sinne behandelt worden. Alles wird den Berliner Bürgern in die Schuhe geschoben. Das Treiben in der Friedrichstraße hat aber mit den Berliner gar nichts zu tun, sondern trifft gerade diejenigen Kreise, von denen man im allgemeinen annimmt, daß sie wesentlich sittlicher sind als die Bewohner des Sünderfußes Berlins. Gerade diese Kreise stellen die Elemente zu dem nächtlichen Treiben. Sie kommen aus allen Gegenden des Deutschen Reiches, um sich in Berlin auszutoben, und ich möchte nicht untersuchen, ob nicht mancher von ihnen draußen einer Synode angehört. Es sind nicht die Arbeiter aus dem betreffenden Kreise des deutschen Vaterlandes, welche sich nachts in der Friedrichstraße herumtreiben und die Prostitution fördern, sondern es sind die Gebildeten und Wohlhabenden. Wir dürfen nicht immer bloß von Berlin sprechen, sondern müssen daran denken, daß die Unsitlichkeit im ganzen Lande verbreitet ist. Heute ist es damit auch nicht schlimmer als früher. Schlimmer aber ist die Wohnungsnot geworden, und hier wird nicht eher Wandel geschaffen werden, als bis das Hausbesitzerprivilegium in den Stadtverordnetenversammlungen aufgehoben wird.“

Daß die Herren auf der Synode die Prostitution als eine Erbsünde unserer ganzen wirtschaftlichen Verhältnisse erkennen sollten, ist von ihnen sichtlich nicht zu erwarten. Alles glauben sie durch die Polizei reglementieren zu können, genau wie ein Arzt, der an den Folgen einer Krankheit herumdoktert, ohne den Ursachen nachzugehen.

Der Motorbootverkehr von Vohagen-Rummelsburg nach Treptow ist perfekt geworden und wird mit dem heutigen Tage eröffnet werden. Wie der Gemeindevorsteher von Vohagen-Rummelsburg bekannt macht, wird mit dem heutigen Sonntag ein Fahrverehr über den Rummelsburger See und die Obersee mittels Motorbooten, von der Anlegestelle hinter dem Garten des Restaurants „Bellevue“ ausgehend, über Liebesinsel, Schwabenberg bis Kaiserbad in Treptow unterhalten. Der Verkehr erfolgt bis auf weiteres stündlich, und zwar von morgens 8 Uhr bis abends 10 Uhr. Der Fahrpreis beträgt für Erwachsene 10 Pf., für Kinder die Hälfte. Damit ist eine neue bequeme Verbindung zwischen Rummelsburg und Treptow geschaffen, die namentlich auch den zahlreichen Berliner Ausflüglern zugute kommt.

Bezüglich des Ausflugsverkehrs der Großen Berliner Motor-Omnibus-Gesellschaft am morgigen Sonntag teilt die Verwaltung mit, daß derselbe vom Kollenderplatz nach „Onkel Toms Hütte“ von morgens 1/10 Uhr ab und vom Wilhelmplatz in Charlottenburg von 2 1/2 Uhr nachmittags an nach der Jungfernhöhe ununterbrochen stattfindet, und zwar bis 10 Uhr abends.

In der Leichenhalle verstorben. Freitag nachmittag um 1/4 Uhr fand in der Kapelle des alten Luisenfriedhofes im Besten eine Trauerfeier für eine verstorbene Frau P. statt, zu der sich zahlreiche Verwandte und Bekannte der Dahingeshiedenen eingefunden hatten. Unter ihnen befand sich auch ein Bruder der Frau P., der Postbeamte Schröder aus Berlin. Während der Pfarre die Trauerrede hielt, brach Sch. plötzlich zusammen. Als man einen Arzt herbeigeht hatte, konnte dieser nur den infolge Herzschlages eingetretenen Tod feststellen. Herr Schröder hatte sich irrtümlich zuerst nach dem Luisenfriedhof am Fürstendamm Weg begeben und hatte dann, um nicht allzu spät in der Trauerfeier zu erscheinen, den größten Teil des Weges in vollem Lauf zurückgelegt. Anscheinend ist hierdurch der Herzschlag herbeigeführt worden.

Tierquereien rohster Art werden seit einigen Tagen auf dem städtischen Schlachthof verübt. Nachdem erst am Morgen des 28. Mai einer dem Fleischermeister Fischer gehörenden Kuh eine Entzweiung abgeknitten war, sind, wie die „Allgemeine Fleischer-Zeitung“ mitteilt, in der Nacht zu heute drei weitere ähnliche Schandthaten ausgeführt worden. Zwei Schafen, den Meistern Paul Engle bezw. Paul Rischke gehörig, ist der Bauch aufgerissen worden, einem Esel des Meisters Max König sind die Augen ausgestochen worden. Alle drei Tiere mußten sofort polizeilich abgeschlachtet werden. Leider ist der Täter bisher noch nicht ermittelt, anscheinend handelt es sich um Laten eines geistesgestörten Menschen.

Große Aufregung wurde gestern morgen in der Leipziger- und Friedrichstraße durch ein schon gewordenes Gespann hervorgerufen. Aus Anlaß der Frühjahrsparade hatten sich auf den Bürgersteigen der Friedrichstraße ungeheure Menschenmengen angehäuft, um dem Vorbeimarsch der Truppen zuzusehen. An der Ecke der Leipzigerstraße schreuten vor der Mühle der Regimentskapelle die Pferde eines Geschäftswagens der Firma Neufeld in Weichensee und gingen durch. In wilder Karriere rasteten die Tiere in die Friedrichstraße hinein. Der Kutscher, dem die Bügel entglitten waren, hatte jede Nacht über die Pferde verloren. Einige Personen, die in diesem Augenblick über den Fahrdamm schritten, wurden von dem Gespann ungerührt und zu Boden geschleudert. Erschrocken flüchteten die Passanten nach den Bürgersteigen zu, doch es gelang ihnen kaum, diese infolge des enormen Menschenandranges zu erreichen. Vor dem Hause Friedrichstr. 38 endlich gelang es einem Schukmann, die Durcheinander aufzuhalten und zum Stehen zu bringen. Einer der Verletzten, ein älterer Herr, erhielt die ersten Notverbande auf der Unfallstation in der Kronenstraße. Einige andere in Mitleidenschaft gezogene Passanten hatten äußere Verletzungen und Quetschungen erlitten.

Aus der Unglücksliste. Freitag vormittag führte der fünfjährige Sohn Otto des Arbeiters Hermann Schaler aus einem Fenster der im vierten Stockwerk des Hauses Wangelstr. 120 belegenen oberen Wohnung auf den Hof hinab. Der Knabe war in Abwesenheit der Mutter, die auf dem Hof Holz zerleinerte, auf das Fensterbrett geklettert und hatte das Gleichgewicht verloren. Man trug den Knaben sofort nach der Unfallstation am Mariannen-Ufer, wo der Arzt nur noch den infolge Schädelbruchs eingetretenen Tod

konstatieren konnte. — Freitag, vormittags, geriet der Unteroffizier Gustav Benzig vom dritten Garde-Feldartillerie-Regiment, mit seinem Zweirade die Friedrichstraße entlang fahrend, vor dem Hause Nr. 131a unter einen Omnibus und wurde überfahren. Vorübergehende brachten den Verunglückten nach der Kaserne des II. Garderegiments, wo ein Stabsarzt erhebliche Quetschungen des rechten Oberschenkels feststellte. — Zwischen einem Straßenbahnwagen der Linie 60 und einem Kollwagen erfolgte Freitag mittag vor dem Hause Prenzlauerstr. 27 ein Zusammenstoß, als der Fahrer des ersteren die falsche Weichenstellung nicht beachtete. Der 50 Jahre alte Kutscher Karl Thiel wurde infolge des Anpralls vom Kopf geschleudert und erlitt Verletzungen an den Füßen. Der Vorderperron des Straßenbahnwagens wurde zerschmettert und der auf demselben stehende 83 Jahre alte Schlosser Eduard Jilly trug eine Quetschung der linken Schulter davon. Die beiden Verletzten erhielten die erste Hilfe auf der Unfallstation in der Reibelstraße.

Ueber lebensgefährliche Zustände in den Häusern Danzigerstraße 3/4 berichteten wir am 24. April. Der Herr Eigentümer der genannten Häuser hatte die beiden Eingänge zu einer schmalen Einfahrt umbauen lassen. Dadurch, daß täglich etwa 200 Postbeamte, 120 Postwagen, die Angehörigen der etwa 50 Mieter und beim Monatswechsel einige hundert Renteneinpänger die Einfahrt passieren müssen, bestand die Gefahr, daß jeden Augenblick einer der Passanten im Torweg zerquetscht werden konnte.

Auf Grund unserer Kritik hat sich nun die Behörde veranlaßt gesehen, einzuschreiten und es muß nunmehr für das Haus Nr. 4 ein besonderer Eingang wieder hergestellt werden.

Da nun der Herr Hauseigentümer einmal beim Bauen ist, sollte sich aber die Direktion des Postamtes 58 die Gelegenheit nicht entgehen lassen, nunmehr auch zu verlangen, daß die hygienischen Einrichtungen für die Beamten verbessert und erweitert werden.

Es sind für die circa 200 Innen- und Außenbeamten sage und schreibe 2 Klosetts und Retiraden vorgesehen. Zu Zeiten des Witterungswechsels, wenn viele Menschen an Erkrankungen der Verdauungsorgane leiden, kann man sich den Andrang zu den stillen Orten wohl einigermaßen vorstellen. Viele der Beamten ziehen es schon vor, auf ihrer Tour bei diesem oder jenem Restaurateur im Drange der Geschäfte ihre Bedürfnisse zu verrichten.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich auf dem Güterbahnhof in Tempelhof ereignet. Während des Ausfahrens von eisernen Schwellen geriet der Kutscher Franz Kowald aus der Sanktstraße 40 zu Mariendorf zwischen seinen eigenen und einem vorbeifahrenden Wagen, so daß er mit dem Oberkörper festgeklammert wurde. Der fahrende Kutscher brachte seinen Wagen sofort zum Stehen, legte den schwerverletzten Kameraden darauf und brachte ihn nach dem nahegelegenen Tempelhofer Garnisonlazarett, wo mehrere Rippen- und Armbrüche sowie eine Zerreißen der rechten Lunge festgestellt wurden.

Ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen zwei Straßenbahnwagen, wobei vier Personen verletzt wurden und bedeutender Materialschaden entstand, hat gestern abend in der achten Stunde am Lützowplatz stattgefunden. In der Einmündung der Lützowstraße in den Lützowplatz befinden sich mehrere Weichen, die zum Ueberleiten der Straßenbahnwagen bei eventuellen Störungen usw. dienen. Gestern abend wurde nun von einem Fahrer eines Straßenbahnwagens der Linie 98, von Charlottenburg kommend, eine der Weichen falsch gestellt und der Waggon geriet infolge dessen auf ein Nebengleis. Ein Straßenbahnwagen der Linie 78, der aus entgegengesetzter Richtung kam, fuhr in den ersten Waggon hinein. Der Zusammenstoß erfolgte mit solcher Gewalt, daß die beiden Vorderplattformen fast vollständig demoliert wurden. Drei Herren, die in dem Zuge der Linie 98 saßen, wurden durch umherfliegende Glassplitter der zerschmetterten Scheiben verletzt. Der in der Kochstr. 10/17 wohnhafte Arbeiter Lampe erlitt eine große Schnittwunde an der Stirn sowie an der Wade und erhebliche Kopf- und Unterleidsverletzungen. Der 19 Jahre alte Fensterputzer Ernst Hoffmann, Krummestr. 60, zog sich Verletzungen am Unterleib zu. Der dritte Verunglückte war mit leichteren äußeren Wunden davon gekommen. Das Hausmädchen Martha Ulrich, Fasanenstr. 26, das in dem Wagen der Linie 78 gesessen hatte, trug lange Schnittwunden am Arm und Quetschungen am Oberarm davon. Die Verletzten erhielten die erste ärztliche Hilfe auf der Unfallstation am Zoologischen Garten. Der Fahrgast hatte sich natürlich eine ungeheure Aufregung bemächtigt.

#### Bureaufkräftiges vom Berliner Spar- und Bauverein.

Der Berliner Spar- und Bauverein hat sich das löbliche Ziel gesetzt, auf dem Gebiete des Wohnungswesens reformierend zu wirken. Er baut Miethäuser und vermietet die Wohnungen an seine Mitglieder möglichst zum Selbstkostenpreis. Mit den sonst üblichen Miethausforderungen hat der Mieter nicht zu rechnen. Außer dem Spar- und Bauverein verfolgen auch noch eine Reihe anderer Hausgenossenschaften das gleiche Ziel. Natürlich sind nicht soviel Wohnungen vorhanden, um allen Mitgliedern eine solche geben zu können. Häuser bauen kostet viel Geld und auch Zeit. Wer auf eine Wohnung reflektiert, meldet sich und wird unter Berücksichtigung seiner Wünsche in bezug auf die Größe der Wohnung in eine Liste eingetragen. Sobald Wohnungen bezugsbar werden, erfolgt rechtzeitig eine Auslosung der Mitglieder, die sich gemeldet haben. Die Form der Auslosung der freien oder frei werdenden Wohnungen ist gewählt, um kein Mitglied in seinen Rechten zurückzusetzen. Wer aus irgend einem Grunde seine Wohnung aufgeben will oder muß, muß rechtzeitig kündigen. Daneben kommt es vor, daß durch Todesfall, Verletzung eines Beamten und aus anderen Gründen auch eine Wohnung plötzlich frei und beziehbar wird. In solchen Fällen kann der Vorstand den Inhaber der Wohnung von der Kündigung entbinden. Dabei erliegen sich aber Gärten, die mit den sonstigen Bestrebungen des Vereins keineswegs im Einklang gebracht werden können und uns nötigen, eine öffentliche Versteigerung einzutreten zu lassen. Und wird folgender Fall unterbreitet: Ein Metallarbeiter hatte in einer Anstellung des Vereins eine Wohnung inne. Weil er damit rechnete, ausgereizt zu werden, kam er zu dem Entschluß, sich eine andere Existenz zu gründen. Es machte sich gerade, daß er plötzlich ein kleines Geschäft übernehmen konnte, was ihm nöthigte, seine Wohnung aufzugeben. Da sich er aber auf Schwierigkeiten. Als der Verwalter von der beabsichtigten Veränderung erfuhr, drohte er schon: kein Stück Möbel kommt aus der Wohnung, ohne daß die laufende Halbjahrsrente hinterlegt und ein Schuttmann zur Stelle sei. Als der Kauf des Geschäftes perfekt war, hinterlegte das Mitglied anstandslos die Halbjahrsrente im Betrage von 130 Mark und setzte sich mit dem zuständigen Verwalter in Verbindung wegen Weitervermietung der so plötzlich freigewordenen Wohnung. Sofort wurden die Mitglieder, die auf eine Wohnung reflektierten und in der Liste standen, von dem Freiwerden der Wohnung benachrichtigt. Von 18, die auf der Liste standen, meldeten sich 12, die bereit waren, die Wohnung sofort zu übernehmen. Hätte nunmehr unter den 12 eine Verlosung stattgefunden, wäre die Sache erledigt gewesen. Die Wohnung wäre bezogen worden und der Metallarbeiter hätte seine für das Halbjahr deponierte Rente wiedererhalten können. Der Vorstand bestimmte aber anders. Vermietet konnte werden, aber eine Auslosung fand nicht statt, weil dann die Mitglieder, die sich unter den Bewerbern um eine Wohnung befinden, aber infolge ihres Kontraktes nicht sofort einzuziehen könnten, an der Verlosung nicht teilnehmen könnten. Diese Mitglieder würden benachteiligt, meinte der Vorstand. Und was war die Folge dieses bürokratischen Standpunktes des Vorstandes? Die Mitglieder, die bereit waren, die Wohnung sofort zu übernehmen, lehnten nunmehr ab, weil sie beim eventuellen Einzug in die Wohnung doch nicht damit rechnen können, daß sie gerade bei der später erfolgenden allgemeinen Auslosung der Wohnung zufällig berücksichtigt werden und dann nach 6 Monaten wieder ausziehen müßten, um dem Mitgliede Platz zu machen, den

das Los getroffen. Die Wohnung ist deshalb unvermietet geblieben und der Arbeiter ist um seine 130 M. gekommen.

Der Vorstand hat zwar das Recht, in Nothfällen sofort zu vermieten, er hat aber in diesem Falle als getreuer Mitgliedschaftsmensch einen Nothfall nicht anerkannt. Eine Beschlusse vom Aufsichtsrat, die seit April eingereicht ist, ist noch nicht entschieden, obwohl um Vertheilung gebeten wurde. Die Generalversammlung sollte sich mit der Sache beschäftigen, allein der Vorstand erklärte, der Antrag sei zu spät eingereicht.

Formell mag der Vorstand korrekt gehandelt haben; er hat die Bestimmungen bis aufs Nägeln über dem i beachtet und ausgelegt, aber der Genossenschaft wird durch derartige Haarspaltereien nicht genügt. Würde ein Hauswirt so handeln, wie der Vorstand des Spar- und Bauvereins, so müßte er sich gefallen lassen, daß ihm gesagt wird, er habe einen armen Arbeiter um sein Geld geprellt.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin, Grenadierstr. 37. Der Unterricht in Geschichte hat am vergangenen Montag begonnen und wird am nächsten Montag resp. Dienstag um 9 Uhr fortgesetzt. Da der Vortragende, Gen. Maurenbrecher, seinen Wohnsitz nach Breslau verlegt hat, macht es sich notwendig, zwei Tage hintereinander zu unterrichten. Zu zahlreichem Besuch wird hierdurch eingeladen.

Nach 15 Jahren geflüht. Im Oktober 1892 wurde der Pferdehändler Rühlburg aus Prenzschleuse auf der Chaussee hinter französisch-Buchholz von dem Töpfer Hermann Hahn und dem Arbeiter Kühn ermordet und beraubt. Kühn wurde alsbald verhaftet und hingerichtet, während Hahn sich der Verfolgung zu entziehen wußte. Verschiedene Anzeichen wiesen nun jüngst darauf hin, daß ein unter dem Namen Gustav Raab eine Strafbest in Hammover verbührender Verbrecher der langgesuchte Mörder sei. Als der angeklagte Raab merkte, daß man seinem Geheimnis auf der Spur sei, erhängte er sich im Gefängnis; seine Leiche wurde gestern von einem ehemaligen Schulkameraden, dem Berliner Fischhändler Wädde, als die des Mörders Hahn erkannt.

Lorching-Theater. Wegen unvorhergesehener technischer Schwierigkeiten kann die für morgen Sonntag, den 2. Juni 1907, angeetzte Wiederholung des Richard Wagner-Abends nicht stattfinden.

Im Sportpark Steglitz gelangt am heutigen Sonntag das große Kaffische 100 Kilometerrennen zur Entscheidung, das den Namen „Goldene Kette“ führt und folgende vier Bewerber an den Start bringt: Th. Robl, Paul Guignaro, Rat Sulzer und Piet Dickmann.

Straßensperrung. Die Mauerstraße zwischen der Mohrenstraße und der Laubstraße, der nördliche Straßendamm der Mohrenstraße zwischen dem Wilhelmplatz und der Mauerstraße sind behufs Ausführung eines gemauerten Kanals vom 1. Juni d. J. ab bis auf weiteres für Fußwege und Reiter gesperrt.

Wegen einer Gasexplosion wurde am Sonnabendabend die Feuerwehr von mehreren Seiten nach der Schwedterstraße 5 gerufen. Dort war angeblich durch eigene Unvorsichtigkeit im ersten Stock die Explosion beim Anzünden eines Gasapparates entstanden. Die Gähne waren nicht geschlossen gewesen, bezw. frühzeitig geöffnet worden. Als dann die Hauswirthin, Frau Marie Kiehl, mit einem brennenden Streichholz dem Apparat zunahe kam, erfolgte unter großer Detonation die Explosion. Türen und Fenster wurden eingedrückt, Einrichtungsgegenstände beschädigt und anderer Schaden verursacht. Frau Kiehl, deren Kleider sofort Feuer fingen, erlitt anscheinend nicht lebensgefährliche Verwundungen im Gesicht und an beiden Armen durch Stichflammen. Sie mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Gefahr konnte von der Feuerwehr bald beseitigt werden.

Feuerwehrbericht. Gestern hatte die Feuerwehr zum zweiten Male innerhalb kurzer Zeit einen großen Dachstuhlbrand in der Romintenerstr. 23 zu löschen. Abermals konnte die Entstehung nicht aufgeklärt werden. Die Hausbewohner nehmen wieder Brandstiftung an. Als das Feuer bemerkt wurde, schlugen die Flammen schon aus den Bodenseitern des Quergebäudes und Seitenflügel empor und als die Feuerwehr erschien, war der Brand über seinen Herd längst hinaus, die Treppen und Bodenräume verqualmt und das Vorderhaus bedroht. Ueber eine große mechanische Leiter wurde vorgegangen und mit mehreren Schlauchleitungen von Dampfspritzen Wasser gegeben. Um an den verqualmten Brandherd heranzukommen, wurde einer von den Feuerwehrfahrern mit einem Jagen. Sauerstoffschlauch ausgerüstet. Schließlich gelang es, die Flammen auf das Quergebäude und den Seitenflügel zu beschränken. Fast gleichzeitig wurde die Feuerwehr nach der Nigastr. 91 im Ofen von Berlin alarmiert. Der Täter konnte nicht ermittelt werden. Vermuthlich ist ein Zusammenhang beider Alarmierungen nicht ausgeschlossen. Richtig hatte die Wehr in der Hochmeisterstr. 29 zu tun, wo im 1. Stock des linken Seitenflügels Regale, Verpackungsmaterial u. a. brannten. Ferner mußte sie in der Daldorferstr. 5 einen Brand löschen. Ein Automobil, Benzin u. a. standen dort in einer Remise in Flammen. In der Putzenerstr. 10 wurden Möbel, Kleider usw. ein Raub der Flammen.

Arbeiter-Samariter-Kolonie. Montag abend 9 Uhr, 2. Abteilung Brunnenstr. 154. Fortsetzung des Kurjus. Vortrag über Physiologie. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

## Vorort-Nachrichten.

### Rigdorf.

Die Stadtverordnetenversammlung wählte am Donnerstag in ihrer Sitzung die Vertreter zum Städtetage, der vom 18. bis 18. Juni stattfindet. Die sozialdemokratische Fraktion beantragte drei Vertreter zu entsenden, damit auch die III. Abteilung Berücksichtigung finden könne. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt und nur der Vorsitzende Sandt delegiert.

Der vom Magistrat vorgelegten Befoldungs-, Dienst- und Prüfungsordnung für die städtischen Beamten stimmte die Versammlung nach einigen Abänderungen zu.

Die Einrichtung zweier neuer Botenstellen wird nach längerer Debatte mit geringer Majorität beschlossen.

Einstimmige Annahme fand die Verstärkung der einmalig bewilligten Mittel für die Treptower Omnibuslinie um 10 000 M. Der bisherige 15-Minutenverkehr hat sich als ungenügend erwiesen, so daß die Einführung eines 12-Minuten- eventuell 10-Minutenverkehrs notwendig ist. Außerdem sollen an Sonn- und Festtagen Reservewagen an der Eckstraße eingesetzt werden, um den gesteigerten Verkehrsbedürfnissen gerecht werden zu können. Zu diesem Zweck sind zwei weitere Wagen und acht Pferde nötig, so daß sich die einmaligen Einrichtungskosten auf 52 000 M. erhöhen.

Die beabsichtigte Abänderung des Bebauungsplanes für das Gelände zwischen Hermann-, Thomas-, Berg- und Koyfstraße wird einem Ausschuss zur Vorbereitung überwiesen, welchem auch die Votenossen Jden, Müller und Wuyß angehören.

Der vorgelegte Entwurf für den Bau einer Turnhalle auf dem Hofe der Gemeindefchule in der Uferstraße wird debattelos genehmigt.

Dem Antrage des Magistrats, den beschlossenen Pflanzengarten für die städtischen Schulen auf dem Barthelplatz anzulegen, trat Stadtv. Wuyß (Soz.) namens seiner Freunde entgegen, da durch den mit einer Umzäunung zu versehenen Garten der Platz als Paranlage der Erfüllung suchenden Bürgerschaft zum

großen Teil entzogen wird. Es müsse an anderer Stelle eine Stelle für den Schulgarten geschaffen werden. Nach kurzer Debatte beschließt die Versammlung nach dem Vorschlag des Magistrats.

Der Magistrat hat mit der preussischen Steuerverwaltung ein Abkommen getroffen, nach welchem die Einkommensteuer-Veranlagungskommission vom Tempelhofer Ufer nach Nirdorf verlegt wird. Obwohl die Bedingungen teils wenig entgegenkommend sind, wird notgedrungen aus Zweckmäßigkeitsgründen dem Abkommen zugestimmt.

In geheimer Sitzung beschäftigte u. a. die Versammlung eine Vorlage, nach der anstelle der Erweiterung des Friedhofes am Mariendorfer Weg, geplant wird einen neuen Friedhof in Dudow anzulegen. Gegen das in Frage kommende Terrain bestehen jedoch schwerwiegende Bedenken; z. B. liegt es in nächster Nähe des neuen Krankenhauses, was aus humanitären Gründen schon nicht ratsam ist. Die Grundeigentumsdeputation wird daher beauftragt, das ganze Projekt nochmals genau zu prüfen.

### Charlottenburg.

Freie Volksschule Charlottenburg. Die Jubiläumsvorstellung findet für die 1. und 2. Abteilung im Schillertheater Charlottenburg am Sonntag, den 9. Juni, 8 Uhr nachmittags, statt. Zur Darstellung gelangt „Der Pfarrer von Kirchfeld“, Volksstück mit Gesang von Ludwig Angenruber. Alle Mitglieder müssen spätestens am Sonnabend, 8. Juni, gelistet haben. Zu dieser Vorstellung werden Gastkarten à 1 Mk. in den Zahlstellen verkauft; die Anzahl der Gastkarten ist beschränkt, es empfiehlt sich daher, sich zeitig damit zu versehen.

Verein Freier Kindergarten. Sonnabend, den 8. Juni, veranstaltet der Verein ein Kinderspiel fest im Restaurant „Waldbau“ (Inhaber Kant), Tegeler Weg 98/99. Die Spiele werden von Kindergartenmännern geleitet werden. Anfang 8 Uhr. Eintritt für Kinder 10 Pf., für Erwachsene 20 Pf.

### Schöneberg.

Zu dem räuberischen Überfall auf die Opernsängerin Frau Dorn, Dambergerstr. 41, der vor einiger Zeit großes Aufsehen hervorrief, wird uns heute mitgeteilt, daß die Ermittlungen der Schöneberger Kriminalpolizei zur Verhaftung zweier „schwerer Jungen“ geführt haben, die auch als Urheber des Raubüberfalls gelten. Nach Verübung einer ganzen Reihe von Einbruchsdiebstählen wurden die beiden „Selbstverleumdung“ Taffier und Wenz festgenommen und im Laufe der Untersuchung hat sich dann herausgestellt, daß die beiden auch den blutigen Überfall auf die Opernsängerin D. verübt haben. Bei einer Hausdurchsuchung in den Wohnungen der Verhafteten wurden noch zahlreiche wertvolle Gegenstände vorgefunden, die aus Diebstählen herrühren. Während es der Polizei gelungen ist die Eigentümer der gestohlenen Sachen fast sämtlich zu ermitteln, war es ihr bisher noch nicht möglich, den Besitzer eines ebenfalls von den Verhafteten gestohlenen Mikroskops im Werte von 300 Mk. ausfindig zu machen. Der Apparat trägt das Fabrikzeichen L. Venede Nr. 2009 und befindet sich in einem braunpolierten Holzkasten, der außerdem zwei Schachteln mit Prismen enthält. Wahrscheinlich ist er aus der Wohnung eines Arztes gestohlen worden.

### Lichtenberg.

Die Provisionsgeschichte bei Aufnahme eines Darlehens von 150 000 Mk. seitens der hiesigen Gemeinde bei der Sparkasse in Schöneberg wurde in der letzten Sitzung der Gemeindevertretung von unseren Genossen nochmals zur Sprache gebracht. Den Anlaß dazu gab der Umstand, daß das Stadtoberhaupt in Schöneberg erklärt hatte, Schöneberg habe sich keines Vermittlers bedient, während der hiesige Gemeindevorsteher das Gegenteil behauptete. Dieser äußerte sich dahin, daß ein Herr Walter in Rosenthal das Angebot gemacht habe. Die ganze Sache habe sich aber zerschlagen, da die Darlehenssumme nicht in bar sondern in Wertpapieren offeriert werde. Unsere Genossen werfen die Frage auf, ob die andersgeartete Erklärung des Schöneberger Bürgermeisters nicht etwa darauf zurückzuführen sei, daß dieser den oder die Vermittler nicht als solche ansehe. Hatte doch der dortige Bürgermeister Schmidt davon gesprochen, daß ein „Bürger“ von Rosenthal einer Gemeinde, die auch von Schöneberg Geld aufgenommen, angefragt habe, ob für die Gemeinde Lichtenberg Geld zu haben sei; dem Herrn hatte er geantwortet, er möge die Gemeinde Lichtenberg veranlassen, sich direkt nach Schöneberg zu wenden. Ob aber der Bürgermeister Schmidt davon gesprochen hat, daß der „Bürger“ Gemeindevertreter in Rosenthal ist, derselben Gemeinde, in der auch zufällig der Bruder des Bürgermeisters Gemeindevorsteher ist, konnte nicht klargestellt werden. Wie die „Vürgerlichen“ die Tatsache rechtfertigen, daß der Gemeindevertreter Walter aus Rosenthal für die bloße Anfrage in Schöneberg, „ob dort für die Gemeinde Lichtenberg Geld zu haben sei“, von den Lichtenberger Steuerzahlern 1500 Mk. Provision erhalten sollte, dafür lieferte Herr Wenz einen Beweis. Er meinte, die Besprechung könne dazu führen, daß die Gemeinde im Bedarfsfalle überhaupt kein Geld mehr erhalten würde! Die Bedienung durch Vermittler sei gang und gäbe! Gewiß, sei das ein Mißstand aber — dieser Mißstand bestehe eben!

Vielleicht interessieren sich die Gemeindeväter in Stadt und Land nun etwas für diesen „Mißstand“, der einer „Korruption“ gewiß sehr ähnlich sieht.

### Zehlendorf.

Eine außerordentliche Tatkraft zeichnet die hiesige Gemeindevertretung aus. Sie ist bestrebt, soweit es ihr nur irgend möglich ist, den Kampf gegen die — „sozialdemokratische Anekdote“ aufzunehmen. Aber noch nicht genug damit: sie legt einen Geldbewilligungseifer an den Tag, wie er nur selten in unserem Dreiklassenparlament zu finden ist. Dies aber meist für die Zwecke des Patriotismus und für ihre eigene Klasse. So werden beispielsweise nicht geringe Summen für die höhere Mädchenschule und für das Gymnasium, Anstalten, die den Kindern des Arbeiters verschlossen sind, bewilligt. Für die Volksschule hat diese Gemeindevertretung selten etwas übrig. Im vorigen Herbst hatte man bereits den Neubau einer Doppelschule im südlichen Ortsteil, in der Wilhelmstraße, beschlossen. Bezogen sollte dieselbe am 1. Oktober d. J. werden. Aber bis heute liegt die Baustelle noch unberührt. Aufklärung darüber bot die letzte Gemeindevertretungssitzung. Es wurde der Versuch gemacht, den Neubau der Schule bis 1909 zu vertagen, da man augenblicklich mit größeren Projekten beschäftigt sei, welche den Etat schon übermäßig belasteten. Man wolle ein Rathaus, ein monumentales Feuerwehrgebäude und noch verschiedene andere Kleinigkeiten bauen, auch zeige es sich, daß das Gymnasium und die Mädchenschule schon infolge des rapiden Wachstums der Einwohnerzahl an Raum mangel leiden. Man müßte, so hieß es, die Gemeindegasse aus Anleihemitteln erbauen, augenblicklich aber sei das Geld zu teuer und so müssen die Kinder des Volkes eben warten. Erst nach längerer Debatte kam ein Kompromiß zustande, welcher dem Gemeindevorstand auslief, die Schule bis zum Herbst 1908 zu erbauen, ein Beschluß, der nach seiner Fassung höchstwahrscheinlich auch nicht ausgeführt wird. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß in einer der letzten Sitzungen dem Arbeiterverein 500 Mk. zu seiner Fahnenweihe mit anschließender Anspielerei bewilligt wurden. Figura zeigt, daß man mit dem Gelde der Steuerzahler durchaus nicht geizt, wenn es sich um die Unterstützung sogenannter „patriotischer“ Zwecke handelt. Eine andere Tat der Gemeindevertretung verdient noch in das rechte Licht gerückt zu werden. Es handelt sich um Festsetzung der Pauschalsummen der Luftschuttssteuer. Da hat man nun alle großen Säle im Zentrum des Ortes, trotzdem sich hier der größte Verkehr abspielt, nicht höher besteuert, als im vorigen Jahre. Unser Versammlungsort, das „Gesellschaftshaus“ von Wilm. Ried, Karstr. 12, dagegen, für welches bisher 120 Mk. zu zahlen war, soll nun jetzt an 225 Mk. an Luftschuttssteuern aufbringen. Die Arbeiterklasse wird sich die geschilderten Dinge recht gut merken müssen, wenn im nächsten Frühjahr die Agitation für die Gemeinde-

vertreterwahlen einsetzt. Es sind so verschiedene der hiesigen Vertreter, welche von Arbeiterfreundschaft trafen, die aber nur deshalb keine Sozialdemokraten in der Vertretung haben wollen, weil dieselben in dieselbe hineintragen würden. Wer sich allerdings bei seinen Entschlüssen fast nur von politischen Gesichtspunkten leiten läßt, beweisen die bürgerlichen Vertreter jeden Tag aufs neue. Im nächsten Frühjahr gilt es zu zeigen, daß in der Gemeindevertretung Leute sitzen, denen das Allgemeinwohl gleichgültig ist, wenn nur ihre Klasseninteressen zur Geltung kommen.

### Adlershof.

Diebstahl auf dem Friedhofe. Ein unerhörtes Diebstahl ist auf dem Begräbnisplatz der Gemeinde Adlershof ausgeführt worden. Seit mehreren Tagen war aus einer Nische des Erbgräbnisses des verstorbenen Apothekenbesizers Greine eine lobfähige Christusfigur verschwunden. Man nahm anfangs an, sie sei wegen einer Reparatur abgeholt worden. Jetzt hat sich aber herausgestellt, daß die Figur gestohlen worden ist. Sie repräsentierte einen Wert von mehreren Hundert Mark.

### Zegel.

In der letzten Gemeindevertretersitzung am Freitag teilte Gemeindevorsteher Weigert unter anderem mit, daß die Gemeinde aufgefordert sei, sich für die Erhaltung der Brunnenwälder zwischen Brunnenwäldchen und Schlachtensee auszusprechen und an der diesbezüglichen Petition zu beteiligen. Die Gemeinde beschloß ohne Debatte demgemäß. Ebenso stimmte die Gemeindevertretung dem Beschluß des Gemeindevorstandes zu, daß die Gemeinde als Mitunterzeichner unter der Gegenpetition gegen den von der Stadt Berlin gestellten Antrag auf Aenderung des Kommunalabgabengesetzes dahin, daß die in Berlin zu verdienen und in den Vororten wohnen, auch in Berlin Steuern zu zahlen haben. Endlich gab der Vorsitzende bekannt, daß der Haushaltsplan der Gemeinde für 1907/08 fertiggestellt sei und ausliege. In der nächsten Sitzung werde er zur Beratung stehen. Die Besichtigung des brandenburgischen Städtetages am 17. und 18. Juni dieses Jahres in Havelberg wurde dem Gemeindevorstand überlassen. Mit der Ueberlassung des Gemeindegeldes an der Ecke der Berliner- und August Müllerstraße an den Nachbar, Restaurateur Rafum, zu Gastwirtschaften war die Gemeindevertretung einverstanden. Nur bezieht sie sich die Genehmigung des abzuschließenden Vertrages vor und wünschte Vorlage der Zeichnung für die auf dem Grundstück zu errichtenden Vaulichkeiten. Zur Uebernahme von Straßenlaternen von Schmidt, August Müllerstraße, und Frau Witwe Jimsow, Hauptstraße und von Bürgersteigland von dem zum Kreisbahnhof bestimmten Gemeindegeldes wurde dem Gemeindevorsteher Bestätigung erteilt und ihm gleichzeitig das Recht gegeben, sich bei der Aufstellung durch einen anderen Beamten vertreten zu lassen. Es folgte ein Antrag der Beleuchtungskommission auf Vermeerung der Straßenbeleuchtung. Insgesamt sollen 40 Laternen neu aufgestellt werden, darunter an den Eden Haupt- und Kreuzstraße, Berliner- und Schloßstraße, sowie Schleier- und Berlinerstraße sollen Kandelaber mit hängendem Kuerlicht, dem die Gemeindeverwaltung auf Grund eigener Verjüde den Vorzug gegeben hat, aufgestellt werden. In der Wahnhoftstraße sollen die Laternen derichsweise gegenübergestellt werden. Die Gemeindevertretung stimmte den Vorschlägen zu. Der geforderten Aufstellung einer Laterne am Friedhof konnte noch nicht nachgekommen werden, da dort kein Gasrohr liegt. Sobald die zu Kanalisationszwecken notwendige Untertunnelung der Staatsbahn im Zuge der Hermsdorferstraße gebaut wird, das wird in vier Wochen der Fall sein, soll gleichzeitig das erforderliche Gasrohr gelegt werden. Eine längere Debatte entspann sich um die Frage, wie der an Sonntagen viel benutzte Drohschienenplatz in der Hermsdorferstraße dem Publikum besser sichtbar gemacht werden könne. Zurzeit werden Drohschienen, die sich Sonntags in wachsender Zahl in Zegel einfänden, meist sehr schwer gefunden. Nach längerer Debatte, in der verschiedene Vorschläge gemacht wurden, wurde beschlossen, ein Transparent mit der Aufschrift „Drohschienen-Platz“ anbringen zu lassen. 200 Mk. wurden dazu bewilligt. Dem Krankenhausverband-Vertrag, aus dem Hermsdorf ausgeschlossen ist, wurde auch nun, so nur Reinholdsdorf, Wittenau und Rosenthal neben Zegel beistimmte, zugestimmt. Die Dauer ist auf 6 Jahr und 18 Monate Kündigungsfrist, insgesamt auf 7 Jahr 8 Monate, festgesetzt. Es folgte eine lebhaftere Debatte über den Antrag des Gemeindevorstandes auf Einleitung von Verhandlungen zur Herstellung einer Straßenbahnverbindung nach Charlottenburg. Mehr und mehr hat sich herausgestellt, daß die Beziehungen zwischen Zegel und Charlottenburg sehr enge sind. Ein lebhafter Verkehr ist von den nördlichen Vororten nach dem zuständigen Landgericht III. Charlottenburger Beamte und Angestellte dortiger Firmen wohnen, wie festgestellt, in Zegel und wahrscheinlich ist auch das Umgekehrte der Fall. Daß in dem Bernerwerk am Ronnenbamm und in anderen Fabriken der Gegend vielfach Zegeler Arbeiter beschäftigt sind, ist anzunehmen. Es wurde beschlossen, mit dem Magistrat von Charlottenburg in Verbindung zu treten und falls sich ergeben sollte, daß die Verkehrsverbindung, sei es nun Hoch- oder Niederbahn, dem Zegeler Weg folgend durch Reinholdsdorf und Wittenau geführt werden müsse, auch die Gemeinden Reinholdsdorf und Wittenau zuzuziehen. Die Verkehrsverbindung wäre dann als gemeinsame Einrichtung der vier Gemeinden zu betreiben und der etwaige Gewinn gleichmäßig zu teilen. Die Gemeindevertreter stimmten einstimmig dem Antrage zu.

### Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Carmen. Montag: La Traviata. Dienstag: Die Regimentstochter. Mittwoch: Arkan und Wolke. (Anfang 8 Uhr.) Donnerstag: Romeo und Julia. Freitag: Salome. (Anfang 8 Uhr.) Sonnabend: Die Regimentstochter. Sonntag: Canon. Montag: Rienzi. Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Ein Hallisimment. Montag: Die Radenheimerin. Dienstag: Waldhühner. Mittwoch: Die Radenheimerin. Donnerstag: Ballenstern Lager. Die Niccolomini. Freitag: Ballensterns Tod. Sonnabend: Die Radenheimerin. Sonntag: König Richard III. Neues König. Opern-Theater. Sonntag: Die sieben Schwaben. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Jüngere. Montag: Die Gescha. Dienstag: 1001 Nacht. Mittwoch: Die sieben Schwaben. Donnerstag: Wiener Blut. Freitag: Die sieben Schwaben. Sonnabend: Voccaccio. Sonntag: 1001 Nacht. Montag: Die sieben Schwaben. Schiller-Theater O. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Helmut. Abends: Helmut, der läßt. Montag: Die Schmutzler. Dienstag: Ein Hallisimment. Mittwoch: Wolok. Der zerbrochene Krug. Donnerstag: Verichons Reife. Freitag: Wolok. Der zerbrochene Krug. Sonnabend: Verichons Reife. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Traumulus. Abends: Verichons Reife. Montag: Verichons Reife. Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Pfarrer von Kirchfeld. Abends: Ein Hallisimment. Montag: Helmut. Dienstag: Hanna Rama. Mittwoch: Die Schmutzler. Donnerstag: Ein Hallisimment. Freitag und Sonnabend: Die Schmutzler. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Pfarrer von Kirchfeld. Abends: Die Schmutzler. Montag: Ein Hallisimment. Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.) Sonntagnachmittag 3 Uhr: Jugend. Abends: Drei Paar Schuhe. Montag bis Freitag: Drei Paar Schuhe. Neues Schauspielhaus. Abends: Geflossene Vereinstorstellung. Freitag-Theater. Sonntag bis Sonntag: Die Hedermaus. Montag: Geflossene. Deutsches Theater. Sonntag bis Freitag: Robert und Bertram. Sonnabend bis Montag: Der Donsieur. Kammerpiele des Deutschen Theaters. Sonntag und Montag: Vogel und sein Ring. Dienstag: Niglavone und Seltsam. Mittwoch bis Freitag: Frühlingserwachen. Sonnabend ab: Geflossene. Neues Theater. Sonntag bis Montag: Die Lombardier. Berliner Theater. Sonntag: Sherlock Holmes. Von Montag ab: Geflossene. Volkstheater. Sonntag: Die Welt ohne Männer. Montagnachmittag 3 Uhr: Sondervorstellung. Abends: Die Welt ohne Männer. Dienstag bis Montag: Die Welt ohne Männer.

Kleines Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Ein Dealer Gatte. Abends und abendlich: Marcel Salzer. Laika-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Kabale und Liebe. Abends und abendlich: Das Kästlein im Hof. Bernhard Rose-Theater. Sonntag: Im Rausche des Lebens. Montag und Dienstag: Geflossene. Mi Mittwoch: Kaffee, der Gentleman-Verbrecher. Meibner-Theater. Abends: Haben Sie nichts zu verzeihen? Metropol-Theater. Abends: Der Teufel lacht dazu. Thalia-Theater. Sonntag bis Montag: Charles Lanté. Apollo-Theater. Abends: Hartlein. Der lustige Witwer. Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.) Walhalla-Theater. Der grüne Teufel. Spezialitäten. Reichshallen-Theater. Stettiner Sänger. Pöschel-Theater. Spezialitäten. Wintergarten. Abends: Spezialitäten. Vigoro-Theater (im Polles Caprice). Abends: Gesternt. Paris. Anfang 8 Uhr. Carl Haverland-Theater. Spezialitäten. Gubak Wehren-Theater. Berlin W., Golzstr. 9. Die Nagen in der Veräde. Spezialitäten. Urania-Theater. Taubenstraße 48/49. Sonntag, Dienstag und Sonnabend: Durch Dänemark und Schweden. Montag und Freitag: Die deutsche Ostsee Küste. Mittwoch: Von der Jagd zum Bahmann. Donnerstag: Im Lande der Ritterkittelfonne. Sonntag: Die Gletscher der Hochgebirge und die Eiszeit unserer Heimat. Anfang 8 Uhr.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den Reichstags-Wahlkreis Briesen-Namslau. (Vorbereitend Berlin.) Sonntag, den 2. Juni, abends 8 Uhr, Sitzung bei Emil Bogt, Grünauerstr. 3. Zentralverband der Fleischer und Fleischwaren Deutschlands. (Ortsverwaltung Berlin.) Mittwoch, den 5. Juni, abends 9 Uhr, im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27: Mitgliederversammlung.

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der städtischen Marktinspektion. (Großhandel.) Rindfleisch Ia 66-68 pr. 100 Pfd., Ia 60-65, IIIa 55-58, Bullenfleisch Ia 62-64, IIa 52-60, Rinde, jeit 52-58, do. mager 42-50, Fresser 50-62, Bullen, dan. 0,00, do. holl. 0,00, Kalbfleisch, Doppeller 100-125, Rastfäher Ia 88-94, IIa 76-84, IIIa 0,00, Kälber ger. gen. 50-65, do. holl. 90-95, dan. 0,00, Hammelfleisch Rastlamm 68-72, Ia 63-68, IIa 56-63, Schale 53-56, Schweinefleisch 47-54, Rehmild Ia per Hund 0,60-0,70, IIa 0,40-0,50, Rotmilch, Wschuh 0,55-0,61, Dammild, Wschuh 0,00, Rindfleisch 0,24-0,44, Rindfleisch 0,00, Kaninchen per Stück 0,56-0,50, Hühner, alie, per Stück 1,70-3,00, IIa 1,30-1,50, do. Junge 0,55-1,20, Wollschafhühner 1,40-1,80, Tauben 0,40-0,65, italienische 0,00, Enten per Stck 1,30 bis 2,75, dito Eis- per Stck 0,00, do. Hamburger per Stck 2,00-4,25, Gänse per Hund 0,90, do. per Stck 1,80-5,00, do. Hamburger per Hund 0,90-1,05, per Stck 4,00-5,50, Gänsehühner 0,00, Gesteir per 100 Pfd 94-111, groß und mittel 87-96, do. mast 77-85, do. groß 62-77, Rander 171, Schote, mittel 0,00, do. groß 90-107, do. 98-125, Rale, groß 125-135, do. klein und mittel 88-97, do. mittel 111-128, do. unfortiert 88-112, Widen 0,00, do. klein 0,00, do. mast 0,00, Karphen 40er 108, do. 0,00, Fische 42-56, Bunte Heide 42-72, Barie 0,00, do. mast 0,00, Karaphen 56-87, Bleische 0,00, Heide 45, Mand 0,00, Quappen 0,00, Amerikanischer Lachs Ia neuer per 100 Pfd. 110-130, do. IIa neuer 90-100, do. IIIa neuer 75, Seelachs 15-20, Sprotten, Kieler, Ball 0,00, Danziger, Riste 0,00, Flunders, Kieler, Stiege Ia 3-5, do. mittel per Riste 1-2, Dams, Stiege 4-6, halbe Riste 1,00-2,00, Ristlinge, Kieler per Ball 1,50-2,50, Stralunder 1,50-2,50, Rale, groß per Pfd. 1,10-1,50, mittelgroß 0,80-1,10, klein 0,60-0,80, Deringe per Schock 5-9, Schellfische Riste 2,00-3,50, 1/2 Riste 1-2,00, Rastlamm, geräuch. per 100 Pfd. 15-20, Dorst, Riste 2,00-2,50, Gollfisch, Schock 2-8, Sardellen, 1902er per Anker 95, 1904er 95, 1905er 90, 1906er 85, Schottische Heringe per 100 Pfd. 10,00, large 40-44, full 38-40, med. 36-42, deutsche 37-44, Deringe, neue Rastles, der 1/2, Lo. 60-120, Sardinen, russ., Bag 1,50-1,60, Brauteringe, Gänge (4 Riste) 1,25-1,50, Neunaugen, Schock 11, klein 5-6, Risten-14, Ger, Lamb, unfort. Schock 3,00-3,20, gr. 3,75, Rister per 100 Pfd. Ia 110-112, IIa 105-108, IIIa 100-104, abfallende 90-95, Saure Gurken Schock 4,50, Pfeffergurken 4,50, Kartoffeln per 100 Pfd. magnum bonum 3,50-4,00, Daberische 3,25-3,75, Rosen 0,00, weiße 3,00-3,50, Salatkartoffeln 0,00, Selnat per 100 Pfd 3-5, Karotten, hiesige, Schock-Bund 3,00-4,50, Sellerie, hiesige, per Schock 10,00-25,00, do. pommerische 0,00, Zwiebeln große, per 100 Pfd 0,00, do. kleine 0,00, do. hiesige (Preis) 0,00, Charlotten 0,00, Peterhille, grün, Schockbund 0,80-1,00, Rohlrad Schock 1-3, Rettel, hanz., neue Stck 0,12-0,16, Woferräben per 100 Pfd. 4,00-5,00, Tellerw. Hühner per 100 Pfd. 0,00, Weiße Rüben, große 0,00, kleine 0,00, Rote Rüben 0,00, Stummel, holländischer per Kopf 0,10-0,30, Rohlraden per Schock 2,00-5,00, Wirsingsohl holländ., per Schock 0,00, Rohlrad holländ., per Schock 0,00, Weischohl, dan. per 100 Pfd. 0,00, Rosensohl per 100 Pfd. 0,00, Sprutsohl per 100 Pfd. 0,00, Rabarber 100 Bund 0,60-2,50, Bergedorfer per 100 Bund 0,00, Wirsing per 100 Pfd. 0,40, Sandmohren per 100 Pfd. 0,00, Waldmeister per Handel 0,30-0,45, Nadelsohlen per Schock 0,50-1,00, Selnat per Schock 0,60-2,00, Spargel Ia 100 Pfd. 40-55, do. IIa 25-40, do. IIIa 10-25, do. unfort. 30-35, do. Beelher Ia 45-55, do. Beelher IIa 25-40, do. Beelher IIIa 10-25, Stachelbeeren, grün, per 100 Pfd. 10-16, Birnen, austral., in Kisten von 20 Kg. Riste 18-20, ital. 0,00, Weidel, per 100 Pfd., hiesige 8-20, Äpfel, Riste 0,00, Galvise, Riste 0,00, Kustaler in Kisten 10-22, Ital. in Kisten 5,00-20,00, extra 15,00 bis 25,00, Zitronen, Messina, 300 Stck 9,00-12,00, 360 Stck 9,00-11,00, 300 Stck 6,00-12,00, Apfelsinen, Jassa, per Riste 0,00, Braucia 200er Riste 0,00, do. 300er 7-10, Valencia 400er Riste 10,00-25,00, do. 714er 22-26,00, Messina, 100er 4-7,00, 150er 5-8,00, 164er 8-13,00, 200er 7,50-12,50, 300er 0,00, Blut- 100er 5,20-9,00, do. 150er 7,50, 80er 6-7,50, 200er 13-14.

### Briefkasten der Redaktion.

Die hiesige Druckerei findet Friedrichstr. 16, Anfang 4, eine Treppe (Gandelskammer, Vorkasse, Durchgang nach Lindenstr. 101), wochentäglich von 7<sup>1/2</sup> bis 9<sup>1/2</sup> Uhr abends statt. Gestern 7 Uhr. Sonnabend beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Antrage ist ein Bescheid und eine Zahl als Wertzeichen beizufügen. Die hiesige Anstalt wird nicht erteilt. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. R. 39. Der Adreßkalender gibt Ihnen Auskunft. — Kirchengemeinde. Ihre Ansicht hat nicht beigefunden, weil Sie es unentschieden haben, die mündliche Erklärung abzugeben. Sie wählen von neuem den Antrag auf Austritt stellen und dann auch, ohne eine Vorladung erhalten zu haben, innerlich über die sechs Wochen nach Eingang des Antrages den Austritt zu Protokoll erklären. Die Gebühren müssen Sie nach dem Gesetz zahlen. — R. 41. Rein, ein Gebrauch ist nur statthaft, wenn wegen dieses Gebrauchs die Ehe getrennt ist und der beidseitige Ehegatte Strafzahlung stellt. — R. M. 29. Nichten Sie an das Gericht das Gesuch, die Verurteilung nicht zu erwählen. Voraussetzungen sind der Bitte mitzugeben. Die Vorbestrafungen und den Grund Ihrer Bitte müssen Sie mit angeben. — T. G. 60. I. Den Antrag haben Sie an das Polizeipräsidium zu richten. 2. Unkosten entstehen nur insofern, als ein Staatsanwaltschaftsausschuss von der medienburger Behörde gefordert wird. 3. und 4. Ja. — R. G. 24. Senden Sie sich an den Turnverein „Richter“, Koppente 24. — R. G. 6. Wenn die Turnverein nicht gefällt, so kann auch ein Antrag nicht statthaben. Sollte Ihrer Schwiegermutter Unterstützung in Verbindung mit dem früheren noch von dem hiesigen Untersuchungsamt gefällig sein, so soll sie reklamieren. — G. Pantow. Der Vertrag läuft weiter. — R. M. 1. Die Naturalisation eines Ausländers (Nichtdeutscher) kann stattfinden, der Ausländer hat aber kein Recht auf dieselbe. Das Gesuch ist an den Polizeipräsidium zu richten. Durch die Naturalisation eines Ausländers entstehen 50 Mk. Kosten. — G. B. in Zg. 1. und 2. Ja. — R. C. 1. Das ist zulässig. — G. B. 16. Voraussetzungen werden Sie beide zur Zahlung verurteilt werden. Ihre Frau läßt entweder bei der Bestellung angeben sollen, daß Sie die Ware nur annimmt, wenn sie bis zum 15. Mai kommt, oder hätte eine kurze Lieferungsfrist nach dem 15. Mai festsetzen müssen. — R. Zg. 23. 1. Velder ist das kein Grund zur Aufhebung des Vertrages. 2. Ein Kind verliert keineswegs durch Adoption seinen Anspruch auf Alimentation gegen seinen Erzeuger. — T. Z. Rein.

### Eingegangene Druckschriften.

Monatshefte für graphisches Kunstgewerbe. Heft 7. Herausgeber H. Knab, Redakteur C. Rastbach, Verlag von C. Neumann N.-G. Berlin W. 23. Grabbes Ausgabe. Bearbeitet von Paul Friedrich, Preis gebunden 2 Mk. Verlag: H. Weigert, Berlin NO. 43. Redaktionsbericht der Victoria zu Berlin u. L.-M.-G. für das Jahr 1906. 61 Seiten. Selbstverlag, Berlin, Lindenstr. 90/91.

# Der Inventur-Verkauf beginnt

## Montag, den 3. Juni

### Vorzügliche Gelegenheit zur Ergänzung und Anschaffung von Ausstattungen.

### Wesentlich ermäßigte Preise!

Tischwäsche  
Bettwäsche  
Badewäsche  
Gartendecken  
Kaffedecken  
Steppdecken  
Schlafdecken

Damenwäsche  
Herren-Nachthemden  
Farbige Oberhemden  
Farbige Unterröcke  
Baumwollstoffe  
Wäschstoffe  
Gardinen

Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei

# F. V. Grünfeld

BERLIN W. 8  
Leipziger Str. 20-21

## KLEINE KIOS

Beliebteste **2 1/2** Pfg. Cigarette

Kios-Alten-Schinken  
Cigarette-stück

Cigaretten-Fabrik „Kios“ o. E. Robert Böhme, Dresden, Pl.

## Gesichtsaussträge

befiehlt mit über-  
ragendem Erfolge  
**Obermeyer's Herba-Seife**

Dr. J. in a. Knoch, Drog. u. Perf. p. St. 60 Pfg. u. 1 Mt.

Habe mich Auguststr. 93, Ecke Oranienburgerstraße, als

## Spezialarzt für Beinleiden

(Beingeschwüre, Krampfadernleiden, Plattfußbeschwerden)  
niedergelassen. Sprechstunden 9-12, 4-6, Sonntags 9-12.  
Für Unbemittelte Dienstags und Freitags 4-8. 50751A

### Dr. med. W. Fackelmann.

### 22. Ziehung 5. Kl. 216. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 1. Juni 1907, vormittags.  
Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.  
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

45 56 256 [1000] 349 632 824 [5000] 931 91 1274 449  
517 40 600 35 2191 286 75 90 [500] 30 476 542 3018 126 329  
432 616 808 43 522 30 4040 [500] 255 464 664 702 553 66  
[500] 5079 97 101 [1000] 22 [1000] 74 682 821 996 6001  
225 464 59 95 522 30 789 858 908 7430 70 84 [1000] 97  
709 816 846 8267 232 702 326 43 909 909 27 202 72 349  
24 424 [500] 96 648 706

10006 47 98 [1000] 814 427 846 916 11001 406 [500]  
67 373 820 12045 245 75 [500] 497 872 880 90 997 13021  
138 217 58 252 456 857 877 14209 404 534 [1000] 619 780 80  
37 816 15022 127 281 [1000] 337 84 490 543 696 543  
16963 122 [500] 245 216 61 674 702 96 946 81 851 [500]  
17120 212 21 860 726 811 [1000] 934 52 87 18096 118 071  
836 19023 102 409 548 669 700 6 32

20113 489 694 734 55 84 908 2121 [500] 405 584 85  
738 987 37 22484 603 72 97 712 855 23430 570 140 928 27  
24094 105 [500] 484 664 925 25187 237 328 58 90 571 652  
841 [1000] 925 [1000] 83 26710 [500] 412 588 [1000]  
692 82 782 828 818 64 72 27218 23 [1000] 710 232 940  
26432 83 85 820 946 29120 268 807 96 931

30218 638 76 932 31145 71 900 69 74 [1000] 737 97 927  
32096 198 490 667 706 21 15 897 906 6 76 81 52 84 33110  
390 501 55 90 607 55 87 532 3 13598 480 301 840 874  
35183 44 96 985 [500] 21 30000 108 282 221 75  
79 525 [500] 798 37110 46 [500] 365 465 80 328 733 800  
24 35313 810 39609 65 616 69 716 800 21 923

40087 80 960 702 85 877 43148 412 79 706 35 940  
42108 [500] 240 320 67 28 90 520 23 90 624 964 43217  
61 480 25 725 44030 101 27 62 27 149 [500] 71 247 260 634  
61 45999 [500] 605 633 609 46020 388 741 984 47348 561  
94 [1000] 121 [1000] 97 190 48204 62 [1000] 215 443 563  
72 30 445 79 990 49046 118 90 370 553 [1000] 529 75

50011 [1000] 215 545 606 [1000] 706 79 902 51197 [500]  
379 411 324 52115 25 97 501 [500] 49 815 57 55 53909  
12 81 119 436 532 49 21 [500] 713 40 81 [1000] 926  
54042 190 299 441 55153 25 36900 [500] 263 235 46 442  
604 7 [500] 82 57168 477 96 607 56 196 58001 103 226  
341 756 906 59467 398 641 732 42 [500] 970 [1000]

60094 127 60 206 71 327 81 [500] 423 23 553 541 933  
61172 212 348 [500] 424 531 600 810 62041 25 90 142 60  
72 848 82 919 61 64378 545 [500] 65140 620 [1000] 66843  
428 [1000] 709 61 915 67136 46 236 50 [500] 87 456 633  
828 65141 90 [500] 526 428 69172 425

70081 223 426 501 72 851 [1000] 973 [1000] 71051 60  
344 [1000] 456 632 846 906 72321 245 881 223 73107 256  
310 327 56 86 737 623 [1000] 74345 302 33 483 632 923  
[1000] 79 75174 676 97 723 76000 212 340 432 887 [1000]  
622 77069 69 245 581 615 715 906 78001 141 300 25 436  
[500] 90 540 618 79003 67 82 200 618 715 888 974 96

80096 841 81 66 864 74 [1000] 81112 25 48 537  
845 [1000] 80 841 82362 417 41 821 719 [1000] 857 [500]  
65 920 83796 484 507 823 39 819 71 84072 146 283  
[1000] 80 841 704 85123 73 363 944 852 56662 300 806  
732 87482 402 566 743 59 90 613 55 88236 428 280 677  
845 27 89043 [1000]

90210 250 497 [1000] 872 708 863 908 91585 [1000]  
828 917 90 92079 80 175 415 635 902 [1000] 93079  
87 130 820 81 578 94186 [1000] 355 [500] 514 52 72 89  
743 87 95090 337 434 817 96196 300 207 630 90 789 804  
899 97088 [1000] 128 221 224 831 35 88147 277 91 430  
[1000] 82 847 98117 808 [500] 81 465 733

100113 273 310 85 531 [1000] 707 62 806 900 [500]  
101174 683 631 714 846 919 102023 245 320 514 90 946  
47 68 163816 41 154 582 651 751 856 96 104247 272  
755 802 [1000] 105417 802 390 106044 135 857 801  
64 98 96 107126 85 455 530 701 944 49 82 81 108001  
9 71 215 48 962 757 [1000] 503 20 49 [1000] 109168 [1000]  
275 517 87 829

110026 41 274 558 407 32 82 95 631 728 60 75 961  
61 111110 206 425 985 724 60 75 982 54 923 112048  
100 6 34 515 56 45 [500] 980 113049 117 20 23 85 553  
361 839 [500] 904 54 66 1142130 346 [500] 411 580 626  
810 [1000] 72 115049 67 73 190 251 517 28 790 [500]  
116155 272 324 548 697 817 117018 456 30 44 81 845  
702 [1000] 118147 206 93 [1000] 325 39 78 119188 232  
582 488 748 847

120103 37 275 629 [1000] 778 121045 [500] 54 482  
66 682 900 122012 146 432 748 828 87 123045 127 82  
525 854 [1000] 63 124009 429 85 807 [1000] 125017  
97 121 56 359 [500] 507 612 788 835 93 126382 787  
947 49 127637 47 485 871 128187 232 380 904 [500] 787  
841 [1000] 253 129297 735 48 [1000] 931 48

130015 198 237 99 204 19 71 441 813 35 131011 91  
390 638 [500] 885 943 132009 219 512 [500] 13 41 78 824  
946 [1000] 61 133032 48 179 [1000] 217 337 505 29 826 932  
134058 89 160 78 [1000] 886 843 966 787 135018 [1000]  
54 113 82 207 506 65 849 843 136008 [1000] 139 [1000]  
208 444 96 510 843 137195 [500] 254 540 [500] 660 881  
138098 180 588 [1000] 521 000 [1000] 53 807 139019  
83 133 897 492 543 48 740 817 912 27

140062 428 525 625 55 [500] 95 744 880 141040 49  
[1000] 184 535 52 671 86 92 779 142211 503 29 [1000]  
143022 639 85 [500] 143078 [1000] 433 621 63 733  
145229 578 94 862 915 [500] 146026 126 240 [500] 861  
611 127 844 [1000] 867 147029 [500] 185 258 [500] 609

### 22. Ziehung 5. Kl. 216. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 1. Juni 1907, nachmittags.  
Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.  
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

10 121 300 [1000] 21 69 804 796 933 1028 72 407 79  
302 655 906 [1000] 30 [1000] 2220 136 283 [500] 344 [500]  
422 81 961 80 649 828 88 3146 53 218 436 509 221 30  
4260 80 [500] 428 91 675 705 85 [1000] 822 53 [1000] 5145  
434 50 587 933 6074 84 160 [500] 434 75 615 60 840 [500]  
224 71 7131 387 [500] 407 15 30 66 500 51 974 726 213  
6480 597 705 802 314 [1000] 9077 82 287 338 805 [500] 974  
10022 124 [500] 283 [500] 419 [500] 48 [1000] 326 837  
906 11120 72 290 [500] 516 702 14 906 87 12229 326 489  
700 [500] 92 874 [1000] 974 13615 78 856 71 14066 394  
465 642 840 941 15004 550 632 16338 499 781 840 [500]  
17011 13 96 92 411 607 18147 [1000] 76 706 843 [500] 690  
19203 633 70 921

20487 806 21020 32 249 649 22124 360 302 507 46  
933 88 23003 75 [500] 231 549 37 440 641 806 96 24121  
91 335 435 549 905 35 [500] 25025 118 60 442 505 27 808  
30 26474 [500] 519 715 27048 [500] 240 437 525 653 90  
813 28084 76 100 434 541 641 814 [500] 29061 60 272 334  
[500] 433 [1000] 60 80 583 839 49 635 975

30045 120 [500] 217 301 [500] 583 620 31061 70 [1000]  
109 [1000] 14 28 387 528 648 849 [500] 32067 189 213 303  
86 832 703 939 33222 337 542 [1000] 963 34040 113 214  
[1000] 640 660 726 35092 187 309 388 [1000] 813 909  
38067 225 645 67 743 827 [1000] 902 37212 482 506 833  
49 71 38200 378 413 74 631 991 [1000] 39309 100 262 81  
456 281 600 10 730 [1000] 907

40148 37 406 719 850 934 [1000] 78 41065 53 679  
42177 202 210 17 408 [500] 20 777 [1000] 825 85 218 48  
43000 411 87 44024 437 694 97 215 901 45036 359 546  
602 30 528 97 969 76 75 21 46301 99 188 [500] 307 319 413  
94 747 854 [500] 47025 101 93 234 649 97 48069 284  
464 71 81 561 640 44 722 41 806 963 [1000] 40714 300 31  
492 737 803 977

50004 262 219 72 425 707 22 72 972 51198 [500] 333  
337 880 211 322 [500] 52075 228 [1000] 359 490 [500] 355  
633 35 880 948 53615 70 [500] 101 [1000] 211 603 898  
54080 420 80 504 85 659 834 [500] 55005 119 [1000] 317  
626 961 56107 71 [500] 37 416 55 501 708 [500] 81 868  
57124 834 902 50 58179 265 85 399 933 501 85 59294  
[1000] 325 514 915

60188 210 70 [1000] 413 733 856 61020 [1000] 96  
379 410 [500] 84 62023 211 785 63001 29 166 263 86  
312 999 613 844 907 26 45 [500] 64102 42 97 278 356 514  
605 9 [1000] 16 74 793 49 71 65044 [500] 143 36 281  
607 78 612 27 807 50 66311 20 406 993 988 67446 635  
94 737 816 [1000] 69 68130 390 397 [500] 789 849 921  
69647 80 [1000] 83 109 [1000] 258 82 739 45 73

70036 166 968 472 913 14 44 711 22 72 [1000]  
71133 343 309 58 451 531 37 38 95 706 72 72030 671 967  
73307 461 84 [1000] 617 89 842 [1000] 74047 [1000] 124  
89 237 396 584 660 390 [500] 75044 61 189 337 411 19 60  
534 56 708 54 76151 64 509 821 731 625 77052 91 446  
673 826 95 78012 713 337 454 96 625 841 923 44 79119  
[1000] 62 677 849 972 79

80174 498 578 678 906 12 81005 103 [500] 37 85 492  
750 672 806 82356 678 83100 232 413 97 521 [1000] 30  
[500] 670 835 84 [500] 94 84985 109 34 [500] 291 356 649  
708 85217 [1000] 62 434 110 898 86024 210 358 63 424  
33 689 87031 195 380 407 607 88160 [1000] 219 [1000]  
311 27 449 779 89190 317 [1000] 95 466 308 872 733 31

90181 519 22 45 189 878 91018 [500] 372 697 [500]  
700 92027 150 28 366 310 614 844 979 [1000] 93075 137 96  
[1000] 451 606 705 964 94187 217 84 435 74 941 74 736  
877 79 95209 243 [500] 349 [500] 45 413 723 35 320 43  
80 [1000] 84 [500] 96099 105 51 63 [1000] 400 313 97005  
148 244 72 600 98411 931 [500] 20 99008 433 621 57 81  
709 822

100506 728 95 827 101868 423 661 85 750  
102122 504 777 908 103212 28 400 76 660 104000  
120 [1000] 240 549 [1000] 722 878 89 105022 608 [500]  
730 106017 222 94 734 90 849 107049 123 63 49  
637 50 813 108074 145 208 417 [500] 510 [1000] 17 23  
634 [500] 702 813 47 90 917 47 70 109120 228 70  
217 20 422

110122 29 2000 [500] 25 303 95 111119 280  
[1000] 387 448 678 729 [1000] 841 112063 69 455 65 95  
513 892 903 [1000] 113290 457 510 42 892 114615  
92 149 60 742 529 [500] 732 53 823 116315 153 221  
204 90 669 744 94 [1000] 812 49 116061 117256 530  
[500] 67 621 665 [1000] 118444 [1000] 588 531 45 74  
973 119206 17 344 489 89 848 944 [500]

120023 241 168 [1000] 64 671 992 121465 211  
[500] 60 [500] 229 429 51 662 640 722 41 855 [500] 850  
722102 91 98 254 385 528 79 806 [500] 811 123476  
600 697 124114 543 898 125020 159 217 90 426 376  
663 79 [500] 126197 348 50 824 64 127695 249 672  
614 787 69 128212 245 92 308 500 993 129225 280  
[500] 612 46 285

130270 871 094 131004 5 220 66 231 483 85  
81 801 643 901 132677 178 [500] 545 662 702 133133  
226 317 86 833 837 [500] 791 134015 100 408 80 91  
873 135013 [1000] 68 422 970 77 704 30 [1000]  
136194 254 [500] 411 19 625 79 950 65 70 137085  
253 508 829 43 903 61 138006 214 44 339 [1000] 42  
666 806 47 139203 428 527 500 [1000]

140011 268 850 141055 86 143 240 844 751 888  
142123 198 268 608 [500] 713 861 143187 280 95 [1000]

### 22. Ziehung 5. Kl. 216. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 1. Juni 1907, nachmittags.  
Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.  
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

482 509 84 144882 145360 814 75 146088 121 887  
457 [1000] 88 212 832 147601 [500] 748 807 918  
148003 79 211 64 84 555 72 90 734 56 800 149178  
240 652 84 745 813

150017 [500] 81 81 230 [500] 448 588 [500] 706  
69 85 884 888 151116 55 633 152187 585 80 940  
153201 566 154546 230 65 934 12 155007 79 137  
402 29 521 [1000] 53 [500] 718 83 156009 76 238 358  
610 [500] 19 [1000] 842 157018 33 227 [1000] 70 94  
427 [1000] 589 717 842 158022 294 [500] 817 [500] 89  
403 9 790 917 81 159080 [500] 971 623 43 758 966  
288 215 68 424 924 [500] 108 47 807 88 985 964

160003 204 519 [1000] 636 638 686 408 230 43  
161266 389 644 704 56 68 162100 548 686 408 230 43  
88 [500] 637 717 163054 108 47 807 88 985 964  
288 215 68 424 924 [500] 108 47 807 88 985 964

166244 75 420 [500] 51 [500] 594 871 734 879 167461  
514 642 63 87 819 900 [500] 168004 110 23 40 829  
549 618 76 896 907 169080 121 208 235 435 754 82  
875 [1000]

170221 329 618 780 71218 81 864 [1000] 680  
172086 337 441 94 702 21 524 73 812 30 77 173216  
35 84 241 94 391 471 174217 225 446 518 623 734 90  
[1000] 175152 285 580 847 906 176194 532 81 644 97 822  
909 68 177338 21 75 40 53 77 512 43 401 514 714  
[1000] 814 74 178148 248 [500] 84 234 78 401 514 714  
[1000] 83 509 179204 343 395 [500]

180002 63 60 120 [500] 47 215 80 411 96 726 40 67  
181103 96 265 [500] 826 434 182088 [1000] 164 583 595  
610 890 848 183094 38 574 71 907 844 73 81 3000] 772  
184231 63 481 78 150 774 185093 120 69 394 [500]  
186164 877 187074 392 617 712 922 188086 477 635  
907

Stehen Staatsarbeiter unter Polizeiaufsicht?

Eine am Freitag vor dem Spandauer Schöffengericht verhandelte Strafsache gab über die in der Ueberschrift gestellte Frage Auskunft.

Angellagt war der Jahntechniker Genosse Max Reibeholz. Er soll den Polizeikommissar Marks in zwei Fällen in den öffentlichen Wahlversammlungen (am 30. Januar bei Borchardt und am 4. Februar bei Schmidt, Rennendamm) beleidigt haben. In diesen Versammlungen wurde von Reibeholz mitgeteilt, ein Arbeiter Warda, der zehn Jahre im Spandauer Artilleriedepot beschäftigt war, habe eine vom sozialdemokratischen Wahlkomitee bei Krumke einberufene Wahlerversammlung besucht und beim Hoch auf die Sozialdemokratie habe er die Hand erhoben. Das sei vom Polizeikommissar Marks, der die Versammlung überwachte und dem der Warda aus seiner früheren Tätigkeit als Feuerwerker bekannt war, angezeigt. Daraufhin sei Warda aus der Arbeit entlassen. Zum Schluss hatte der Angellagte das Sprüchwort angeführt, das darlegt, wie anständige Menschen über die Denunziationen denken. Durch diese Wendung fühlte sich der Polizeikommissar Marks beleidigt. Der Angellagte, der durch Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht verteidigt wird, gibt den Tatbestand zu, bestreitet aber, die Absicht gehabt zu haben, den Polizeikommissar Marks zu beleidigen. Der als Zeuge vernommene Polizeikommissar Marks bekundet eidlich, daß er den Arbeiter Warda persönlich aus seiner früheren Tätigkeit als Feuerwerker und diesen in der sozialdemokratischen Versammlung bei Krumke gesehen und auch bemerkt habe, wie er in das Hoch auf die Sozialdemokratie eingestimmt habe. Er habe es dann für seine Pflicht erachtet, dies in dem Bericht, den er als Überwachender Beamter über diese Versammlungen zu machen habe, zu bemerken, da die Regierung über die Stimmung im Volke unterrichtet werden müsse, und es von Bedeutung sei, wenn ein Arbeiter eines königlichen Instituts eine sozialdemokratische Versammlung besuche und in ein Hoch auf die Sozialdemokratie einstimme. Den Bericht habe er an den Polizeikommissar abgegeben und von hier gebe er an die Regierung. Die Frage, ob er gewußt, daß die Entlassung des Arbeiters erfolgen würde, wenn der Direktor bekannt wurde, daß er eine sozialdemokratische Versammlung besucht, bejaht der Zeuge. Die weitere Frage des Verteidigers, ob es dem Zeugen bekannt sei, daß auch andere Arbeiter der Staatsverhältnisse sich zur Sozialdemokratie bekennen, bejaht der Zeuge gleichfalls, meint aber, diese trügen es nicht öffentlich zur Schau. Warda habe sich aber nicht geschämt, dies öffentlich zu bekennen. Das schließe er daraus, daß er in das Hoch mit eingestimmt. Der Verteidiger stellt fest, daß für den Polizeikommissar der Umstand, daß hier ein Arbeiter der Staatsverhältnisse den Mut hatte, sich öffentlich als Sozialdemokrat zu bekennen, maßgebend war, diesen Arbeiter namentlich in dem Bericht aufzuführen, obwohl er wußte, daß darauf dessen Entlassung erfolge. Der Staatsanwalt ist der Ansicht, daß mit der Zitterung des bekannten Sprüchwortes nur der Kommissar Marks getroffen werden sollte. Daß dieser den Vorfall mit dem Arbeiter Warda in seinem Bericht aufgenommen hatte, war seine heiligste Pflicht. Denn er habe seiner vorgesetzten Dienstbehörde über alles, was in Versammlungen Bemerkenswertes vorkommt, Bericht erstatten müssen. Es wäre eine Pflichtverletzung, wenn er dies nicht getan hätte. Die Beleidigung sei sehr schwer und auch öffentlich geschehen. Er beantrage deshalb zwei Monate Gefängnis und Publikationsbefugnis im „Spandauer Tageblatt“. Der Verteidiger führt aus: Der Arbeiter Warda, der zehn Jahre im Artilleriedepot beschäftigt war, sich also in gehobener Stellung befand, und der auch verheiratet ist und Familie hat, der auch dem Polizeikommissar Marks bekannt ist, geht in eine Wahlerversammlung, um sich zu orientieren, welchem Kandidaten er seine Stimme geben wolle. Er übt also ein Recht aus, das eigentlich jeder Staatsbürger ausüben sollte. Da hebt er ganz suggestiv die Hand mit auf die ein Hoch, wie es in anderen Versammlungen auch geschieht. Dies sieht der überwachende Polizeibeamte, er notiert sich dies, nimmt es in seinen Bericht auf, der Bericht geht an die höheren Instanzen und schließlich auch an die Direktion des Instituts, wo Warda arbeitet. Der Mann wird entlassen. Seit wann ist denn die Polizei die Handlangerin der königlichen Institute? Es wäre ja noch schöner, dies als eine Pflicht der Polizei zu bezeichnen. Es ist im Gegenteil eine Pflichtverletzung. Die Angelegenheit Warda gehörte nicht in den Bericht des Polizeibeamten, denn sie trägt den Stempel der Persönlichkeit. Es war eine Denunziation, denn der Beamte wußte ganz genau, daß der Mann hinausgeworfen würde. Da schreibt man immer über Terrorismus der Sozialdemokratie, während hier tatsächlich Terrorismus getrieben wird. Das Typische des Falles war die Veranlassung für den Angellagten, darauf einzugehen. Daß sogar der Staatsanwalt es für eine Pflicht des Polizeibeamten hält, solche Angelegenheiten in seinen Bericht aufzunehmen, zeige das System der Denunziation, gegen das sich der Angellagte kritischer wendete und hieran den unter Arbeitern bekannten politischen Ausspruch zitierte. Er kann also nicht den Polizeikommissar beleidigt haben, da der Angellagte sich gegen das ganze System wendete. Außerdem sei in Erwägung zu ziehen, ob nicht angesichts des Wahlkampfes, in dem man sich zu jener Zeit befand und bei welchem solche Sachen erörtert werden dürfen, der § 193 des Strafgesetzbuches (Wahrung berechtigter Interessen) Anwendung finde. Er beantrage Freisprechung. Das Gericht hält eine Beleidigung in zwei Fällen für erwiesen und verurteilt den Angellagten zu 50 M. Geldstrafe. Die Öffentlichkeit der Beleidigung wird verneint. Wahrscheinlich wird gegen dieses Urteil Berufung eingelegt werden. Sollte jedoch auch in der Berufungsinstanz der Genosse Reibeholz verurteilt werden, so hat diese bedauerliche Tatsache aber doch das Gute gehabt, daß endlich einmal öffentlich klargestellt wurde, wober die Direktoren ihre Kenntnis über die politische Zugehörigkeit der Staatsarbeiter erhalten, nämlich durch die Polizei. Eine solche polizeiliche Aufsicht, nicht minder die Entlassung wegen politischer Ansicht widerspricht dem Recht auch des Staatsarbeiters auf Anerkennung seiner persönlichen Freiheit. Sie enthält deshalb eine Herabwürdigung der Ehre der Staatsarbeiter und einen Terrorismus erheblicher Art.

Kunst und Wissenschaft.

„Drei Paar Schuhe“ im Schillertheater N. Abermals hat uns der Zufall oder die Notwendigkeit zu der Ausgrabung eines von den Werken geführt, die man mit irgend einer Beziehung auf das „Volk“ nennt. Vor langen Zeiten gab es ein berühmtes „Lebensbild mit Gesang“ von Carl Görlitz, betitelt „Drei Paar Schuhe“. Es gehört zu der bekanntesten Sorte von sogenannten Volksstücken, in denen die und die Leute mit ihrer Lage unzufrieden sind und höher hinaufwollen, schließlich aber in ihrer Hartnäckigkeit trotz sind, aus den Verwicklungen der höheren Verhältnisse wiederum herauszukommen. Diesmal ist es die Frau eines Damenschneiders, deren Erlebnisse in einer sehr fadenförmigen höheren Welt sie wieder mit ihrem guten Vorenz vereinigen. Ein Böckenspieler, eine Opernsängerin und eine Tänzerin stehen im Mittelpunkt der drei Abteilungen des Stückes, und zwar dadurch, daß zu jeder von diesen Personen die Schuhmacherin je ein Paar Schuhe bringt. — Zu der Wiener Bearbeitung des Stückes hat Carl Killocker eine Kluff geschrieben, in der er sich wegen der Dienstbarkeit unter ganz andersartigen Interessen nicht recht entfalten konnte. Trotzdem quillt an zahlreichen Stellen der eigenartige österreichische Melodiker hervor; das „Gals mi nur, hals mi nur, Du bist mein lieber Quall“ war schon längst vollständig;

und stellenweise kommen ganz beträchtliche Aufgaben für Gesangs-kunst. — Freitag besorgte das Ensemblespiel des Lustspiel-hauses (Direktor Fidel) im Schiller-Theater N. die Neuaufführung. Den Gefangensprüche wurde Elise Liebert am besten gerichtet, und andere leisteten manches Gute. Um so deutlicher darf man darauf aufmerksam machen, daß mit den outierten Künstlichkeiten in dieser Aufführung der primitive Ton eines solchen Stückes am wenigsten getroffen wird; zumal Elise Wätlicher in der Hauptrolle blieb trotz innerer und äußerer Bemühungen den Kern einer solchen Aufgabe schuldig, die ganz wohl künstlerisch ist.

Gerichts-Zeitung.

Ein Italiener totgestochen.

Gestern hatte sich vor dem Schwurgericht des Landgerichts I wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange der Zementarbeiter Salvatore Solitari vor den Geschworenen zu verantworten. Der Angeklagte kam vor etwa vier Jahren nach Deutschland und fand hier durch Vermittlung der hiesigen italienischen Kolonie Arbeit als Zementarbeiter. Im März d. J. arbeitete der Angellagte mit mehreren anderen italienischen Arbeitsgenossen auf einem Neubau in Charlottenburg. Unter seinen Arbeitskollegen machte sich S. dadurch sehr unbeliebt, daß er mit besonderer Vorliebe andere hänselte und neckte. Dies geschah besonders mit dem Zementarbeiter Domenico Calderan. Am 8. März d. J. entstand aus diesem Anlaß schon auf der Arbeitsstelle zwischen Calderan und dem Angeklagten ein Streit, bei dem letzterer drohte, er würde es ihm abends schon besorgen. Am Abend des 8. März lehrten die auf dem Bau beschäftigten italienischen Arbeiter nach Feierabend in ihre in der Gegend der Schönhauser- und Kastanien-Allee gelegene Wohnung zurück. Der Angellagte war mit dem Arbeiter Antonio Zanoni bis zum Bahnhof Schönhauser Allee gefahren und dann allein weitergegangen. An der Ecke der Sonnenburger- und Koppenhagenstraße traf Solitari zufällig mit seinem Widersacher Calderan zusammen. Es entstand zwischen ihnen eine Schimpferei, die bald in einen Faustkampf ausartete. Wie von verschiedenen Augenzeugen bekundet wird, griff nun der Angellagte plötzlich in seinen Gürtel, zog ein dolchartiges Messer mit feststehender Klinge hervor und jagte es seinem Gegner bis an das Ost in die linke Brustseite. Der Geschworene taumelte noch einige Schritte vorwärts, wurde dann von Passanten aufgefangen und in das nahe gelegene Lokal von Orsi gebracht. Der Stich war mit furchtbarem Gewalt geführt und hatte die linke Lunge durchbohrt und das Herz getroffen, so daß schon nach wenigen Minuten der Tod des Verletzten eintrat, ehe überhaupt ärztliche Hilfe herbeigeholt werden konnte. — Der Angellagte gab zu, ein Messer gebraucht zu haben, behauptete aber, er habe dem Getöteten nur in der Abwehr einen Stich in den Oberarm versetzen wollen. In diesem Augenblick habe sich Calderan unglücklicherweise gebückt, so daß der Stich in die Brust gegangen sei. Die Geschworenen sprachen den Angellagten der Körperverletzung mit tödlichem Erfolge schuldig und billigten ihm mildernde Umstände zu. — Das Urteil lautete auf drei Jahre Gefängnis.

Strafbare Durschgehente.

Die Agrarier haben es leider durchgesehen, daß die Einfuhr von Wurst nach Deutschland verboten ist. Der Wurst einführt, ist strafbar. Das führte dieser Tage vor dem Amtsgericht Halle a. S. zu einer köstlichen Jollepisode, die einige Heiterkeit auslöste. Eine lebenslustige Oesterreicherin, die Wirtschaftlerin Toni Wagner, gegenwärtig in Halle, hatte gelegentlich eines Besuchs in ihrer Heimat ihren Verwandten in Halle a. S. eine feine Leber-räucherung bereiten wollen. Sie nahm eine Salamiwurst, machte Teig daraus, baute ein feingerechtes Brot und sandte dies in einem Postpaket nach hier. Dann kam sie von Oesterreich nach Halle a. S., um bei ihren lieben Verwandten der Leber-räucherung beizuwohnen. Die delikate Wurst traf aber mit etwas Verspätung ein und die „freudige Leber-räucherung“ blieb aus. Das Brot ging hier den üblichen Weg vom Postamt nach dem Postamt, wo man über vorzügliche Königsnapparate oder über noch bessere Nidorgane verfügen soll. Man „witterte“ Salamiwurst, öffnete das Brot und fand, daß man sich nicht getäuscht hatte. Und nun kam für Fräulein Wagner eine andere Leber-räucherung, nämlich eine Anklage wegen Vergehens gegen das Fleischbeschaugesetz und Uebertretung des Vereins-Vollgesetzes. Denn die Angellagte erschien „hinreichend verächtlich“, wissentlich und widerrechtlich eine verhäulte Salamiwurst in das Deutsche Reich eingeführt zu haben. Die Angellagte meinte zu dieser schauerlichen Anklage vor Gericht in ihrem Wiener Dialekt: „Ebensoqu wie man Schinken in Brotteig macht, kann man auch Salamiwurst in Brotteig machen.“ Diese Erklärung wirkte erheitend und brachte dem Gericht die Leber-räucherung bei, daß Fräulein Wagner als Oesterreicherin die Gesehe nicht konnte, auch nicht geahnt hatte, daß zwecks Vergrößerung der agrarischen Geldbeutel die deutschen Wägen vor Vernehmung mit ausländischer Wurst gefächlich geschütt sind. Infolgedessen konnte die brave Oesterreicherin auch nicht wissentlich gegen das Gesehe verstoßen haben. Es erfolgte Freisprechung; die Kosten trägt die Staatskasse.

Schulstreikprozesse ohne Ende.

Nicht weniger als neun Prozesse, in denen es sich um Auf-forderung zum Ungehorsam gegen die Sprachenverordnungen in der Provinz Posen handelt, kamen am Freitag vor dem Reichsgerichte zur Verhandlung. Nachdem, wie wir mitgeteilt, das Reichsgericht vor längerer Zeit diese Verordnungen leider für zu recht bestehend erklärt hatte, wurden die Revisionen in den erwähnten neun Pro-zessen sämtlich verworfen. Es handelte sich um folgende Sachen: Propst Laubil, Hohensta, 1. März; Propstwächter Stadionial, Bromberg, 26. Februar; Redakteur Bissowski, Posen, 30. Januar und 8. Februar; Buchdruckereibesitzer Rowinski, Chrowo, 20. Januar; Redakteur Kosakowski, Danzig, 28. Februar; Redakteur Szplandzi, Posen, 8. Februar (zwei Sachen), und Propst Riedbal, Wissa, 22. Februar. Diese Verurteilungen stehen trotz der Rechtsauffassung des Reichsgerichts, die im Grunde genommen Verwaltungsanordnungen anstelle von Rechtsfällen entscheiden läßt, mit dem natürlichen und gesunden Rechtsbewußtsein in unlöslichem Widerspruch.

Pflichttreue Gendarmen.

Wegen Bestechung ist am 23. Januar vom Landgericht Münster in Westfalen die Witwe Westhoff in Vellern zu 10 M. Geldstrafe verurteilt worden; außerdem wurden die von ihr zwei Gendarmen gegebenen Aktien im Gesamtwerte von 40 000 M. für dem Staat verfallen erklärt. Die beiden betroffenen Gendarme haben je zwei Jahre und eine Woche Gefängnis erhalten und ihr Amt verloren. Im Jahre 1905 häuften sich in Vellern auf dem Hofe der Angellagten die „Vellerner Spufgeschichten“ gegen das Dienstpersonal und die Kinder der Dienstherrschaft. Ferner gelangten anonyme Briefe an verschiedene Personen. Die Schulfürer wollten aus Angst nicht mehr zur Schule gehen. Schließlich wandte sich die Angellagte an die Polizei und übergab ihr die Briefe, die ihr auf den Tisch gelegt worden waren. Zwei Gendarmen kamen zur An-gellagten und stellten fest, daß nur die Tochter der Angellagten den Spuf gemacht haben könne. Die Gendarmen sagten der Angellagten, die ganz befürzt war, die Tochter müßte wegen groben Un-fugs, Sachbeschädigung, Beamtenebeidigung und versuchten Ehe-bruchs auf die Anklagebank. Die Gendarmen meinten dabei, wenn sie die Sache unterdrücken sollten, so koste es viel Geld. Die An-gellagte bot zunächst jedem 100 M. Als die Beamten darüber nachten, bot sie jedem 20 000 M. Damit waren die braven Hüter

des Gesehes zufrieden. Da die Angellagte nicht soviel bares Geld hatte, gab sie ihnen Aktien, die zusammen einen Kurzwert von 40 000 M. hatten. Die Tochter der Angellagten wurde später für geistesgestört erklärt. Das Gericht hat der Angellagten mildernde Umstände zugestimmt, da sie ein Opfer der Gendarmen geworden war. Ihre Revision wurde Freitag vom Reichsgericht als un-begründet verworfen.

In wieviel unentdeckten Fällen mögen die Gendarmen wohl Aberglauben und Furcht vor dem Vater Staat zu Erpressungen mißbraucht und wieviele Unschuldige, die ihrem Verlangen nicht willfährten, auf die Anklagebank gebracht haben?

Aufhebung eines Schiedspruchs einer Versicherungsgesellschaft wegen offener Unbilligkeit.

Der Kaufmann St. zu Tilsit war mit der Oesterreichischen Ver-sicherungsgesellschaft in Mannheim einen Versicherungsvertrag auf 10 Jahre gegen die Folgen von körperlichen Unfällen eingegangen, und zwar in Höhe des Kapitalbetrages von 20 000 M. Während der Zeitdauer dieses Versicherungsvertrages, am 16. Februar 1901, er-litt St. einen Unfall, wobei er sich den Unterschenkel des rechten Beines brach. Aus diesem Unfall behauptete St., dauernd zu 20 Prozent erwerbsunfähig geworden zu sein, was die Versicherungs-gesellschaft aber bestritt und deshalb gemäß des bekannten § 13 der Allgemeinen Versicherungsbedingungen die Vernehmung der Sach-verständigenkommission beantragte. Diese Kommission, welcher als Obmann der Kreisarzt W. in Tilsit beizuohnte, kam zu der Ent-scheidung, daß eine lebenslängliche Erwerbsbeschränkung des Klägers durch den Unfall vom 16. Februar 1901 nicht vorliege. Es heißt in dem Kommissionsprotokoll unter anderem, daß sich das rechte Bein des Klägers wohl etwas kühler anföhle, was sich aber später wieder ausgleiche; es sei anzunehmen, daß die Erwerbsbeschränkung in kurzer Zeit wieder gehoben sein werde.

Diesen Schiedspruch hat der Kläger in dem gegenwärtigen Rechtsstreit mit Erfolg angefochten. Einmal stützt er sich darauf, daß der Spruch nicht gemäß den Versicherungsbedingungen genau und erschöpfend in der Begründung sei, und daß er ferner an offen-barer Unbilligkeit leide. Die Versicherungsgesellschaft wendete hier-gegen ein, daß der Kläger den Versicherungsanspruch schon deshalb verwirkt hätte, weil er die Fragen im Antrage, ob er schon einmal an Gicht oder Rheumatismus gelitten habe oder leide, wahrheits-widrig verneint habe, und der Versicherungsanspruch erlösche, wenn die unrichtige Beantwortung der Fragen Einfluß auf Prämien-zahlung hätten.

Während das Landgericht Tilsit das letztere Moment annimmt, wird dies vom Oberlandesgericht Königsberg verneint, weil Kläger niemals an Gicht gelitten habe, seine früheren Leiden an Rheuma-tismus und Nierenstein aber auf Aderentzündungen, wie sie jetzt festgestellt seien, keinen Einfluß hätten und auch soweit jurid-gelegen haben, daß sie auf die Prämienzahlung keinen Einfluß ge-habt hätten. Der Kläger habe sich deshalb auch keine unrichtige Fragebeantwortung zuschulden kommen lassen, weil er das jahrel-ang zurückliegende und nur ganz leicht aufzutretende rheumatische Leiden für diese Versicherung nicht mehr für erheblich hielt und im guten Glauben sich für vollständig gesund halten konnte.

Was nun die Aufhebung des Kommissionsprotokolls anlangt, so führt das Oberlandesgericht Königsberg, indem es hierin der Entscheidung des Landgerichts beitrifft und die Beurteilung der Befragten erklärt, weiterhin aus, daß die Kommission zu entscheiden hatte, ob Invalidität vorliege und in welchem Grade. Die Kom-mission habe sich jedoch nicht erschöpfend über die Frage aus-gesprochen und sogar offenbar unbillig geurteilt, wenn sie die Ader-entzündung des Klägers ganz außer acht ließ. Infolgedessen sei dem Kläger der Prozeßweg im vollen Umfange eröffnet worden. Wenn die Kommission erkläre, daß wohl ein Temperaturunter-schied bestände, der sich aber später wieder ausgleiche, so sei es ganz unbedenklich, ob damit die Zukunft gemeint sei, die den Ausgleich herbeiführen wird, oder irgend welche anderen Umstände. Bei einer genaueren Untersuchung hätte die Kommission die An-schwellung der Haut bemerken müssen, wie auch das Fehlen der Pulsation der Hauptschlagader des rechten Fußes, welches durch die Aderentzündung (Trombosis) hervorgerufen wurde. Diese Krank-heitserscheinung hatte neben anderen nachteiligen Einwirkungen für den Kläger aber auch Muskelschwund zur Folge. Würde dem Kläger somit der Prozeßweg eröffnet, so hätte er in demselben jeht nur nachzuweisen, daß die Trombosis eine unmittelbare Folge des Unfalles ist, was das Gericht aber nach einem ärztlichen Gutachten als erwiesen ansieht.

Die von der Beklagten gegen das oberlandesgerichtliche Urteil eingelegte Revision hatte keinen Erfolg und wurde vom VII. Zivil-senat des Reichsgerichts zurückgewiesen.

Vermischtes.

20 000 Mark unterschlagen. Aus Eßing wird gemeldet: Der städtische Steuerassessor Nordh, der am 20. Mai einen Selbst-mordversuch machte, hat Veruntreuungen verübt. Die „Eßinger Zeitung“ meldet, daß bisher ein Betrag von etwa 20 000 Mark als unterschlagen festgestelt ist.

Erstikt. Bei einem Brande, der nachts die Besingung der Maurers Henschel in Fraunhoy bei Goldberg (Schlesien) ein-äscherte, erstikten der Besinger sowie dessen Sohn und Tochter.

Professions-Kavalerei. Beim Völkerschießen in Hefloch wäh-rend der Fronleichnamprozession zerplatzte ein Böller. Einem in der Nähe stehenden 10jährigen Knaben wurde Hals und Kopf an-gerissen, so daß er auf der Stelle tot war.

Wesstrand. Der deutsche Petroleumtandampfer „Sophie“ ist auf seiner Reise von Batum gestern infolge von Nebel am Eingange des Bosporus gestrandet. Durch den starken Stoß drang das Petroleum in den Maschinenraum. Das Schiff sowie die Ladung verbrannten, die Mannschaft wurde gerettet.

Ueber einen Lastertruf in Chicago sprach kürzlich ein Pastor vor 500 Frauen und Mädchen im Chicagoer Klub für Sozial-ökonomie. Die Stadt sei in den Klauen von drei Teufeln, so erklärte er, nämlich dem Schnapskruft, dem Spielkruft und dem Lastertruf. Der letztere sei der gefährlichste. Er habe darüber persönlich Untersuchungen angeestellt und fand im Umkreise einer Viertel Meile in einem Teile der Stadt 257 öffentliche Häuser, die er alle besucht hatte und 1570 Mädchen zählte er insgesamt, von denen manche die Töchter geachteter Bürger waren. Der Truf habe sie verfolgt und entföhrt, 50 Dollar sei der Durchschnitts-breis, den der Truf für ein Mädchen zahle, das ihm überliefert werde. Besonders werden Landmädchen, die nach Chicago kommen, verfolgt. — Die Rede machte großes Aufsehen.

Witterungsbericht vom 1. Juni 1907, morgens 8 Uhr.

Table with 12 columns: Stationen, Barometer, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temperatur, Stationen, Barometer, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temperatur.

Weiter-Propgnose für Sonntag, den 2. Juni 1907. Zunächst ziemlich trübe und regnerisch, später langsam aufhellend bei mäßigen südwestlichen Winden und wenig veränderter Temperatur.



# Achtung! Bäckerstreik! Achtung!

Die Vorstände der vereinigten Bäckereinnungen haben in einem Inserat „Zur Aufklärung über den Bäckerstreik“ eine Schilderung der zwischen der Gesellen- und Meisterschaft ausgebrochenen Differenzen gegeben, die den wahren Tatsachen in keiner Weise entspricht. Gegenüber diesen Darlegungen der vereinigten Innungen erklären wir folgendes:

Immer und immer wieder versuchen die Innungsvorstände, die Tatsachen zu entstellen und die Bevölkerung über die wirklichen Ursachen des Konfliktes zu täuschen. Immer und immer wieder berufen wir, die Gesellenvertreter, uns einzig und allein auf die klaren Bestimmungen des mit den Innungen im Vorjahre abgeschlossenen Vertrages. Die grundlegenden Bestimmungen desselben lauteten:

1. Kost und Logis darf den Gesellen vom Meister nicht mehr gewährt werden. Ausnahmen sind nur auf ausdrücklichen Wunsch der Gesellen zulässig.
5. Für Berlin und die Vororte, die dieser Abmachung angeschlossen sind, soll ein zentralisierter Arbeitsnachweis errichtet werden. Dieser ist einer aus gleichen Teilen von Meistern und Gesellen gewählten Kommission zu unterstellen.

Die einzuzeichnende Schlichtungskommission hat die Vorarbeiten für Errichtung dieses Arbeitsnachweises zu treffen und muß derselbe möglichst am 1. April 1907 in Kraft treten.

Die Innungen verpflichten sich, ihre Mitglieder zur ausschließlichen Benutzung desselben anzuhalten. Gegen diese Bestimmungen haben die Bäckermeister in ihrer überwiegenden Anzahl wie auch die Bäckereinnungen von Anfang an bis zum letzten Augenblick verstoßen. Anstatt, wie es der Vertrag vorsieht, das Kost- und Logiswesen ohne weiteres zu beseitigen und nur dort Ausnahmen zuzulassen, wo dies von den in Betracht kommenden Gesellen ausdrücklich gewünscht wurde, stellten die Innungsvertreter den Grundsatz auf, die Gesellen haben in jedem einzelnen Falle erst an den Meister das Ersuchen zu richten, ihnen Kost und Logis außer dem Hause zu gewähren. Selbstverständlich konnten die Gesellen in den wenigsten Fällen dies Ersuchen an die Meister stellen, weil fast regelmäßig — als Antwort darauf — die Entlassung des Gesellen erfolgte.

Die Mehrzahl der Bäckermeister, darunter hervorragende Innungsführer, erklärten sogar frei und offen, sich um diesen Vertrag und diesbezügliche Innungsbeschlüsse überhaupt nicht kümmern zu wollen. Die Innungsvertreter aber weigerten sich nicht nur, gegen diese notorischen Tarifbrecher entschieden vorzugehen, sondern erklärten sogar, falls dies die Gesellenorganisation tun würde, ihre Innungsmitglieder nachdrücklich zu unterstützen.

Die Arbeitsvermittler haben die Bestimmung des Vertrages, wonach Gesellen nur zu den vertraglichen Bestimmungen vermittelt werden dürfen, vollständig ignoriert. Gesellen, die sich bei ihnen auf den Vertrag beriefen, wurden mit brutalen Reden bedacht und in der Arbeitsausgabe zurückgeschickt.

Nicht genug damit, der Vorsitzende der Sprech- und Herbergskommission, Herr Bäckermeister Rau, erkühnte in der Innungszeitung der Germania-Innung mehrermals eine Bekanntmachung an die Bäckermeister, daß die Gesellen dem Arbeitsvermittler schon den Wunsch

äußern könnten, beim Meister in Kost und Logis vermittelt zu werden und die Meister sich solche Gesellen mit Kost und Logis bestellen können.

Unser sofort dagegen eingelegter Protest an die Schlichtungskommission hatte nur die Wirkung, daß diese einfach erklärte: Wir legen diese Bestimmung des Vertrages eben so aus. Also nicht der klare Wortlaut des Vertrages, sondern ihre eigene Auslegung desselben war ihnen maßgebend.

Genau ebenso verhielt es sich mit der Arbeitsvermittlung. Auch hier sollte nicht der klare Wortlaut, sondern die Auslegung der Innungsvertreter gelten. Nichts ist in dem Vertrag davon enthalten, daß nur die Innungsvorstände allein die Arbeitsvermittler anstellen können. Es heißt vielmehr ausdrücklich, der zu errichtende Arbeitsnachweis wird von der Schlichtungskommission errichtet und einer von Meistern und Gesellen gewählten Kommission unterstellt. Das heißt die Gesellen und Meister sind in der Verwaltung des Arbeitsnachweises gleichberechtigt.

Die Behauptung der Innungsvorstände, die Gleichberechtigung würde von den Gesellenvertretern nur deshalb verlangt, um einen unzulässigen Zwang zugunsten der Gesellenorganisation ausüben zu können, ist so absurd, daß wir darauf nicht eingehen brauchen. Mit dieser Behauptung stellen sich die Herren selbst und den Innungen das größte Armutszugnis aus. Seit Jahrzehnten schon werden von den Gesellen und ihren Vertretern die bittersten Klagen gegen die Arbeitsvermittlung der Bäckereinnungen geführt, die größten Kommissionäre, die für die Arbeitsvermittlung von den Gesellen die horrendsten Gebühren verlangten, sind mit Vorliebe als Innungsarbeitsvermittler angestellt worden. Es hat sich speziell in der Arbeitsvermittlung eine geradezu unglaubliche Korruption eingebürgert. Die guten Freunde der Arbeitsvermittler wurden von jeher und werden auch heute noch in jeder Weise bevorzugt, während gute, tüchtige, aber ehrliche Gesellen zurückgesetzt werden. Die Gesellenvertreter haben zwar das Recht, die Arbeitsvermittlung zu kontrollieren, müssen aber diese Pflicht immer erst vorher dem Meistervorsitzenden melden und von ihm eine Erlaubnis erhalten. Aenderung aber herbeizuführen, dazu haben sie absolut keine Möglichkeit. Das wollten im vorigen Jahre die Gesellenvertreter erreichen und ist ihnen von den Innungen auch zugestanden worden. Erst nachträglich ist ihnen dies Zugeständnis leid geworden. Nun haben sie, anstatt den Arbeitsnachweis zu zentralisieren, es zugelassen, daß verschiedene von den Meistern gegründete und erhaltene Gesellenevereine in jedem Stadtviertel Arbeitsnachweise einrichteten, in welchen nur solche Gesellen vermittelt wurden, die sich diesen organisationsfeindlichen Vereinen angeschlossen.

Aus diesen Darlegungen geht wohl zur Genüge hervor, wer diesen Kampf heraufbeschworen hat. Hätten die Innungsvertreter ein reines Gewissen und ehrliche Absichten, so hätten sie ohne weiteres das Einigungsamt des Gewerbegerichts als Schiedsinstanz anerkannt. Sie haben aber nicht nur dieses abgelehnt, sondern auch nichts von der Vermittlung des Oberbürgermeisters von Berlin wissen wollen. Sie wollten eben Richter in ihrer eigenen Sache sein.

Wir überlassen es nun getrost dem Urteil der Öffentlichkeit, zu entscheiden, auf welcher Seite das Recht ist und wer diesen Kampf heraufbeschworen hat.

## Die Bezirksleitung Berlin des deutschen Bäckerverbandes. Die Gesellenausschüsse der Bäckereinnungen von Berlin u. Umg.

S. A.: Franz Schneider und Ernst Welcher.

**Die Kennprobe.**



**Kenner**  
und Feinschmecker bereiten sich  
**Cognac, Rum, Liköre**  
selbst nur mit den berühmtesten  
**Original-Reichel-Essenzen**  
„Marke Lichtherz“

Natürliche Destillate und Extrakte zur leichtesten und schnellsten Herstellung aller echten Liköre usw. wie:  
**Allasch, à la Benedictiner und Chartreuse, Cherry Brandy, Hoonekamp, Stonsdorfer, Getreidekummel, Curaçao, Kakao, Vanille etc.**

Aus „Original-Reichel-Essenzen“ hergestellte Liköre sind vollkommen echt und bestehen im Vergleich mit den feinsten Likören der Welt jede Probe. Es ist die einfachste Sache der Welt.

Jedes Mithingen ist ausgeschlossen, die Ersparnis enorm!

**Reichels Fruchtsyrup-Extrakte**, das volle Aroma reifer Früchte enthaltend, zum Selbstmischen feinsten Limonadensyrups in Himbeer, Kirsch, Erdbeer, Zitronen, Limetta, Grenadine (sranzi) etc. usw., von unvergleichlich natürlichem Fruchtgeschmack. Eine Originalflasche für 75 Pf. gibt 5 Pfund Limonadensyrup. Zum Versuch 1/2 Flasche 40 Pf.

**Vielfach höchst prämiert.**  
Aufführende Spezialbroschüre mit Rezepten  
„Die Destillation im Handhabe“ **gratis!**

**Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.**  
Größte Spezialfabrik Deutschlands.  
Fernsprech-Anschlüsse IV 4751, 4752, 4753.

Niederlagen in den bekanntesten durch meine Schilder kenntlichen Drogerien etc., wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.  
Lasse sich niemand durch Nachahmungen täuschen.  
Nur die Marke „Lichtherz“ bürgt für Echtheit und Erfolg.

**Reichel-Spiritus**, feinstes Weingeist 90 Vol. % Ltr. 1.50 M.  
in Originalflaschen mit unverfälschtem Verschlussstreifen.

Lieferant der Konsum-Genossenschaft  
Berlin und Umgegend  
des Berliner u. Charlotten-  
burger Konsum-  
vereins

**Berliner  
Schneiderei-  
Genossenschaft**  
G. m. b. H.

**Hoffnung**  
Brunnenstr. 185

Gegr. von organisierten  
Schneider-Gehülfen  
Berlins

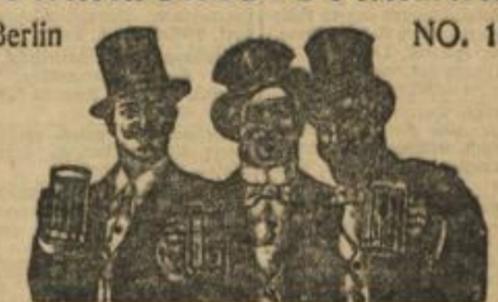
Maß-  
Schneiderei  
eleganter  
Herren- und  
Knaben-  
Garderobe

Lager  
fertiger  
und Herren-  
Garderobe

Lager  
von  
Arbeits-  
Bewerbs-  
Kleidung

die  
Herstellung  
unserer Waren er-  
folgt in eigenen Betriebswerk-  
stätten unter den vom Schneider-  
Verband festgesetzten Bedingungen

**Böhmisches Brauhaus**  
Berlin NO. 18.



**Echte  
„Böhmisches Brauhaus“  
Biere.**

Faß-Abteilung: Landsberger Allee 11/13. T. VII. 2068.  
Flaschen- „ Frieden-Straße 93. T. VII. 1670.

Unsere Original-Abzug-Flaschenbiere in fast allen  
Kolonialwaren-Handlungen. 4592L\*

**Jedes Jenensia-Rad**  
ein Meisterwerk deutscher Technik.  
— Teilzahlung! — Zwei Jahre Garantie! —

Sozial-Räder ab 60.—, Sozial-Luxus- mit Freilauf ab 95.—,  
Gebrauchte Räder billig! — Fahrradzubehör billig!  
Bitte genau auf Radnummer „23“ zu achten!

**23, R. Groskurth, Berlin C., Münzstr. 23.**

**Erfrischend — Durststillend!**

Die köstlichsten, erfrischendsten Limonaden, Brause-  
limonaden u. Fruchtsyrup bereitet man unverfälscht nur  
selbst mittels des  
**Noa's Frucht-Syrup-Extrakte**, das  
auch echt  
natürliche Aroma reifer Früchte enthaltend, vorzüglich in Himbeer-, Kirsch-,  
Erdbeer-, Zitronen-, Pfirsich-, Waldmeister-, Apfelsinen-, Limetta etc.,  
Weiß u. Rot 50 Pf. zur Herstellung von 1 Pfund Frucht-Syrup.  
Noch ist das ganze Pfund für u. fertig auf nur 25 Pf. fertig.  
Vorzüglich zu Cremes, Speisen, Puddings, Weisbier, Selters etc. Mit  
Zuckerwasser gemischt, ergibt 1 Pf. Extrakt Preis 50 Pf., 15 Pf.  
unverfälscht erquickende Limonade. 1 Glas davon stellt sich auf nur 1 Pf.,  
Brauselimonade auf nur 3 Pf. p. 1/2 Literflasche.

Berlin, Münzstr. 192/193, Rezeptbuch 11. Auflage, Anleitung zur Be-  
reitung von Cognac, Rum, allen echten Likören, Bierem, Limonaden  
und Brauseweinen, Selters etc. im Haushalt gratis.

**Max Noa, Fruchtsaftpresserei,**  
Berlin, Glasserstr. 5, 3. Haus vom Rosenhäger Tor,

**Liebreizend**

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße,  
samtene Haut und schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte  
**Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**  
von Bergmann & Co., Radebeul. à Stück 50 Pf. überall zu haben.

**Hochbangelände.**

4 Etagen, geschlossene Bauordnung, direkt anschließend an den  
**Bahnhof Seefeld**  
unweit der Tübinger Heerstraße  
**□ R. 8. — Markan**

Gesamtheit. Güterbahnhof vorhanden. Ort in größter, schnellster  
Entwicklung begriffen. Anstau durch Verkaufserlöse im Bahn-  
hof-Restaurant Seefeld. Beiher Nieschalke & Nitsche,  
Berlin, Landsbergerstraße 60.

**Phänomenen-**

**Zigaretten**  
mit Kopf  
—  
Nach  
Egyptischer Art  
hergestellt.



**3, 4 u. 5 Pf.**  
das Stück.

**Zigaretten-Fabrik „NANKORI“.**

